

Peter Hill (Hg.)

Bulgarien 1300

Referate der Sektion "Sprache und Literatur"
des Symposiums
"Bulgarien in Geschichte und Gegenwart",
Hamburg, 9.-17. 9. 1981.

Verlag Otto Sagner München · Berlin · Washington D.C.

Digitalisiert im Rahmen der Kooperation mit dem DFG-Projekt „Digi20“
der Bayerischen Staatsbibliothek, München. OCR-Bearbeitung und Erstellung des eBooks durch den
Verlag Otto Sagner:

<http://verlag.kubon-sagner.de>

© bei Verlag Otto Sagner. Eine Verwertung oder Weitergabe der Texte und Abbildungen,
insbesondere durch Vervielfältigung, ist ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages
unzulässig.

«Verlag Otto Sagner» ist ein Imprint der Kubon & Sagner GmbH.

SLAVISTISCHE BEITRÄGE

BEGRÜNDET VON

ALOIS SCHMAUS

HERAUSGEGEBEN VON

JOHANNES HOLTHUSEN · HEINRICH KUNSTMANN

PETER REHDER · JOSEF SCHRENK

REDAKTION

PETER REHDER

Band 155



VERLAG OTTO SAGNER
MÜNCHEN

B U L G A R I E N 1 3 0 0
Referate der Sektion „Sprache und Literatur“
des Symposiums

Bulgarien in Geschichte und Gegenwart

Hamburg 9.—17. Mai 1981

Herausgegeben von

PETER HILL



VERLAG OTTO SAGNER · MÜNCHEN
1982



ISBN 3-87690-224-X
© Verlag Otto Sagner, München 1982
Abteilung der Firma Kubon & Sagner, München
Druck: UNI-Druck, München

V o r b e m e r k u n g

Vom 9. - 17. Mai 1981 führten in Hamburg die Clemens-von-Ohrid-Universität Sofia und die Universität Hamburg aus Anlaß des 1300. Jahrestags der Gründung des 1. bulgarischen Staates eine "bulgarische Woche" durch. Im Rahmen dieser bulgarischen Woche fand ein wissenschaftliches Symposium "Bulgarien in Geschichte und Gegenwart" mit den Sektionen *Geschichte und Kultur*, *Sprache und Literatur* sowie *Recht und Wirtschaft* statt.

In der Sektion *Sprache und Literatur* sprachen vier Wissenschaftler der Clemens-von-Ohrid-Universität und drei von der Universität Hamburg. Die Referate, die den weiten Bogen spannten, der durch das Sektionsthema vorgegeben war, wurden von ca. 50 Wissenschaftlern, Studenten und interessierten Laien besucht. Es besteht kein Zweifel, daß von der Arbeit dieser Sektion eine Fülle von Anregungen ausging, die weit über den Kreis der slavischen Philologie hinausreichte. Die Texte der Referate legen wir hier vor, auch um sie über Hamburg hinaus bekannt zu machen. Nur das Referat von G. Markov "Grundzüge und Tendenzen in der neuen bulgarischen Literatur" erscheint hier nicht, da der Text bereits anderweitig vorliegt.

Mein Dank gebührt der Universität Hamburg für ihre Unterstützung dieser Veröffentlichung, dem Verlag Otto Sagner sowie nicht zuletzt Frau Bettina Strewe, die die Druckvorlagen herstellte.

Der Herausgeber

I n h a l t

Duridanov, Iv.	Hauptprobleme der Geschichte der bulgarischen Sprache	7
Hill, P.	Die Entwicklung der bulgarischen Schriftsprache zur Standardsprache	24
Kattein, R.	Eine neue Modaltheorie und ihre Anwendung auf das Bulgarische	36
Moskov, M.	Die protobulgarischen Sprachreste im Gegenwartsbulgarischen	44
Nicolova, R.	Die Spezifik der bulgarischen Pronomen	62
Schmücker, A.	Bemerkungen zur Genese der bulgarisch-russischen literarischen Wechselseitigkeit im Mittelalter	89

IVAN DURIDANOV, SOFIA

HAUPTPROBLEME DER GESCHICHTE DER BULGARISCHEN SPRACHE

Die bulgarische Sprache stellt in ihrer gegenwärtigen Struktur ein stark ausgeprägtes Mitglied des Balkansprachbundes dar, ohne ihre slavische Gestalt verloren zu haben. Das ist das Ergebnis einer komplizierten Entwicklung, wobei eine ganze Reihe von internen Veränderungen mit Interferenzerscheinungen verflochten ist, was sich durch die dauernden Kontakte des bulgarischen Volkes mit nichtslavischen ethnischen Gruppen erklären läßt. Die Verhältnisse und Prozesse dieser bemerkenswerten Entwicklung der bulgarischen Sprache gründlich zu erforschen - das ist die Aufgabe der Geschichte der bulgarischen Sprache, die sich als ein Zweig der slavischen Sprachwissenschaft seit anderthalb Jahrhunderten entwickelt.

Die Anfänge der Geschichte der bulgarischen Sprache darf man schon in jenen Arbeiten aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts erblicken, in denen Fragen der slavischen Sprachwissenschaft, der slavischen Philologie überhaupt gestellt werden: die Fragen nach den ältesten Schriften bei den Slaven (so in den Arbeiten von J. Dobrovský, B. Kopitar u. a.). Bekanntlich hat der serbische Philologe Vuk St. Karadžić als erster die bulgarische Sprache für die Wissenschaft entdeckt, nämlich mit seinem "Dodatak k Sanktpeterburgskim rječnicima s osobitim ogledima bugarskog jezika" (1822), in dem der erste Abriss der bulgarischen Grammatik gegeben wird, nebst Textproben. Weiterhin wurde die Sprache der Übersetzungen der Slavenapostel Kyrill und Methodius von dem namhaften Indogermanisten der Mitte des 19. Jahrhunderts August Schleicher als "altbulgarisch" aufgefaßt und begründet. Schleicher veröffentlichte eine Morphologie dieser Sprache (1852). Das war andererseits ein wertvoller Beitrag zur Geschichte der bulgarischen Sprache, weil das Altbulgarische die am frühesten bezeugte Phase der bulgari-

sehen Sprache ist. Dank den Bemühungen der Slavisten der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Miklosich, Leskien, Jagić) wurde das Altbulgarische eingehend erforscht. Gleichzeitig zog die mittelbulgarische Periode des Bulgarischen die Aufmerksamkeit der Slavisten auf sich. Von der Mitte des 19. Jahrhunderts an bis zu den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts wurde eine ganze Reihe mittelbulgarischer und frühneubulgarischer Sprachdenkmäler untersucht und herausgegeben (von: Miklosich, Jagić, Sreznevskij, Kul'bakin, Miletič, Conev, Il'inskij, I. Bogdan u.a.).

In die 90-er Jahre des 19. Jahrhunderts fallen die ersten Versuche einer Gesamtdarstellung der Geschichte der bulgarischen Sprache: "Historyja języka bułgarskiego" (1891) von Ant. Kalina und "Obzor zvukovyh i formal'nych osobennostej bolgarskogo jazyka" (1893) von P.A. Lavrov. Beide Werke befriedigen nicht, doch findet man darin zum ersten Mal ein reichhaltiges Material, das systematisch dargelegt wird. In den zwanziger Jahren erschien der erste Band einer neuen Geschichte der bulgarischen Sprache: "Istorija na bŭlgarskij ezik" (1919) von Prof. B. Conev. Vertraut mit einer Fülle mittel- und frühneubulgarischer Sprachdenkmäler vermochte der bulgarische Slavist die Tatsachen der phonetischen und morphologischen Entwicklung des Bulgarischen besser zu erörtern. Leider blieb dieses Werk wegen des verfrŭhten Todes des Verfassers unvollendet. Es wurden posthum noch zwei Bände herausgegeben, die leider keine systematische Darstellung, sondern vereinzelte, früher veröffentlichte Studien und Materialien enthalten.

Die erste abgeschlossene Geschichte der bulgarischen Sprache erschien 1929 von Prof. Stefan Mladenov in der Reihe "Grundriß der slavischen Philologie und Kulturgeschichte" (herausgegeben von M. Vasmer). Zu den neuesten Arbeiten, die nach dem Zweiten Weltkrieg erschienen sind, komme ich weiter unten. Nun möchte ich im folgenden die Hauptprobleme der Geschichte der bulgarischen Sprache kurz zusammenstellen, um zu sehen, wie sie in der Vergangenheit gestellt und gelöst wurden.

1. Periodisierung der Geschichte der bulgarischen Sprache.

Dieses Problem wurde bereits seit den ersten Studien zu bulgarischen Sprachdenkmälern praktisch gelöst, indem man drei Perioden unterschied: Altbulgarisch (Altkirchenslavisch), Mittelbulgarisch und Neubulgarisch (es handelt sich um die gesprochene Sprache). Diese Periodisierung der Entwicklung der bulgarischen Sprache hat sich in der Slavistik durchgesetzt und wurde später auch von den bulgarischen Slavisten (Miletič, Conev, Mladenov, Mirčev u.a.) akzeptiert. Die Tripartition der bulgarischen Sprachgeschichte war eine selbstverständliche Folge der Erforschung der bulgarischen Sprachdenkmäler der nachkyrillomethodianischen Zeit, genauer des 12.-14./15. Jahrhunderts, für die der Begriff "Mittelbulgarisch" eingeführt wurde. Dagegen wurde in neuerer Zeit eine Bipartition der bulgarischen Sprachgeschichte vorgeschlagen: Altbulgarisch (9.-15. Jh.) und Neubulgarisch (Vl. Georgiev). Die eingehendere Untersuchung der mittelbulgarischen Sprachdenkmäler in letzter Zeit hat gezeigt, daß die mittelbulgarische Sprache sich durch eine Reihe gewichtiger Phänomene auszeichnet, die sie sowohl vom Neubulgarischen als auch vom Altbulgarischen abgrenzen. In seiner Geschichte der bulgarischen Sprache (Istoričeska gramatika na bŭlgarskija ezik, 1958) fügte K. Mirčev noch eine Periode hinzu, die er "vorschriftlich" ("predpismen") genannt hat. Diese Periode soll den Zeitabschnitt von der Besiedlung der Balkanhalbinsel durch die slavischen Stämme bis zur zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts umfassen; dies sei die Zeit, in der sich die bulgarische Volkssprache herausbildete. Nach Mirčev zeichnet sich diese Periode durch folgende phonetische Merkmale aus: breites *o*, breites *ě*, Nasalvokale *q*, *q̣*, Vokal *y*, reduzierte Vokale *ŭ*, *ĩ*, sonantische *r*, *r'*, keine Liquidametathese, *št* und *žd* anstelle von urslavisch *tj*, *dj*; die dritte Palatalisierung der Velare ist ein noch immer beschränkter Prozeß. Die Frage nach der Sprache der slavischen Stämme im Ostteil der Balkanhalbinsel in vorkyrillomethodianischer Zeit (dafür scheint mir die Bezeichnung "vorschriftlich" wenig passend, deshalb habe ich "Ostbalkanslavisch" vorgeschlagen) sollte man folgendermaßen charakterisieren: diese Sprache weist einerseits noch immer einige Züge des Urslavischen auf, z.B. kurzes *a* (nicht breites *o*), Fehlen der Liquidametathese (d.h. das Vorhandensein

der Lautgruppen *tart, talt, tert, telt*), die dritte Palatalisierung der Velare *g, k, ch* ist noch nicht durchgeführt. Daneben besaß das Ostbalkanslavische rein bulgarische Eigentümlichkeiten, wie z.B. die Lautgruppen *št, žd* aus urslavisch *tj, kt'* und *dj*; offenes *ě* aus indogermanisch *ē* und Diphthonge *oi, ai* u.a.

2. Probleme des Substrats (Thrakisch, Dakisch, Balkanromanisch), des Adstrats und Superstrats (Rumänisch, Aromunisch, Griechisch, Protobulgarisch, Kumanisch-Pečenegisch, Osmanisch-Türkisch u.a.) in der bulgarischen Sprache.

Beiträge zu diesen Problemen lieferten B.Conev, St.Mladenov, K.Mirčev u.a. Es sind ferner zwei Monographien erschienen; die eine - von St.Romanski (1909) - betrachtet die balkanlateinischen Lehnwörter im Bulgarischen, die andere - von Marija Filipova-Bajrova (1969) - die griechischen Lehnwörter im Bulgarischen. Was die thrakischen Elemente im Bulgarischen betrifft, sind die bisher unternommenen Versuche, solche herauszufinden (K.Vlahov), mißlungen. Das einzige Lehnwort, das direkt auf das Thrakische zurückgeführt werden kann, ist das bulgarische Adjektiv *griv, -a, -o* 'grau, bunt (von Tauben, Falken)' (Vl.Georgiev). Mit der Frage der protobulgarischen und kumanisch-pečenegischen Spuren im Bulgarischen befassen sich in den letzten Jahren einige jüngere Linguisten (Emil Boev, Boris Simeonov, M.Moskov). Über die osmanisch-türkischen Lehnwörter im Bulgarischen veröffentlichte der norwegische Slavist Alf Grannes eine Studie (1970).

3. Die analytische Entwicklung des Bulgarischen oder anders gesagt: das Problem vom Verfall der bulgarischen Deklination.

Dieses Problem hat seit Miklosich viele Slavisten beschäftigt. Miklosich sucht zunächst die Ursachen für diese Veränderung des bulgarischen Nominalsystems im thrakischen Substrat (1856), später (1871) vertritt er die Ansicht, der phonetische Ausgleich der Kasusformen im Singular bei den weiblichen Substantiven auf *-a* habe zu einer Schwächung der Kasusformen geführt, was den Gebrauch von Präpositionen zur Unterscheidung der Kasus hervorgerufen

habe. Mit dieser Frage hat sich mehrfach der bulgarische Slavist L. Miletič befaßt, der die phonetische These von Miklosich akzeptierte.

Die erste monographische Untersuchung wurde von dem deutschen Slavisten Karl H. Meyer 1920 dargeboten: "Der Untergang der Deklination im Bulgarischen." Er sieht den entscheidenden Faktor für den Verfall der Deklination im Bulgarischen in der zunehmenden Rolle der Präpositionen, wobei er dafür Beispiele aus alt- und mittelbulgarischen Evangelien- und Psaltertexten vergleichenderweise anführt. Die These von Meyer fand keinen Beifall in der Slavistik. In neuester Zeit ist Prof. K. Mirčev (1958) geneigt, den Übergang des Nominalsystems im Bulgarischen zum Analytismus als einen komplizierten Prozeß zu betrachten, in dem die internen Gesetze der Sprachentwicklung sich mit Einflüssen, die aus dem spezifisch balkanischen Milieu kommen, verflechten. Das Problem der Nominaldeklination in den wlachobulgarischen Urkunden ist eingehend von S. B. Bernštejn 1948 untersucht worden ("Razyskanija v oblasti bolgarskoj istoričeskoj dialektologii"), wo das Schicksal der einzelnen Kasus an zahlreichen Beispielen verfolgt wird. Der Verfasser hat nachgewiesen, daß die analytischen Formen im Bulgarischen des 14.-15. Jahrhunderts überwiegen. Bis zu den fünfziger Jahren fehlte eine systematische Untersuchung der Prozesse, die zum Verfall der einzelnen Kasus im Bulgarischen geführt haben. Diese Lücke versuchte ich mit meiner Studie "Zum Problem der Entwicklung der bulgarischen Sprache vom Synthetizismus zum Analytismus" (1955) auszufüllen. Darin strebte ich danach, das ganze Sprachmaterial, das die Entwicklung des Nominalsystems im Bulgarischen und das Absterben der einzelnen Kasus verfolgen läßt, zu sammeln und zu analysieren. Gleichzeitig gelangte ich zu einigen neuen Ergebnissen, auf die ich hier nicht eingehen kann. In den letzten Jahren ist das Interesse für dieses Problem angewachsen, infolgedessen sind drei Monographien erschienen: "Deklinacija i užycie prypadkóv v Triodzie Chłudova" ("Deklination und Kasusgebrauch im Chludov-Triod", 1964) von J. Rusek; "Studien über den Verfall der bulgarischen Deklination" (1968) von Klaus Steinke; "Istorija bolgarskogo sklonenija" ("Geschichte der bulgarischen Deklination", 1970) von Elena Vl. Češko; dazu kommt die Abhandlung "Razvoj na datelnija pritežatelen padež v bŭlgarskija ezik"

("Entwicklung des dativus possessivus im Bulgarischen", 1964) von A.Minčeva. In den genannten Arbeiten (besonders von Rusek und Češko) ist neues Tatsachenmaterial vorgebracht, das entsprechend analysiert wird, wodurch unsere Kenntnisse über dieses Problem erheblich erweitert sind.

4. Das Problem der Erscheinung und der Entwicklung des bestimmten Artikels im Bulgarischen.

Mit diesem Problem befaßte sich mehrfach Prof.Miletič; er widmete ihm eine der frühesten Studien: "Členūt v bŭlgarskija ezik" ("Der Artikel im Bulgarischen, 1887). Der Verfasser stellt sich darin die Aufgabe, "die geschichtliche Entwicklung des bulgarischen Artikels zu verfolgen, so wie er in allen bulgarischen Dialekten auftritt ". Miletič lehnt die Hypothese Miklosichs von einem thrako-illyrischen Einfluß auf das Bulgarische ab und vertritt die Meinung, daß der bulgarische Artikel sich intern (eigenständig) entwickelt habe, und zwar infolge von aus urslavischer Zeit ererbten Tendenzen. Diese Auffassung, doch mit neuen Beweisgründen und einer etwas unterschiedlichen Interpretation der Tatsachen, wurde von Ivan Gŭlŭbov akzeptiert, der andererseits einen etwaigen Einfluß von seiten der anderen Balkansprachen annimmt (in zwei Arbeiten 1950, 1962). Demselben Problem ist eine vor kurzem erschienene Dissertation gewidmet: "Beiträge zur Geschichte des Artikels im Bulgarischen" (1970) von W.Stölting. Er versucht in dieser Arbeit zu beweisen, daß das dreigliedrige System des Artikels in bulgarischen Dialekten unter dem Einfluß eines derartig rekonstruierten Systems im Albanischen geschaffen worden sei (bereits P.Skok hat eine ähnliche Vermutung geäußert); weiter wird von Stölting der slavische Typus des zusammengesetzten Adjektivs im Syntagma *dobrŭ-jŭ konŭ* 'das gute Pferd' mit einem albanischen **kal i-mirë* verglichen, wobei für das Urslavische eine Ausgangsform **konŭ jŭ-dobrŭ* rekonstruiert wird. Die Hypothese von Stölting ist unwahrscheinlich. Berechtigte Einwände dagegen hat der österreichische Linguist G.R.Solta erhoben (siehe "Einführung in die Balkanlinguistik", 1980).

Außer den beiden gerade genannten Problemen sind noch zwei weitere zu erwähnen, die sich auf Balkanismen in der bulgarischen Sprache

beziehen:

a) Die Bildung des Futurums mit dem Hilfsverb *chŭštq*, altbulgarisch 'wollen', neubulgarisch *šte* (Partikel). Diese Frage wird ausführlich an reichhaltigem Material, jedoch ohne näheren Vergleich mit den anderen Balkansprachen, von Dora Ivanova-Mirčeva betrachtet: "Razvoj na būdešte vreme (Futurum) v būlgarskija ezik ot X do XVIII vek" ("Entwicklung des Futurums in der bulgarischen Sprache vom 10.-18.Jahrhundert", 1962).

b) Schwund des Infinitivs und sein Ersetzen durch finite Verbformen mit der Partikel *da* (neubulgarisch *iskam da piša* 'ich möchte schreiben' gegenüber altbulgarisch *choštq pīsati*). Eine frühere Arbeit von Jonko Iliev "Izčezvane na infinitiv i ostatŭci ot nego v būlgarskija ezik" ("Schwund des Infinitivs und dessen Reste im Bulgarischen", 1921) befriedigt nicht, da der Verfasser die griechischen Paralleltex te nicht berücksichtigt hat. Dieser Fehler ist in einem späteren Aufsatz von K.Mirčev beseitigt: "Kŭm istorijata na infinitivnata forma v būlgarskija ezik" ("Zur Geschichte der Infinitivform im Bulgarischen", 1937), in dem die Beispiele ausschließlich den altbulgarischen Denkmälern entnommen sind. In bezug auf die Frage nach den Ursachen für den Schwund des Infinitivs im Bulgarischen verwirft Mirčev die früher aufgestellten Hypothesen von einem Einfluß der anderen Balkansprachen (Griechisch nach Sandfeld-Jensen, Rumänisch nach G.Weigend). Merkwürdig ist, daß Mirčev später in seiner historischen Grammatik des Bulgarischen diese Frage überhaupt nicht stellt.

5. Entwicklung des Verbsystems im Bulgarischen von formalem und funktional-semantischem Gesichtspunkt.

Bis vor kurzem fehlte eine monographische Untersuchung dieses Problems. Diese Lücke wird bis zu einem gewissen Grad durch die Arbeit der russischen Bulgaristin Irina K.Bunina "Istorija glagol'nych vremen v bolgarskom jazyke" ("Geschichte der Verbtempora im Bulgarischen", 1970) ausgefüllt. Darin werden die Bedeutungen der Formen der Tempora im Rahmen des Indikativs erforscht, und zwar nach Sprachdenkmälern vom 10.-11.Jahrhundert an bis in die heutige Zeit. Auf grund des Vergleichs der Verbformen in alt-,

mittel- und nebulgarischen Texten des Evangeliums gelangt Bunina zu dem Ergebnis, daß nicht nur der Bestand der Tempora, sondern auch ihr Funktionieren in der Schriftsprache keine tiefgreifenden Veränderungen erfahren hat, wie das System des Indikativs und des Verbsystems im Ganzen in den slavischen Sprachen (im Russischen, Polnischen u.a.). Meiner Meinung nach werden die künftigen Forschungen überprüfen, ob diese Stabilität des Indikativs im Bulgarischen durch die anderen Balkansprachen unterstützt worden ist, wo ein ähnliches System existiert.

Zu einer vollständigen Geschichte der bulgarischen Sprache gehört ohne weiteres auch die Geschichte der Schriftsprache, die ihre eigene Problematik hat, z.B.: die Herausbildung der bulgarischen Schriftsprache in der zweiten Hälfte des neunten Jahrhunderts und ihre Dialektgrundlagen; der Sprachstil der einzelnen Literaturschulen in alt- und mittelbulgarischer Zeit; Anfänge und Entwicklung der nebulgarischen Schriftsprache, ihre Dialektgrundlagen und der Beitrag der einzelnen Mundarten; der Beitrag der Dichter und Schriftsteller für die Bereicherung und Vervollkommnung der Schriftsprache; Periodisierung der bulgarischen Schriftsprache vom 10.-11.Jahrhundert an bis in die neueste Zeit. Voraussetzungen für die Abfassung einer grundlegenden Geschichte der Schriftsprache ist die monographische Erforschung der Sprache der Denkmäler der entsprechenden Periode. In dieser Richtung ist in der Erforschung der mittel- und nebulgarischen Schriftdenkmäler bisher viel geschafft. Die "Geschichte der bulgarischen Sprache" von St.Mladenov enthält einen kurzen Überblick über die Entwicklung der bulgarischen Schriftsprache. An Problemen auf diesem Gebiet arbeiten heute bulgarische und ausländische Slavisten.

Aus dem oben gegebenen Überblick der Hauptprobleme der Geschichte der bulgarischen Sprache ist ersichtlich, daß dank der Bemühungen bulgarischer und ausländischer Slavisten bei einigen von ihnen beachtliche Erfolge erreicht sind. Andererseits gibt es noch viele Probleme, die bis heute ganz ungenügend erforscht oder überhaupt unberührt geblieben sind; in bezug auf den Stand der heutigen Sprachwissenschaft bleibt jedenfalls viel zu wünschen übrig. Eine umfassende, in mehreren Bänden dargelegte Geschichte der bulgarischen Sprache, in der die Sprachprozesse auf grund von reich-

haltigem Material verfolgt und erörtert werden, wie sie dem namhaften bulgarischen Slavisten Prof. B. Conev vorschwebte, bleibt immer noch eine Aufgabe der Zukunft.

LITERATUR

Bernštejn, S.B.

1948 Razyskanija v oblasti bolgarskoj dijalektologii. T.I.
Moskva - Leningrad.

Biljarskij, P.

1848 O srednebolgarskom vokalizme po patriaršemu spisku
letopisi Manasii. Spb.

Birnbaum, H.

1958 Untersuchungen zu den Zukunftsbeschreibungen mit dem
Infinitiv im Altkirchenslavischen. Stockholm.

Bogdan, I.

1905 Documente privitoare la relațiile țării românești
cu Brașovul și cu țara ungurească. Vol.I (1414-1508).
București.

ders.

1922 Cronica lui Constantin Manasses. București.

Bunina, I.K.

1970 Istorija glagol'nych vremen v bolgarskom jazyke
/vremena indikativa/. Moskva.

Češko, E.V.

1970 Istorija bolgarskogo sklonenija. Moskva.

Conev, B.

1893 Ot istorijata na bŭlgarski ezik (morfologični i sintaktični beležki). Bŭlg. pregled, I. Kn.3. Sofija. 76-93.

ders.

1894 Novobŭlgarska pismenost predi Paisija. Bŭlg. pregled. I. Kn.8. Sofija. 80-94.

ders.

1906 Dobrejšovo evangelie. Bŭlgarski starini. Kn.I. Sofija.

ders.

1914 Vračansko evangelie. Bŭlgarski starini. Kn.IV. Sofija.

ders.

1919 Istorija na bŭlgarskij ezik. I. Sofija. (1940²). II. Sofija. 1934. III. Sofija. 1937.

Dobrovský, J.

1822 Institutiones linguae Slavicae dialecti veteris. Vindobonae.

Duridanov, I.

1952 Za periodizacijata na istorijata na bŭlgarskija ezik. In: Izvestija Inst.bŭlg.ezik. Kn.II. Sofija. .202-206.

ders.

1956 Kŭm problemata za razvoja na bŭlgarskija ezik ot sintetizŭm kŭm analitizŭm. In: God.Sof.Univ. Filol.fak. t.51.1. 1955. Sofija. S.87-274.

ders.

1960 Stari tjurski zaemki v bŭlgarskija ezik. In: Izsledvanija v čest na Marin S.Drinov. Sofija. 429-446.

Duridanov, I.

- 1979 Starobŭlgarskijaz ezik kato knižoven i naroden v arealen aspekt. In: Palaeobulgarica.III.Sofija.1979. Kn.2. 12-22.

ders.

- 1979 Jozef Dobrovski i starobŭlgarskijaz ezik. In: Palaeobulgarica. III. Sofija. Kn.3. S.46-50.

Filipova-Bajrova, M.

- 1969 Grŭcki zaemki v sŭvremennija bŭlgarski ezik. Sofija.

Georgiev, Vl.

- 1952 Opit za periodizacija na istorijata na bŭlgarskija ezik. In: Izvestija Inst. bŭlg.ezik. Kn.II. Sofija. 1952. S.71-116.

ders.

- 1958 Vŭprosi na bŭlgarskata etimologija. Sofija.

ders.

- 1960 Bŭlgarska etimologija i onomastika. Sofija.

ders.

- 1977 Trakite i technijat ezik. Sofija.

Grannes, A.

- 1970 Étude sur les turcismes en bulgare (= Skrifter utgitt av det Norske Videnskap-Akademi i Oslo II. Hist.-Filosof. Kl. Ny serie 8). Oslo.

Gŭlŭbov, I.

- 1951 Za členu v bŭlgarskija ezik. In: Izvestija Nar.muzej v Burgas. I. S.171-227.

ders.

- 1962 Problemŭt za členu v bŭlgarski i rumŭnski ezik. Sofija.

Iliev, J.

- 1921 Izčezvane na infinitiv i ostatŭci ot nego v bŭlgarskija ezik. In: Izvestija Seminara po slav. filol.IV. 1921. 121-148.

Il'inskij, G.A.

- 1911 Gramoty bolgarskich carej. Moskva.

Il'inskij, G.A.

1912 Slepčenski apostol XII veka. Moskva.

Ivanov, J.

1931 Bŭlgarski starini iz Makedonija. Sofija².

Ivanova-Mirčeva, D.

1962 Razvoj na bŭdešte vreme / Futurum / v bŭlgarskija ezik ot X do XVIII vek. Sofija.

Jagić, V.

1873- Opisi i izvodi iz nekoliko južnoslovenskih rukopisa.
1898 Starine, Knj.V.Zagreb, 1873. S.56-68 (Berliner Codex aus dem 13.Jh.); Evangelium Dobromiri. Sitzungsberichte der phil.-hist.Cl.d.k.Akad.d.Wiss. 138.Bd. II. Abh. Wien. 1898; 140.Bd. III.Abh.; Wie lautete α bei den Bulgaren? ASPH. III.1879. S.312-357 (Zagreber Oktoich aus dem 13.Jh.); Bericht über einen mittelbulgarischen Zlatoust des 13.-14.Jahrhunderts. Sitzungsberichte der phil.-hist.Cl.d.k.Akad.d.Wiss. 139.Bd. 1898 (über den Zlatoust von Sinaja aus dem 13.Jh.) u.a.

ders.

1907 Psalterium Bononiense. Vindobonae - Berolini - Petropoli.

ders.

1913 Zur Entstehungsgeschichte der kirchenslavischen Sprache. Denkschriften der Wien.Akad. Phil.-hist.Cl. Bd.XLVII. 1900. Zweite Ausgabe als Buch: Entstehungsgeschichte der kirchenslavischen Sprache. Berlin.

Kalina, A.

1891 Studyja nad historyjã języka bułgarskiego. Kraków.

Karadžić, V.St.

1894- Dodatak k Sanktpeterburgskim sravniteljnim rječnicima
1895 sviju jezika i narječija s osobitim ogledima bugar-
skog jezika. U Beču. 1822 (= Skupljeni gramatički i polemički spisi. Knj.II. S.178-240. Beograd).

Kopitar, B.

1836 Glagolita Clozianus id est codices glagolitici inter nos facile antiquissimi... Vindobonae.

Kul'bakin, S.M.

1899-
1900 Materialy dlja charakteristiki srednebolgarskogo jazyka. 1. Bojanskoe evangelie XII-XIII veka. Izvestija Otd. jaz. i slov.t.IV.1899. Kn.3.S.800-866; 2. Otryvok četveroevangelija Grigoroviča XIII-XIV. veka. Izv.Otd.rus.jaz.i slov.t.V. 1900. Kn.3. S.877-820.

ders.

1907 Ochridskaja rukopis' apostola konca XII veka. Bŭlgarski starini. Kn.III. Sofija.

ders.

1911-
1912 Drevnecerkovnoslavjanskij jazvk. Char'kov.

Lavrov, P.A.

1893 Obzor zvukovyh i formal'nych osobennostej bolgarskogo jazyka. Moskva.

ders.

1899 Damaskin Studit i sborniki ego imeni "damaskiny" v juĝoslavjanskoj literature. Odessa.

Leskien, A.

1871 Handbuch der altbulgarischen (altkirchenslavischen) Sprache. Grammatik - Texte - Glossar. Heidelberg.

ders.

1877-
1880 Bemerkungen über den Vokalismus der mittelbulgarischen Denkmäler. ASPH.II.1877 S.269-288; IV.1880 S.565-575.

ders.

1879-
1880 Abagar - ein neubulgarischer Druck aus dem XVII. Jahrhundert. ASPH.III.1879.S.518-521 und IV.1880.S.349.

ders.

1909 Grammatik der altbulgarischen (altkirchenslavischen) Sprache. Heidelberg. (1919).

Meyer, K.H.

1920 Der Untergang der Deklination im Bulgarischen.
Heidelberg.

Miklosich, F.

1852- Vergleichende Grammatik der slavischen Sprachen.
1875 I-IV. Wien.

ders.

1856 Die Sprache der Bulgaren in Siebenbürgen. Denkschriften d.k.Akad.d.Wiss. Phil.-hist.Cl. Bd.VII.

ders.

1862- Lexicon palaeoslovenico-graeco-latinum. Vindobonae.
1865

ders.

1871 Trojanska priča. In: Starine.III.Zagreb.1871. 147-188.

Miletič, L.

1887 Členūt v bŭlgarskija ezik. In: Period.spisanie.Kn.21-22.
1887. 305-331.

ders.

1889 O članu u bugarskom jeziku. Zagreb.

ders.

1890 Staroto bŭlgarsko sklonenie v dnešnite bŭlgarski
narečija. In: Sbornik za nar.umotv.Kn.II.1890.226-390.

ders.

1908 Koprištenski damaskin, novobŭlgarski pametnik ot
XVII vek. Bŭlgarski starini. Kn.II. Sofija.

ders.

1923 Svištovski damaskin, novobŭlgarski pametnik ot
XVIII vek. Bŭlgarski starini. Kn.VII.Sofija.

ders.

1926 Sedmogradskite bŭlgari i technijat ezik. Spisanie
BAN. Kn.XXXIII. Sofija.

ders.

1935 Kŭm istorijata na bŭlgarskoto analitično sklonenie.In:
Mak.pregled.IX. Kn.3-4. S.61-62.

Miletič, L. / Aruga, D.D.

1893 Dakorumñnite i tjachnata slavjanska pismenost. In:
Sbornik nar.umotv. Kn.XI. S.211-390.

Minčeva, A.

1964 Razvoj na datelnija pritežatelen padež v bŭlgarskija
ezik. Sofija.

Mirčev, K.

1937 Kŭm istorijata na infinitivnata forma v bŭlgarskija
ezik. God.Sof.Univ. Ist.-filol.fak.XXXIII.12. Sofija.

ders.

1958 Istoričeska gramatika na bŭlgarskija ezik. Sofija.

Mladenov, St.

1929 Geschichte der bulgarischen Sprache. Berlin und Leip-
zig. Neue Ausgabe in bulgarischer Übersetzung:
Istorija na bŭlgarskija ezik. BAN. Sofija. 1979.

ders.

1935 Značenje na Bojanskija nadpis. God.Sof.Univ. Ist.-
filol.fak. Kn.XXXI.11. Sofija.

Oblak, V.

1895 Einige Kapitel aus der bulgarischen Grammatik. ASPH.
XVII.Bd. S.129-185 u.430-477.

Polívka, J.

1887 Bugarsko četverojevangelje u biblioteci českog muzea
u Pragu. In: Starine.Knj.XIX. 193-250.

ders.

1887 Palaeographische, grammatische und kritische Eigen-
tŭmlichkeiten in dem Makedonischen Praxapostolus. In:
ASPh.X. 106-132.417-483.

ders.

1898 Srednjebugarsko jevandelje Srečkovičevo i njegov odno-
šaj prema ostalim crkvenoslovenskim versijama jevandjelja
In: Starine. Knj.XXIX. 95-256.

Popruženko, M.

1928 Sinodik carja Borila. Bŭlgarski starini. Kn.VIII.
Sofija.

Prejs, P.

- 1842 Donesenie P.Prejsa Ministru Narodnogo Prosvešćenija izŭ Zagreba otŭ 10 nojabrja 1841. Min.nar.prosvešćenija. XXXIII. Mart. Otd.IV. 43-62.

Romansky, St.

- 1909 Lehnwörter lateinischen Ursprungs im Bulgarischen. 15.Jahresbericht des Instituts für rumänische Sprache (Rumänisches Seminar) zu Leipzig. 89-134.

Rusek, J.

- 1964 Deklinacija i uŭycie przypadków w Triodzie Chłudowa. Studium nad rozwojem analityzmu w języku bułgarskim. Wrocław - Warszawa - Kraków.

Šafařík, P.J..

- 1849 Slovanský národopis. III. vyd. Praha.

Scheludko, D.

- 1927 Lateinische und rumänische Elemente im Bulgarischen. Balkan-Archiv. III.

Schleicher, A.

- 1852 Die Formenlehre der kirchenslavischen Sprache erklärend und vergleichend dargestellt. Bonn - Wien - Prag.

Scholvin, P.

- 1884 Einleitung in das Johann-Alexander-Evangelium. APh. VII. 1-56, 161-221.

Šepkin, V.N.

- 1906 Volonskaja psaltyr'. Issledovanija po russkomu jazyku. T.II. Vyp.4. Spb.

Simeonov, B.

- 1979 Prabułgarskata sŭstavka na bułgarskija ezik. Bułg. ezik. XXIX. 411-417.

Sobolevskij, A.

- 1884 K istorii zvukov novobolgarskogo jazyka. Źurnal Ministerstva Nar.prosvešćenija. T.225.9. 155-160.

Sobolevskij, A.

1891 Drevnij cerkovno-slavjanskij jazyk. Fonëtika. Moskva.

Solta, G.R.

1980 Einführung in die Balkanlinguistik mit besonderer Berücksichtigung des Substrats und des Balkanlateinischen. Darmstadt.

Sreznevskij, I.I.

1868 Drevnie slavjanskije pamjatniki jusovogo pis'ma. Spb.

ders.

1867- Svedenija i zametki o maloizvestnych i neizvestnych
1881 pamjatnikach. Sb. Otd.rus.jaz.i slov. T.I. Spb. T.XII.
1874. T.XV. 1876. T.XX. 1879. T.XXII. 1881.

Steinke, Kl.

1968 Studien über den Verfall der bulgarischen Deklination. Das bulgarische Kasussystem zu Beginn des 13.Jahrhunderts. Slavistische Beiträge. 29. München.

Stojkov, St.

1968 Nominale Kasusformen in der bulgarischen Sprache. In: Die Welt der Slaven.XIII. Heft 1. 23-46.

Stölting, W.

1970 Beiträge zur Geschichte des Artikels im Bulgarischen. Slavistische Beiträge. Bd. 44. München.

Syrku, P.A.

1906 Karansebeškij oktoich vtoroj poloviny XIII veka. Spb.

Teodorov-Balan, Al.

1883 Starijat bŭlgarski ezik i novobŭlgarskite narečija. Period.spisanie. Kn.14. 256-271.

Valjavec, M.

1888- Trnovsko tetrajevandjelje. Starine. Kn.XX. 157-241.
1889 Kn.XXI. 1-68.

Vondrák, W.

1900 Altkirchenslavische Grammatik. Berlin. 1912²:

Vostokov, Al.Ch.

1820 Razsuždenie o slavjanskom jazyke. Moskva.

PETER HILL, HAMBURG

DIE ENTWICKLUNG DER BULGARISCHEN SCHRIFTSPRACHE ZUR STANDARDSPRACHE

0.0. Die heutigen Bulgaren besitzen eine multivalente (polyvalente) Standardsprache.

1.1. Ich unterscheide eine *Schriftsprache* von einer *Standardsprache* (*pismen ezik* bzw. *standarten ezik*; der bulgarische Ausdruck *knížoven ezik* erfaßt beide Erscheinungen).

Jeder schriftliche Text, der auf einer überregionalen Norm basiert, kann als Denkmal einer Schriftsprache gelten. In diesem Sinne war das Altkirchenslavische eine Schriftsprache, die auf einem altbulgarischen Dialekt beruhte, aber eine überregionale Norm darstellte.

"Wenn wir das Altslawische (...) als Schriftsprache bezeichnen, so deshalb, weil ihr ein wichtiges Kriterium einer Literatursprache [Standardsprache] fehlt: die Polyvalenz [Multivalenz].

Das Altslawische ist die Sprache slawischer Texte für den kirchlichen Gebrauch. Dazu ist sie geschaffen worden, und bei dieser Aufgabenstellung ist sie stehengeblieben. Es wurde gar nicht der Versuch gemacht, den Funktionsbereich grundsätzlich zu erweitern. Im altslawischen Schrifttum fehlen die Genres, die geeignet wären, uns ein Bild der Zeit und ihrer Gesellschaft zu vermitteln: die Geschichtsschreibung, Erzählungen, die politische Publizistik (...) Das Altslawische blieb in den Grenzen einer Fachsprache für den kirchlichen, religiösen Bedarf. Daher ist die Bezeichnung 'Altkirchenslavisch' durchaus berechtigt." - Boeck/Fleckenstein/Freydank 19.

1.2. Von einer *Standardsprache* können wir erst dann sprechen, wenn die *Schriftsprache* multivalent (polyvalent) ist, d.h. wenn sie alle Bereiche der menschlichen Gesellschaft abdeckt und dafür über je einen besonderen *funktionalen Stil* verfügt.

"Формирането на функционалните стилове в новобългарския език е процес, който се намира в неделимо единство с процеса на изграждане и утвърждаване на книжовния език през периода на Българското възраждане и се осъществява паралелно с него" - Baltova 1980, 40.

Welche Funktionalstile gibt es?

Nach Rozental' und Telenkova sind funktionale Stile

"Стили, выделяемые в соответствии с основными функциями языка, связанными с той или иной сферой деятельности человека (...). Функциональные стили не образуют замкнутых систем, между стилями существует широкое взаимодействие, влияние одного на другие. Признаки, характеризующие отдельный стиль (преимущественное использование в нем определенных лексических средств, синтаксических конструкций и т.д.), повторяются в других языковых стилях, не говоря уже о том, что подавляющее большинство языковых средств является общим для всех стилей (межстилевые средства языка). Кроме того, следует иметь в виду, что стиль - категория историческая: подвижна не только граница между стилями, но и граница отдельного стиля в ходе его развития." - S.471.

Es gibt ihrer nach Rozental'/Telenkova fünf: den Geschäftsstil, den wissenschaftlichen, den publizistischen, den umgangssprachlichen und den belletristischen Stil (ebd. S.471-477, zum Bulgarischen vgl. Videnov 1979, 65-70).

2.1. Die erste schriftsprachliche Erscheinungsform des Neubulgarischen sind die Damaskini, unterhaltende Erzählungen mehr oder weniger religiösen oder erbaulichen Inhalts in der Tradition des "Thēsauros" von Damaskinos Studitis, einem byzantinischen Bischof des 16. Jahrhunderts (dazu auf deutsch Wilfried Schäfer in: KLL 1966, 525/526 "Damaskini"). In den bulgarischen Ländern kursieren ab dem 16. Jahrhundert solche populären Erzählungen "на прости язык ради прости людие". Die ersten Damaskini waren aus dem Griechischen übersetzt, aber neben Übersetzungen und Nachdichtungen entstanden auch originale Werke, eine neue literarische Gattung und vor allem ein neuer Funktionsbereich der Sprache neben der kirchlichen Tradition.

Im ausgehenden Mittelalter gab es in den bulgarischen Ländern kein System von funktionalen Stilen, sondern eine Diglossie: geschriebenes Kirchenslavisch vs. gesprochene Mundarten ("Volksprache"). Die Damaskini führen ein weiteres Element ein: sie sind schriftliche Denkmäler der Volkssprache mit überregionalem Anspruch. Mit B.Conev (s. APP 8) und heute etwa der sowjetischen Bulgaristin E.I. Demina betrachte ich die Damaskini als den Anfang der bulgarischen Schriftsprache.

Freilich: der überregionale Charakter der Damaskini ist umstritten. Zwar schreibt Petkanova-Toteva:

"Почти всеки дамаскин отразява в по-малка или по-голяма степен диалектни особености на различни български краища."
(Petkanova-Toteva 1965.221)

doch streitet Žerev den Damaskini kategorisch jeden schriftsprachlichen Charakter ab:

"Дамаскинската литература не може да бъде обект на историята на съвременния български книжовен език, защото тя е функционално и тематично ограничена и езикът ѝ не съдържа податки за наддиалектност." (Žerev 1979.277.)

Zu den Damaskini meinen Andrejčín / Popova / Pürvev 9:

"Езикът на дамаскините през XVII-XVIII век е служил на създаване на спомогателно религиозно-поучително четивò за народните маси, които не са могли да разбират официалния черковнославянски език. По-правилно би било началото на книжовния език да се търси в произведения, които играят самостоятелна роля и започват да утвърждават народния език като основно или главно, а не странично изразно средство в книжнината."

2.2. Eine neue Etappe in der Geschichte der bulgarischen Standardsprache stellt die *Istorija slavěnobolgarskaja* des Paisij Chilen-darskij dar. Die meisten bulgarischen Bulgaristen folgen Andrejčín in der Einschätzung, daß die bulgarische standardsprachliche Tradition erst mit diesem Werk beginnt. Emilija Kočeva schrieb 1980:

"Дамаскините от XVIII век подготвят появата на Паусий."
(Kočeva 1980. 54)

Die *Istorija slavěnobolgarskaja* entstand 1762: Mit dieser Geschichtsdarstellung des Athosmönchs Paisij datiert die Slavistik den Beginn der nebulgarischen Literatur. Paisij appelliert an seine Landsleute, stolz auf ihre Vergangenheit zu sein, sich auf ihr slavisches Bulgarentum zurückzubesinnen.

"Die eher einem handlungsreichen Epos als einer Chronik gleichende Schau der Vergangenheit"

- so W.Schäfer in KLL 2737- spannt den Bogen von den sagenhaften biblischen Ursprüngen der Slaven über die mittelalterlichen Staatenbildungen der Preslaver und Tŭrnovoer Reiche bis zur Niederlage gegen die Türken auf dem Amselfeld im Jahre 1389.

Die *Istorija slavěnobolgarskaja* war der erste Versuch, ein wissenschaftliches, wenn auch populärwissenschaftliches Werk in der bulgarischen Volkssprache zu verfassen. Warum schrieb Paisij

denn nicht im Stil der Damaskini? Der Grund ist der, daß Paisij instinktiv nach einem anderen Funktionalstil suchte, der seinem Gegenstand - im Gegensatz zu den eher als Belletristik zu bezeichnenden Damaskini - angemessen sein würde. Paisij wollte ein wissenschaftliches Werk schreiben, für diesen Funktionalbereich stand ihm das Kirchenslavische zur Verfügung. Da er aber das Volk erreichen wollte, mußte er die Sprache des Volkes verwenden. Der Text spiegelt dieses Dilemma wider: der Erzähler schwankt hin und her zwischen Kirchenslavisch und Volkssprache, ohne daß eine stabile Norm erkennbar wäre. Man könnte den Text auch makkaronisch nennen. Konsequenterweise wird allerdings einerseits entsprechend der Norm des Kirchenslavischen der Artikel vermieden, während andererseits die Narrativformen verwendet werden, die für die Volkssprache charakteristisch sind.

2.3. Den Beginn der nebulgarischen Standardsprache datieren die meisten Forscher von Paisij, - so auch Lj. Andrejčičin (vgl. Zitat oben). A. Teodorov-Balan setzt den Beginn der nebulgarischen Standardsprache dagegen mit Petŭr Berons Fischfibel (*Riben bukvar*, 1824) an. Dieser *Bukvar s različni poučenija* (Fibel mit verschiedenen Unterweisungen) wurde wegen der Abbildung eines Wals und eines Delphins am Ende des Textes ausschließlich unter dem Titel "Fischfibel" bekannt. Eher eine kleine Enzyklopädie als ein Elementarschulbuch, bringt diese "Fischfibel" einen Abriss der bulgarischen Grammatik, Gebete, Sprichwörter, Fabeln, Märchen, Sach- und Naturkunde. Die Fischfibel kann deswegen als erstes Denkmal der nebulgarischen Schriftsprache gelten, weil hier zum ersten Mal eine ostbulgarische Koiné mit relativ stabiler Norm schriftlich sichtbar wird. Die Fischfibel enthält auch naturkundliche Passagen. Von einem bulgarischen wissenschaftlichen Funktionalstil kann hier aber natürlich noch nicht die Rede sein: die Sprache des *Riben Bukvar* ist - wie nicht anders zu erwarten - einheitlich volkstümlich, nicht stilistisch differenziert.

2.4. "В Рибния буквар на П. Берон източната основа на книжовния език се проявява по твърде ярък и последователен начин (...) преодоляването на различията между отделни исторически говори (...) става постепенно и се извършва главно в творчеството на Н. Р. Славейков и Ив. Вазов." (APP 13)

Dazu schreibt Emilija Perniška 1975. 164:

"Стилистичното разпределение и обогатяване на думите едва започва в 50-те - 60-те години на XIX век (...)

Публицистиката, съобразно с широкия си тематичен обхват и емоционалност, очертава свои предпочитания към лексика с обществено-политически характер, в която изобилствуват абстрактни понятия, често назовавани с културни заемки; в научно-популярната литература се срещат повече термини от различни области на знанието, нравствени, културни понятия и др. В създадената през 70-те години оригинална художествена литература е естествено да се срещнат думи за битови понятия, за психически състояния, говорна дейност, предавани от народно-разговорна лексика и др." (Hervorhebung von mir - P.H.)

2.4.1.1. Die Bedeutung der Belletristik für die Herausbildung der Standardsprache geht über den Rahmen des sogenannten "belletristischen Stils" weit hinaus.

2.4.1.2. "След поемата на Геров "Стоян и Рада" заслугата за началното формиране на поетическия стил в системата на изграждащия се книжовен български език принадлежи на Чиктулов." - Р.Русинов 1980. 59.

2.4.2. Am Beispiel der Prosa Vazovs zeigt Emilija Perniška die beginnende stilistische Differenzierung der Lexik. Während etwa das Lexem *държава* sowohl in der Erzählerrede als auch im Dialog auftritt und somit als neutral gelten könne, begegnete *господарство* nur im historisch-philosophischen Kontext und *царщина* sei "типична за речта на герои от простолюдието". Damit seien diese beiden Lexeme funktionalstilistisch merkmalfhaft. (S.165ff.) Ähnlich *дело* und *процес* im Vergleich zum neutralen *съдба*: "Различието им се основава на степента на терминологизацията на трите думи, която е по-висока за книжовните заемки."

Fremdwörter aus dem Französischen und Russischen, die Mitte des 19. Jahrhunderts noch buchsprachlich sind, entwickeln sich bei Vazov zu neutralen Ausdrücken; dagegen erhalten volkstümliche Ausdrücke einschließlich der Turzismen das Merkmal der Umgangssprache, z.B. *отечество*, *родина* vs. *татковина*, *недостатък* vs. *кусур*. Bei *площад* statt *мегдан* sträubt sich Vazov gegen die Tendenz (S.175). Kirchenslavismen und Russismen, die Mitte des 19. Jahrhunderts noch neutral sind, werden bei Vazov schon merkmalfhaft [+ buchsprachlich] verwendet, z.B. *виноград* (=лозе), *художество* (=занаят, професия).

Emilija Perniška hat die Entwicklung der Synonymik der Literatursprache in den Arbeiten Ivan Vazovs verfolgt. Ausdrücke aus früheren Fassungen, die heute veraltet oder dialektal sind, wurden bei späterer Überarbeitung durch die Ausdrücke ersetzt, die auch

heute standardsprachlich sind: *запретявам* → *забранявам*, *найдена* → *намерена* (S.138). Viele Turzismen, die bei Vazov begegnen, sind heute umgangssprachlich, z.B. *хабер*, *кусур*, *кюше*, *кахър*, z.T. hat sie Vazov selbst bei späteren Redaktionen aus der Erzählerrede entfernt: *кюше* → *кът*, *капиятя* → *вратата*, d.h., die heutige bulgarische Standardsprache besitzt einen umgangssprachlichen Funktionalstil, der u.a. durch solche Lexeme charakterisiert ist. Dazu Emilija Perniška (S.140f) :

"В някои употреби тя [Вазовата употреба] показва движение на езика в сравнение с практиката на предишни автори. Така у Вазов *борч* е синоним на дълг в значение 'парично задължение', както и *днес*, и няма значение 'нравствено задължение' (като синоним на дълг, обязаност, задължение), срещано в книжнината: (...)1875."

2.5. "Към края на миналия век се очертава вече съвременният облик на българския книжовен език." - APP 12.

Ferner E.Georgieva (1980.21f.):

"Най-характерният белег на всеки книжовен език е наличието на нормативна система. За изграден книжовен език може да се говори тогава, когато тази система е установена, унифицирана и стабилизирана поне в основните линии. С оглед на това за изграден български книжовен език не може да се говори преди края на XIX век."

3.0. "Съществен момент е създаването на самостоятелна държава (...) Това дава възможност за поява на кодификационни документи, които са не само конвенция, но имат и законна сила."

(M.Lilov 1980.35)

Noch wichtiger wog die Entstehung eines nationalen Staates, in dem die nationale Sprache nunmehr regulär, nicht mehr nur sporadisch, in allen Funktionsbereichen Verwendung fand.

Ferner: "Езиковата ситуация придобива нови параметри и поради това, че се проявяват нови системи, които са производни на книжовния език. Такава система е разговорният език, принципно различен от интердиалекта (...)" - ebd.

Ich möchte jetzt einige Anmerkungen zur Geschichte der Funktionalstile des Bulgarischen machen und somit die Entwicklung des Bulgarischen von einer Schriftsprache zu einer Standardsprache nachzeichnen.

3.1. Als Begründer des Geschäftsstils sieht Chr.Pürvev (1964.365) *Neofit Rilski*, Herausgeber der bulgarischen Übersetzung des *hat-1-šerif* von 1841: hier finden wir bereits eine weitgehend bulgarische (d.h.vorwiegend kirchenslavische) juristische und politische Terminologie:

оуправленіе (забитлѣк) *zabitlik* ("Beamtenschaft"); подданици (народ, хора); кондика (кѣтукѣ) *kütük* ("Register"); провинции (кази); положеніе (мѣстата); ferner: осужденіе; данѣк ("данокѣ") законѣ etc. etc. - APP 283.

B.Nikolaev - in: Изследвания (1979.67-80) - hat die Übersetzung des *hat-1 šerif* untersucht und auch Ansätze zu den Phraseologismen entdeckt, die für den heutigen Geschäftsstil charakteristisch sind:

осуждаватъ се на смъртъ, совершава се наказанието

B.Nikolaev hat errechnet, daß 22% der Termini der *hat-1-šerif* heute noch üblich sind.

Die Entwicklung setzt sich in der Satzung des Bulgarischen revolutionären Zentralkomitees (БРЦК) von 1870 (Genf) bzw. 1872 (Bukarest) fort: auch hier finden wir *kirchenslavische bzw. russische Fachterminologie*, z.B. *местопребивание управлява*, ferner: *дело, закон, опис, устав ... водител, жител ... съгласие, участие длъжност; правителство*; und *charakteristische Phraseologie*: *за изпълнение на предначертанната си цел, за наказание на престъпленията, както .., така и ...* Chr.Pürvev 1979.48-60.

In der Satzung des БРЦК sehen wir bereits die meisten charakteristischen Merkmale des heutigen bulgarischen Geschäftsstils; jedoch zeigt Pürvevs Vergleich mit anderen Satzungen dieser Zeit, z.B. "*Устав на БЦРК (sic!), Устав на Българското книховно дружество, Устав за управлението на Българската екзархия*", daß sich ein einheitlicher Geschäftsstil keineswegs allgemein durchgesetzt hatte. Dies konnte auch nur nach der Befreiung Bulgariens und der Etablierung einer bulgarischen Verwaltung auf allen Ebenen des Staates, also ab 1879, erwartet werden.

3.2. Der publizistische Stil beginnt sich in den bulgarischsprachigen Zeitungen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu entwickeln, in *Любословие* (Smyrna, 1842-1846), *Цариградски вестник* (Konstantinopel, 1848-1861), *Македония* (Konstantinopel, 1866-1872), *Дунавска зора* (Brăila [Rumänien], 1867-1870) und anderen. Der publizistische Stil schöpft seine lexikalischen Mittel zum Teil aus wissenschaftlichen Werken, z.B. A.S.Kipilovski: *Кратко начертание на всеобщата история* (Budapest 1836), ("Allgemeine Geschichte"). Es handelte sich um eine Übersetzung aus dem Russischen (Original von Ivan Kajdanov). Dies bedingte einen hohen Anteil an Lexemen aus dem Russischen (=Kirchenslavischen): *власт, държава, законодателство, независимост, die in dieser*

Form in die Lexik der bulgarischen Standardsprache eingingen. Auch viele Wörter aus westlichen Sprachen (im wesentlichen lateinischen oder griechischen Ursprungs) fanden in der russischen Form durch die Arbeit von Kipilovski Eingang in die bulgarische gesellschaftlich-politische Lexik:

*революция, реформация, аристократия, демократия*¹.

Der starke russische Einfluß setzt sich auch im historischen Werk von Z.Knjažeski fort: *Вхождане в Историята на българските славяне от 5-ия век до 1396-та година* (Moskau 1847).

Der gesellschaftlich-politische Wortschatz wurde aber auch direkt durch westliche Sprachen beeinflusst, wenn die bulgarischen Zeitungen Berichte aus französisch-, englisch-, deutsch- oder italienisch-sprachigen Blättern wie dem *Courrier d'Orient*, dem *Journal de Constantinople*, der *Berliner Korrespondenz* oder dem *Levant Herald* nachdruckten (E.Popova 1979.271).

Von großer Bedeutung für die Entwicklung des *publizistischen* Stils war die Gründung der БСДП. (Vgl. *В.Манева*: *Проникване на руската обществено-политическа лексика в българския език след основаването на българската социалдемократическа партия [1891].*)

S.189: *"Всички тези големи функционери и талантиливи журналисти, публицисти, преводачи, оратори са или руски възпитаници, или (...) се ползват изключително от руски източници (...)"*

Durch Zeitungen wie *"Работнически вестник"*, *"Работническо дело"* und durch die Zeitschrift *"Ново време"* fanden Termini wie *капитал, монопол, експлоатация, класа, работник, солидарност* in die bulgarische Standardsprache Aufnahme.

3.3. Der *wissenschaftliche Stil* beginnt mit Lehrbüchern für die neuen weltlichen Schulen - 1835 gründet Vasil Aprilov in Gabrovo die erste weltliche Schule - sowie in populärwissenschaftlichen Schriften. Durch den wissenschaftlichen Stil der Wiedergeburt erhielten die *nomina actionis* auf *-ie* (aus dem Kirchenslavischen) ihre typische Verwendung als Abstrakta, während sich die volkstümlichen Bildungen auf *-e* später als konkrete *nomina actionis* etablierten (vgl. *произношение* für die Erscheinung, *произнасяне*

¹ die beiden letzten später angeblich nach rumänischem Vorbild zu *аристократия, демократия* - RBE III.708f.

für die Handlung). Charakteristisch für die wissenschaftlichen Werke der Wiedergeburt sind auch die Komposita (< Kirchenslavisch): *землеописател, пълнолуние, многонародност*. - Baltova 1980.42f. In einem Artikel wie *Водата, нейното значение, снабдяване на градовете с вода и пловдивский водопровод* aus der Zeitschrift *Наука* von 1881 (s. APP S.326) finden wir weitestgehend die heutige Terminologie: *теченията на въздуха, различието на температурата, т.е., определени места, горещи пояси, региони (места), появляването на тъй наречените Моксун, както ..., тъй и ..., причинява, отклонение, направление, следователно, владее постоянно вятър*.

Es gibt wenig Unterschiede gegenüber heute und sie sind in einigen Fällen eher orthographischer Art: *горные/долные течение, снабдяване (ksl.), по-студеный (ksl.), сека, дето* (mundartlich).

3.3.1. Bis in die 80er Jahre bleibt die eigentliche medizinische Fachliteratur auf fremdsprachliche Ausgaben beschränkt (E. Perniška 1980.50-54). Das erste (populärwissenschaftliche) medizinische Buch ist *Захари Княжески: Коренъ на пиянството и каква полза принася на онія, що пиять много* (Смирна 1842). Kennzeichnend für diese Etappe ist denn auch der volkssprachliche Wortschatz (Ausdrücke aus den Mundarten und Turzismen); diese Wörter sind für die medizinische Fachsprache, die sich um die Jahrhundertwende herausbildet, nicht charakteristisch: hier setzen sich die internationalen griechisch-lateinischen Termini durch. Die volkstümlichen Ausdrücke verschwinden oder sie bleiben, aber dann im *umgangssprachlichen Stil*, der sich jetzt herausbildet: *сипаница - вариола "Pocken", кел - favus "Grünpilzflechte"*, auch *хигуена* (gr.) setzt sich in den 90er Jahren endgültig durch, sowohl gegen *игуена* (frz.), *гигуена* (russ.), wie auch gegen kirchenslavische Bildungen wie *здравословие (здравственост)*. Vgl. *медицина* bereits 1854 (А.Гранитски: "Практическа медицина"), vs. *целителство, лекарствена наука* (1874), *лекарщина* (1875). In den 90er Jahren setzten sich auch einige russische Termini durch: *зараза "Infektion" - заразителен "ansteckend" - заразявам се "sich anstecken", възпаление "Entzündung" - възпалителен "entzündlich" - възпалявам се "sich entzünden"*.

4. Die Orthographie Ivančevs aus dem Jahre 1899 hat die bulgarische Standardsprache nicht geschaffen, vielmehr hat sie die Entwicklung zur Standardsprache kanalisiert. Alle Sprachen und Idiome befinden sich in ständiger Entwicklung, von daher kann man keinen Zeitpunkt nennen, zu dem die bulgarische Schriftsprache den Status einer vollentwickelten Standardsprache erlangt hätte. Ich glaube aber gezeigt zu haben, daß wir etwa ab Ende des 19. Jahrhunderts von entwickelten Funktionalstilen und somit von einer bulgarischen Standardsprache sprechen können.

LITERATUR

APP = Andrejčin, L. / Popova, V. / Pürvev, Chr.

1973 Christomatija po istorija na novobŭlgarskija knižoven ezik. Sofija.

Baltova, Ju.

1980 Načalo i razvitie na naučnija stil v novobŭlgarskija knižoven ezik i otaženie na tozi proces v slovoobrazovaneto. In: BE = Bŭlgarski ezik. XXX.1.40-44. Sofija.

BFF = Boeck, W. / Fleckenstein, Ch. / Freydank, D.

1974 Geschichte der russischen Literatursprache. Düsseldorf.

Demina, E.I.

1966 Mesto damaskinov v istorii bolgarskogo literaturnogo jazyka. In: Sovetskoe slavjanovedenie. 4.28-34. Moskva.

dies.

1973 Problema normy v formirovanii knižnogo bolgarskogo jazyka XVII v. na narodnoj osnove. In: Slavjanskoe jazykoznanie. VII meždunar. s"ezd slavistov. Doklady sovetskoj delegacii. 118-141. Moskva.

Georgieva, E.

- 1980 Opit za interpretacija na knižovnite projavi pri izgraždane na novobŭlgarskija knižoven ezik prez perioda na bŭlgarskoto vŭzraždane. In: BE. XXX.1.16-25. Sofija.

KLL = Kindlers Literatur-Lexikon. Zürich.

1965-72.

Kočeva, E.

- 1980 Narodnata osnova na ezika na zapadnobŭlgarski damaskini ot XVIII v. In: BE. XXX.1.54-57. Sofija.

Lilov, M.

- 1980 Ezikovata situacija v Bŭlgarija po vreme na vŭzraždane. In: BE. XXX.1.32-36. Sofija.

Maneva, V.

- 1968 Pronikvane na ruskata obšttestveno-političeska leksika v bŭlgarskija ezik sled osnovavaneto na bŭlgarskata socialdemokratičeska partija (1891). In: Slavistični izsledvanija. 187-196. Sofija.

Nikolaev, B.

- 1979 Načalo na novobŭlgarskata pravna terminologija. In: Izsledvanija iz istorijata na bŭlgarskija knižoven ezik ot minalija vek. 67-80. Sofija.

Perniška, E.

- 1975 Sinonimikata v beletristikata na Ivan Vazov - opraženie na vzaimootnošenijata v leksikosemantičnata sistema na knižovnija ezik i na leksikalното stroitelstvo prez 80-te - 90-te godini na XIX vek. In: Vŭprosi na strukturata na sŭvremennija bŭlgarski ezik. 131-179. Sofija.

dies.

- 1980 Problemi na terminoobrazuvaneto prez vŭzraždane kato čast ot problemite na knižovnoezikovoto stroitelstvo. In: BE. XXX.1. 50-54. Sofija.

Petkanova-Toteva, D.

- 1965 Damaskinite v bŭlgarskata literatura. Sofija.

Popova, V.

- 1979 Vŭznikvane na obŝtestveno-političeskata leksika i frazeologija v bŭlgarskija knižoven ezik. In: Pomagalo po istorija na bŭlgarskija knižoven ezik. 264-275. Sofija.

Pŭrvev, Chr.

- 1964 Čerkovnoslavjanski leksikalni osobenosti v pŭrvija vŭzroždenski prevod na zakazatelen zakon. In: Izvestija na Instituta za bŭlgarski ezik. XI.357-365. Sofija.

ders.

- 1979 Leksikata v "Ustav na Bŭlgarskijat revoljucioni centralen komitet". In: Izsledvanija iz istorijata na bŭlgarskija knižoven ezik ot minalija vek. 48-60. Sofija.

RBE = Rečnik na bŭlgarskija ezik. III. Sofija

1977

Rozental , D.Ė. / Telenkova, M.A.

- 1972 Spravočnik lingvističeskich terminov. Moskva.

Rusinov, R.

- 1981 Dobri Čintulov i bŭlgarskijat knižoven ezik v sredata na XIX vek. In: Ezik i literatura. XXXVI. 57-62. Sofija.

Videnov, M.

- 1979 Iz aktualnata problematika na bŭlgarskija ezik. Sofija.

Žerev, S.

- 1979 Za tradicijata v istorijata na bŭlgarskija knižoven ezik. In: BE. XIX.4.277-287. Sofija.

RUDOLF KATTEIN, HAMBURG

EINE NEUE MODALTHEORIE UND IHRE ANWENDUNG AUF DAS BULGARISCHE

Die Sprache ist - bekannterweise - ein Zeichensystem. Daher hat der Sprachwissenschaftler die Aufgabe, die beiden Seiten des Zeichens, seinen Inhalt und seine Form, zu bestimmen und dann die Zuordnung beider zu untersuchen. Für das Thema 'Modalität' ergeben sich somit folgende Arbeitsschritte:

1. Was ist Modalität? - ist die Frage nach dem Bedeutungssystem
2. Was ist Modus? - ist die Frage nach dem Formensystem
3. Wie funktioniert die Zuordnung von Modalität und Modus? - ist die Frage nach den Ausdrucksmöglichkeiten der Sprache (in diesem Falle des Bulgarischen).

1. Was ist Modalität?

Es liegt eine beträchtliche Reihe von Definitionsversuchen vor, aus der einige für die bulgarische Grammatiktheorie beispielhaft herausgegriffen seien.

- a. Наклонение на глагола показва, как се поставя в реч беседник спрямо вършенето, как се 'накланя' той към него.¹
- b. В спрежението на българския глагол се изразяват ... и някои отношения на говорещото лице към действието.²
- c. ... наклонение означава становището на говорещото лице към изказваното от него действие.³

¹Teodorov-Balan 1954.290.

²Andrejčin/Kostov/Nikolov 1960.254.

³Stojanov 1964.373.

Wie insbesondere aus der dritten Definition zu ersehen ist, spielt der 'Standpunkt' des Sprechers gegenüber einer Handlung in den Definitionen von 'Modalität' eine entscheidende Rolle. Allerdings kann man bei einem Befehl [ausgedrückt z.B. durch einen Imperativ] kaum von einem Standpunkt sprechen. Ein Standpunkt ist statisch, z.B. eine Meinung, ein Wissen, ein Zweifel, eine Annahme usw., während ein Befehl selbst eine Handlung ist und somit dynamisch. Ähnliches gilt für das Erfahren einer Handlung oder eines Ereignisses, das im Bulgarischen durch einen Narrativ ausgedrückt wird. Solche Beziehungen des Sprechers zu einer Handlung kann man schwerlich als Standpunkt bezeichnen. Es muß demnach ein Begriff gefunden werden, der die 'Standpunkte', sprachliche Handlungen wie Befehl, Bitte, Rat usw. und die verschiedenen Arten, wie der Sprecher zur Kenntnis von Handlungen gelangen kann, gleichermaßen umfaßt.

Dazu bedarf es einiger Vorüberlegungen.

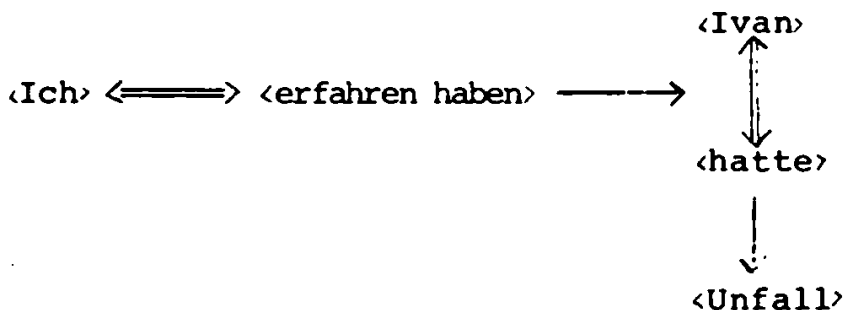
Aus fast allen Definitionen für Modalität läßt sich ableiten, daß einerseits der Sprecher, andererseits die Handlung bzw. Aussage über eine Handlung, zu der der Sprecher irgendwie Stellung bezieht, notwendige Bestandteile modaler Äußerungen sind. Nennt man den Sprecher 'Modalsubjekt [MS]' und die Aussage über irgendeine Handlung oder ein Ereignis 'Modalobjekt [MO]', so sind diese beiden Größen nur mit einer Modalhandlung [bzw. noch allgemeiner: einem 'Modalgeschehen [MG]'] aufeinander zu beziehen. Graphisch:



Unter 'Modalgeschehen' sind demnach die oben erwähnten Standpunkte und sprachlichen Handlungen zu subsumieren, die in dieser Abhandlung genauer erfaßt und systematisiert werden sollen. Nun kann aus der obigen semantischen Struktur aber nur eines folgen: Das Modalsubjekt kann mit dem Modalobjekt nur *informationell* in Beziehung treten und dieses In-Beziehung-Treten ist nur auf drei Arten möglich: als Informationsaufnahme, -verarbeitung und -abgabe. Nennt man diese drei Größen 'Informationszustände', so folgt aus der obigen semantischen Struktur, daß

der Informationszustand des Sprechers [MS] gegenüber einer Aussage [MO] das Wesen der Modalität ist.

Modalität zerfällt somit in drei Abteilungen, je nach dem Informationszustand, und stellt sich als Aussage über eine Aussage dar, auch wenn der sprachliche Ausdruck diese semantische Struktur häufig nicht zutage treten läßt. Es wird beispielsweise die Struktur



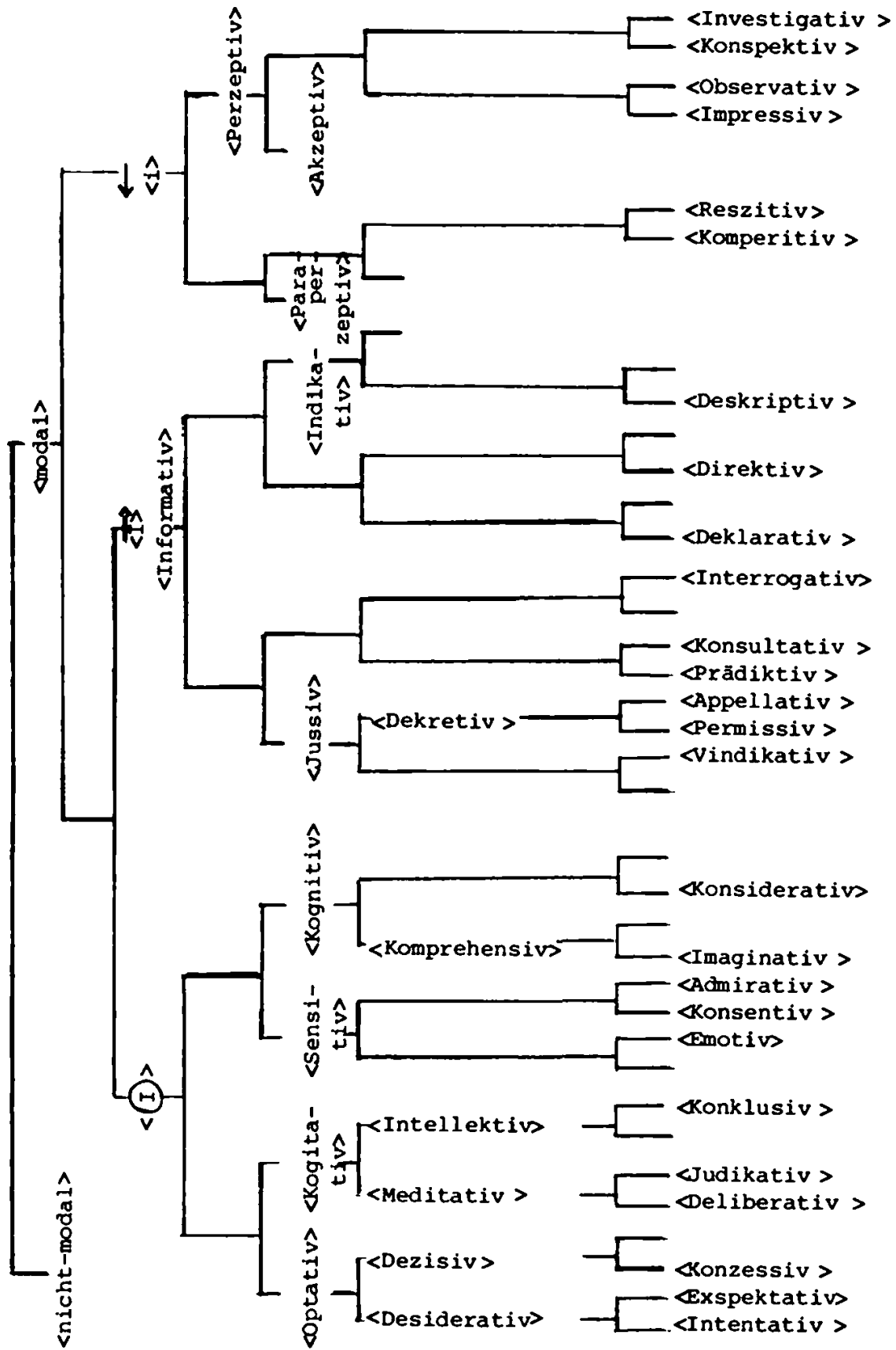
im Bulgarischen so ausgedrückt:

Иван имал злополука.

Auch beim Imperativ stimmen die semantische und die grammatische Struktur nicht überein.

Die obige semantische Struktur impliziert nun aber auch, daß jede modale Äußerung über zwei Handlungen verfügt: die Modalhandlung des Sprechers und die Handlung in der Aussage über die Wirklichkeit. Damit stehen diese Handlungen automatisch auch in einem zeitlichen Bezug. Ein Befehl ist z.B. - in der Gegenwart geäußert - nur auf eine zukünftige Handlung im MO bezogen sinnvoll. Dieselbe zeitliche Konstellation ist bei einem Erfahren-haben ausgeschlossen, da das MO hier bereits vorliegen muß, ehe die Modalhandlung ausgeführt werden kann. Untersucht man nun alle überhaupt möglichen Modalhandlungen, stellt man fest, daß sie jeweils nur bestimmte Zeitkombinationen zulassen. Alle Modalhandlungen mit gleicher zeitlicher Kombinationsmöglichkeit bilden dann eine Gruppe. Es entstehen auf diese Weise 42 Gruppen. Diese 42 Gruppen von Modalhandlungen sind die Repräsentanten der 42 Modalitäten, die in der folgenden Tabelle - nach sieben Kriterien geordnet - aufgeführt sind.⁴

⁴ Das angedeutete Verfahren habe ich in allen Einzelheiten in meinem Buch *Das bulgarische und mazedonische Narrativsystem*, Peter Lang Verlag, Frankfurt, 1979 beschrieben.



2. Was ist Modus?

Modus ist eine synthetische Konjugationsform, mit der irgendeine Größe aus der angegebenen Tabelle ausgedrückt werden kann. Da es allerdings 42 Modalitäten und im Bulgarischen nur 4 Modi gibt, folgt daraus, daß die alleinige Berücksichtigung der Modi als Ausdrucksformen für Modalität unzureichend ist, da durch die 4 Modi unmöglich 42 Modalitäten ausgedrückt werden können. 'Modus' ist daher durch den Begriff 'modale Ausdrucksformen' zu ersetzen, welcher Begriff folgende grammatikalische Mittel umfaßt:

Modi, Modalverben, Modaladverbien, Modalpartikel, Tempora in modaler Funktion, Intonation, Wortstellung sowie sämtliche Kombinationen dieser Ausdrucksformen.

Aus dem Gesagten folgt auch, daß die Betrachtung der Kategorie 'Modalität' von den Modi aus immer unvollständig bleiben muß und deshalb Modustheorien sinnlos sind.

3. Wie funktioniert die Zuordnung von Modalität und modalen Ausdrucksformen?

Die Zuordnung ist auf zwei Arten möglich:

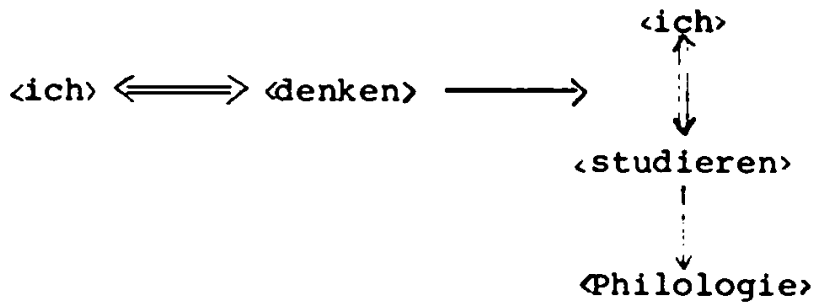
1. durch direkte Übertragung der semantischen Struktur in die grammatikalische Form,
2. durch Wiedergabe der semantischen Struktur mit Hilfe anderer grammatikalischer Formen.

zu 1.

Liegt eine direkte Übertragung der semantischen Struktur in die grammatikalische Form vor, so spreche ich von 'Normalform'. Diese Normalform ist, da eine Aussage über eine Aussage vorliegt, ein Satzgefüge mit Objektsatz, z.B.

Мисля да следвам филология.

Daraus ist eine semantische Struktur direkt ersichtlich, und zwar:



Dasselbe Muster liegt auch vor in:

Зная, че София е хубав град.

Искам да пътувам в България.

Чух, че той говори български. usw.

Das Verb, das die Modalhandlung, d.h. einen Informationsstand ausdrückt, sei 'modales Verb' genannt.

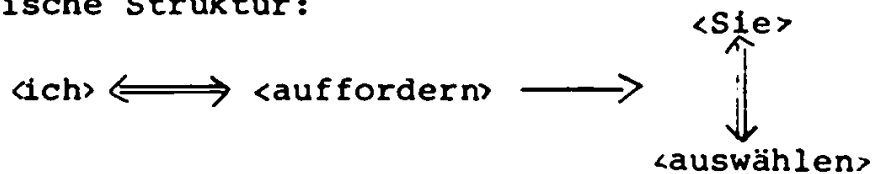
zu 2.

Alle übrigen modalen Ausdrucksformen geben die semantische Struktur nicht unmittelbar wieder, sind aber mit Sätzen wie unter 1. grundsätzlich paraphrasierbar, z.B.

einfache Ausdrucksformen:

Imperativ: Виджте листа. Изберете си.

semantische Struktur:

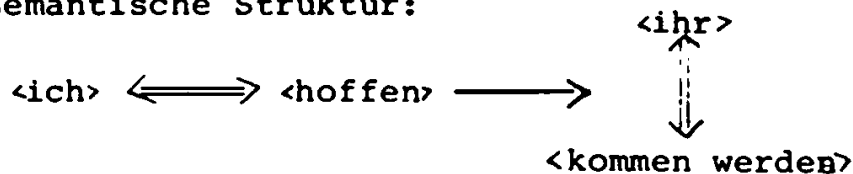


Narrativ: siehe das in Teil 1. gegebene Beispiel.

Konditional [der aber nur in Nebenfunktionen modale Bedeutung hat]: С удоволствие бих станал министър.

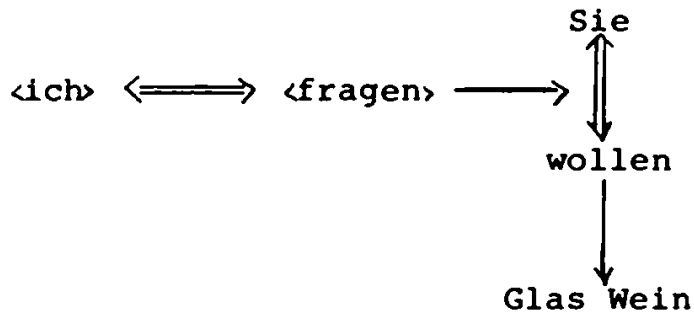
Modaladverbien: Дано ще дойдете днес.

semantische Struktur:



Modalpartikel: Искате ли чашка вино?

semantische Struktur:



zusammengesetzte Ausdrucksformen:

Partikel + Indikativ: Преди вечерята да изпием по чашка българска ракия. <Appellativ>

Modaladverb + Futur: Може би вие ще ми препоръчате нещо поинтересно. <Appellativ>

Konditional + Frageintonation + Fragepartikel:

Бихте ли превели тази реченица? <Appellativ>

An diesen wenigen Beispielen ist schon klar ersichtlich, mit wie vielen Ausdrucksformen ein und dieselbe Modalität wiedergegeben werden kann. Weitere Beispiele muß ich mir aus Platzgründen versagen.

Die Bedeutung der modalen Ausdrucksmittel ist schließlich hochgradig kontextabhängig, z.B.

Тоя твърди, че аз съм казал това.

Da bereits aus dem Hauptsatz folgt, daß ein <Komperitiv> vorliegt, trägt der Narrativ, der normalerweise überflüssig wäre, hier die Bedeutung des Nicht-Einverständnisses: <Dissentiv>.

Колко си почерняла?

Колко си почерняла!

Im Zusammenhang mit der Intonation bestimmt in diesem Beispiel die Situation die Bedeutung des Satzes. Die Frage ist nur sinnvoll, wenn der Fragende die Befragte nicht sieht [also z.B. bei einem Telefongespräch], die admirativische Bedeutung kann nur vorliegen, wenn der Sprecher die braungebrannte Person zu Gesicht bekommt.

Die Kontextabhängigkeiten sind viel komplexer, als mit diesen beiden Beispielen gezeigt werden kann. Um alle diese Abhängig-

keiten deutlich machen zu können, müßte in dieser Darstellung auch eine Kontexttheorie enthalten sein, was hier selbstverständlich nicht geleistet werden konnte. Ich habe mich an anderer Stelle dazu geäußert.⁵ Für eine kontextabhängige Betrachtungsweise der Kategorie 'Modalität' ist die Verwendung einer dreiwertigen Logik unerlässlich, da die Sprache gerade auf diesem Gebiet so viele Unbestimmtheiten enthält, daß die klassische zweiwertige Logik versagen muß.

LITERATUR

Andrejčin, L. / Kostov, N. / Nikolov, E.

1960 Bŭlgarski ezik. Sofija.

Kattein, R.

1979 Das bulgarische und mazedonische Narrativsystem.
Frankfurt.

ders.

1979 Pragmatik und dreiwertige Logik im Bulgarischen. In:
Die Welt der Slaven. 2. 369-379.

Stojanov, St.

1964 Gramatika na bŭlgarskija knižoven ezik. Sofija.

Teodorov-Balan, A.

1954 Nova bŭlgarska gramatika za vsjakogo. Sofija. 3.

⁵ Pragmatik und dreiwertige Logik im Bulgarischen. In: Die Welt der Slaven. 1979. 2. 369-379.

MOSKO MOSKOV, SOFIA

DIE PROTOBULGARISCHEN SPRACHRESTE IM GEGENWARTSBULGARISCHEN

Das Problem der bulgarisch-türkischen Sprachkontakte (als Problem der slavisch-türkischen Sprachkontakte) hat eine grundlegende Bedeutung für die bulgarische Sprachwissenschaft bei der Betrachtung der fremdsprachigen Einflüsse auf das slavische Grundelement der bulgarischen Sprache.

Die slavisch-türkischen ethnischen und sprachlichen Kontakte (auf urslavisch-türkischer Grundlage) stammen aus den ersten Jahrhunderten unserer Zeit. Sie werden bis heute fortgesetzt. Auf derselben Grundlage wurden verschiedene Untersuchungen allgemeiner Art für die Bestimmung bzw. Periodisierung dieser Kontakte unternommen. In Anlehnung daran und an einige Überlegungen unsererseits kann man folgende Perioden zusammenfassend darlegen:

1. die gemeinslavisch-türkische Periode (3., 4.-7. Jh.):

Kontakte zwischen der urslavischen und der türkischen Sprache, zwischen südslavischen und türkischen Stämmen auf dem Territorium der urslavischen Heimat und als Folge der bereits eingetretenen Auseinandersiedlung (eine begrenzte Wörterschicht aus gemeinslavischen und nur teilweise slavischen, südslavischen Lehnwörtern).

2. die bulgarischslavisch-protobulgarische Periode (7.-11. Jh.):

Herausbildung der bulgarischen Nation aus Südslaven (шт, ꙗа) und Protobulgaren - (die Stämme von Kan Asparuch, Kan Kuber) - die als protobulgarische Sprachüberschicht (= sprachliches Superstrat) aufgefaßt wird.

3. die bulgarisch-türkische (ogusoküpčakische) Periode (11.-14. Jh.):
endgültige Herausbildung der bulgarischen Nation durch das

Assimilieren türkischer Stämme - Pečenegen, Komanen, Usen, teilweise auch Tataren; (pečenegisch-komanische Sprachüberschicht).
 4. die bulgarisch-osmanischtürkische Periode (14.-19., 20. Jh.): Sprachkontakte zwischen der bulgarischen Nationalität, der sich herausbildenden bulgarischen Nation und der osmanischtürkischen Bevölkerung, die wir als türkische Nebenschicht der Sprache (türkisches Sprachadstrat) betrachten.

Die bulgarisch-türkischen Sprachkontakte in jeder der o.a. Perioden zeigen spezifische Besonderheiten, bedingt durch die ethnischen Kontakte als extralinguistische Faktoren (Wechselbeziehungen zwischen den Ethnē auf staatlicher, gesellschaftlich-sozialer, kultureller und sittlicher Grundlage). Die spezifischen Besonderheiten jeder Periode bestimmen das Ergebnis der sprachlichen Kontakte (bei entsprechendem Bilinguismus) je nach dem Interferenzgrad im entsprechenden Untersystem (dem phonologischen, morphologischen, lexikalischen oder syntaktischen). Soweit das lexikalische Untersystem den direkten Einfluß der extralinguistischen Faktoren (als Resultat des ethnischen Kontaktes) wiedergibt, so sind darin auch bedeutendste Spuren zu finden (türkische Lehnwörter im Bulgarischen, bulgarische Lehnwörter im Türkischen, in den bulgarischen Türkendialekten).

1. Fröhrtürkische Lehnwörter im Gemeinslavischen

Der historische Aspekt der Kontakte zwischen den urslavischen und türkischen Stämmen (Anfang des 3., 4. Jh.) zwischen den sich aussiedelnden slavischen und türkischen Stämmen ist sehr kompliziert. Es wird vorausgesetzt, daß zwischen den Urslaven und den Protobulgaren von Kubrat, sowie auch zwischen den anderen türkischen Stämmen sprachliche Kontakte hergestellt wurden. Der linguistische Aspekt der Sprachkontakte wird nur hingestellt, es fehlen aber abgesicherte und allgemeingültige Angaben darüber. Jedoch sind die Tatsachen vorhanden: gemeinslavische, teilweise slavische und südslavisch-türkische Lehnwörter liegen vor. Die Frage nach den möglichen urslavisch-türkischen Sprachkontakten wurde schon von Miklosich für die erste Gruppe von Turzismen

gestellt. St.Mladenov bestimmt sie als Wörter hunnisch-avari-schen Ursprungs. Ein Teil der frühen türkischen Lehnwörter im Gemeinslavischen sind seit Jahrzehnten Objekt von Untersuchungen, vor allem Wörter der altbulgarischen Sprache. Andere sind erst in den letzten zwanzig Jahren ausfindig gemacht und nachgewiesen worden.

Iv.Duridanov betrachtet die Erforschung nicht nur der protobulgarischen, sondern überhaupt der älteren türkischen Elemente im Bulgarischen als Aufgabe der Etymologen. Er schlägt als Methode die Erschließung des Weges und der Chronologie des Entlehnens vor. Die älteren türkischen Lehnwörter zeigen nicht in jedem Fall klare phonetische Züge, nach denen ihre Quelle unter den türkischen Sprachen bestimmt werden kann. Eine gewisse Anzahl von ihnen geht auf die ur-slavische Zeit zurück - sie sind in den meisten slavischen Sprachen verbreitet -, die geographische Verbreitung gilt aber nicht immer als ein sicheres Kriterium dafür (Duridanov 1960).

Eine begrenzte Anzahl von Wörtern werden heute als alte türkische Lehnwörter im Ur- und Südslavischen betrachtet. Andere Autoren weisen ergänzend auf einige von ihnen hin, indem sie den protobulgarischen Ursprung als Verbreitungsprozeß des Bulgarischen in den anderen slavischen Sprachen auf schriftlichem Wege betonen. Als Beispiele einige Lehnwörter dieser Art:

1. *kniga* "das Buch" - gemeinslav. und bulg., altbulg. *кѣнигы* - als ein altes Kulturlehnwort aus dem Osten, wahrscheinlich von den Hunnen, Avaren und Protobulgaren übernommen; altbulg.

кѣнигыѹни "der Schreiber, Schriftsteller" - mit einem Suffix aus dem Protobulgarischen (BER S.496), nach A.S.L'vov - aus dem Protobulg. **kūnig* > **k'bn'iγb* mit Entsprechungen im Čuvaš und anderen Sprachen als ursprüngliche Entlehnung aus dem Chinesischen (L'vov 1971);

2. *kragui*, *kragul* - gemeinslav. und bulg., altbulg. *кѣрагѹнъ*, *кѣрагѹнлъ* "der Habicht" - als alte Entlehnung aus dem Türkischen;

3. *kovčeg* "Sarg", altbulg. *ковачегъ* - als eine türkische Frühentlehnung in den slavischen Sprachen mit dem a > o-Ablaut.

Nach K.Mirčev ist es protobulgarischen Ursprungs;

4. *kŭrčag* - altbulg. *кърчваръ* "Tongefäß, Topf" und andere slavische Sprachen - als alte Entlehnung aus dem Türkischen vor der urslavischen Zeit;

5. *šavar* "Sumpfpflanze, Schilf", verbreitet in weiteren Balkan- und Slavensprachen in unterschiedlicher Form (als *ševār*, *šuvar* u.a.), was die Annahme akzeptabel macht, daß die Entlehnung durch bulgarische Slaven von bulgaro-türkischen Stämmen jenseits der Donau zustande gekommen ist (Duridanov 1960, 439-442);

6. *šaran* "eine Fischart" - nach Iv. Manolov aus dem Protobulgarischen auf der Grundlage phonetischer Gesetzmäßigkeiten des Protobulgarischen und des Čuvaš; nach seiner Verbreitung auch in anderen slavischen Sprachen ist es eine türkische Entlehnung aus dem Urslavischen (Duridanov 1960, 442-443);

7. gemeinslav. *čaša*, altbulg. *чаша* - Entlehnung aus dem Iranischen (*kaše*), durch die Vermittlung des Protobulgarischen in den slavischen Dialekten als protobulgarische Form *čaša*;

8. gemeinslav. *sabja*, *sablja* - altbulg. *сѣбѣя* als urslavische Form aus dem Protobulgarischen **sabi*, *šabi*.

Das Problem der frühen türkischen Lehnwörter in den slavischen Sprachen stellt in bezug auf das Bulgarische folgende Frage: die gemeinslavischen, teilweise slavischen und südslavisch-türkischen Lehnwörter haben nachzuweisen, daß sie

a) echte türkische Lehnwörter aus der urslavischen oder aus der nachgemeinslavischen Periode sind;

b) Protobulgarismen, die aus dem Bulgarischen auf volkstümlichem Wege besonders in das Serbokroatische und Slavische eingedrungen sind;

c) Protobulgarismen, die durch das Alt- und Mittelbulgarische in manche ost- und südslavische Sprachen übernommen wurden.

Als frühe slavische Lehnwörter wären nur die o.a. Wörter der Gruppe 1) zu betrachten, und zwar als Resultat der urslavisch (= gemeinslavisch)-türkischen Sprachkontakte. Die übrigen Wörter sollten folglich der protobulgarischen Oberschicht (als bulgarisches Superstrat) im Bulgarischslavischen angehören. Für eine derartige Differenzierung fehlen aber sichere Kriterien.

Die Eingliederungsschwierigkeit ähnlicher türkischer Lehnwörter im Gemeinslavischen kann man durch folgendes Beispiel veranschau-

lichen: das altbulg. *тоѣне* "umsonst, kostenlos, grundlos" ist zugleich auch ein Dialektwort im Gegenwartsbulgarischen - *tuna, beda, tun* - mit Areal Sofia, Trŭn, Breznik, Kjustendil u.a., enthalten auch im Serbokroatischen (umgangssprachlich und literarisch seit 1389), im Slovenischen, Slovinzischen, Sorbischen, Ostslowakischen, Polnischen, Russischen, Belorussischen. Wir haben bereits Beweise für den protobulgarischen Ursprung dieses Wortes durch entsprechende Formen im Čuvaš, Kirgisischen und anderen türkischen Sprachen vorgelegt (Moskov 1975, 301-305). Der protobulgarische Ursprung ist für uns unzweifelhaft. Sollte aber diese Verbreitung in fast allen slavischen Sprachen bedeuten, daß diese Wörter zu den frühen türkischen Lehnwörtern im Gemeinslavischen gehören? Das Gleiche gilt auch für weitere protobulgarische Wörter, die eine südslavische volkstümliche Verbreitung erfahren haben (z.B. *tojaga* "Knüppel" u.a.).

2. Untersuchungen zur protobulgarischen Überschicht

Die Untersuchungen auf dem Gebiete der protobulgarischen ethnischen und sprachlichen Überschicht haben bereits eine hundertjährige Geschichte. Einige von ihnen beziehen sich auf den historischen Aspekt einzelner Sprachprobleme, andere dagegen auf linguistische Probleme mit historischer oder ethnographischer Fragestellung. Diese Untersuchungen verdanken wir sowohl bulgarischen als auch ausländischen - vor allem deutschen, ungarischen und sowjetischen - Historikern, Sprachwissenschaftlern, Ethnographen und Kulturwissenschaftlern sowie auch Turkologen im Rahmen der allgemeinen Turkologie (vergleichende Grammatiken, etymologische Wörterbücher, Epigraphik). Die Frage nach der protobulgarischen ethnischen und sprachlichen Überschicht stellt heute ein wichtiges internationales Problem der Wissenschaft unter verschiedenen Gesichtspunkten dar:

a) zum historischen Aspekt: der hunnische oder der türkische Ursprung des bulgarischen Ethnos; das alanisch/iranische Element in ihm; die Urheimat der Bulgaren; die Aussiedlung auf neue Territorien; die Staatsbündnisse usw.;

b) zum linguistischen Aspekt: Zugehörigkeit des Protobulgarischen zu einer Sprachfamilie, einem sprachlichen Zweig, einer Sprachgruppe oder Untergruppe - dem altaischen, tungusisch-mandžurischen, mongolischen, türkischen Zweig, der entsprechenden Gruppe bzw. Untergruppe in der Klassifikation der türkischen Sprachen; der etymologische Ursprung der protobulgarischen Elemente (Ethnonyme, Anthroponyme, Toponyme, Appellativa) - türkische, iranische, mongolische Lehnwörter von den Nachbarsprachen (das Arabische, das Persische usw.);

c) zum kulturellen Aspekt: der protobulgarische Kalender, die Religion, die Architektur, die Ethnographie - Sitten, Bräuche, Bekleidung, Anthropologie usw. All diese Fragen werden besonders aktuell eben in bezug auf die festliche Begehung des 1300. Jahrestages des bulgarischen Staates.

Die Untersuchungen der protobulgarischen Sprachüberschicht, die mit der Deutung des Ethnonymes *bŭlgarin* (*bŭlgar*) "der Bulgare", der Namen der bulgarischen Kane, mit der Nachweisführung der ersten (an die zehn) literarischen Wörter als protobulgarisch ansetzten, erreichten in den letzten drei Jahrzehnten ihren gegenwärtigen Stand: etwa fünfzig Wörter gelten als sicher protobulgarisch, der Ursprung des Ethnonyms *bŭlgar* wurde neu erwogen, die ethnographischen Gruppen *Kapanen*, *Hŭrzoen* wurden geklärt, frühere und neuere protobulgarische Hydronyme und Toponyme nachgewiesen. Die Autoren dieser Untersuchungen sind bulgarische, deutsche, sowjetische, ungarische Sprachwissenschaftler und Spezialisten aus verschiedenen Wissenschaftsbereichen - Historiker, Archäologen, Ethnographen. Die protobulgarischen Sprachreste betreffen im Prinzip nur die Lexik. Auf grund des Vergleichs mit anderen türkischen Sprachen kann man einzelne Morpheme absondern oder manche phonetischen Gesetzmäßigkeiten feststellen. Die lexikalischen Reste wurden in Ethnonyme, Anthroponyme, Toponyme, Appellativa (Substantive, Adjektive, Verben, Numeralien) eingeteilt. Als Appellativa werden sie in semantische Gruppen eingeteilt: a) Titelbezeichnungen; b) Numeralien und Namen der Jahreszyklen - auf grund des Kalenders; c) Untergruppen als Verwandtschaftsbezeichnungen, Gewandsteile, Schmuck-

namen sowie Körperteile, Alltagsgegenstände usw.

Je nach der Quelle werden die protobulgarischen Sprachreste wie folgt klassifiziert: a) Inschriftwörter aus protobulgarischen, griechischen, altbulgarischen Quellen; b) Wörter aus griechischen, arabischen, armenischen Chroniken; c) Wörter aus schriftlichen Denkmälern und literarischen Werken in altbulgarischer, kirchenslavischer, altrussischer, altserbischer bzw. altkroatischer Sprache.

2.1. Deutungen des Ethnonyms *bŭlgarin*, *bŭlgar*

Die Deutungen des Ethnonyms *bŭlgarin* "Bulgare" haben schon eine hundertjährige Geschichte. Es wurden einige Grundhypothesen aufgestellt, manche davon haben je ein paar Varianten. Die Geschichte dieser Deutungen ist in drei Übersichtswerken dargestellt. Die Autoren sind Iv.Sišmanov (1900), St.Mladenov (1927), B.Simeonov (1976). Iv.Sišmanov behandelt in seinem Werk den Ursprung der Hypothesen über die Bulgarenherkunft, eine slavische, eine ural-čudische (finnische) und eine türkisch-tatarische. Er zieht die Schlußfolgerung, daß das Protobulgarische keine slavischê und keine finnische Sprache sei; es gehöre den türkisch-tatarischen Sprachen an; es sei mehr mit südtürkischen als mit altaïtischen Sprachen verwandt; das Čuvašische ist die Sprache der zu Muslimen umgetauften Finnen, und diese Tatsache erklärt auch die Verwandtschaft beider Sprachen.

Die Etymologien des Namens *bŭlgarin* werden im Rahmen dieser Theorien auf grund von Hydronymen, Toponymen, Personennamen oder physiologischen und moralischen Eigenschaften abgeleitet. Als wissenschaftlich erkennt Iv.Sišmanov folgende Standpunkte an:

- a) vom Namen des Flusses Volga in drei Varianten, auf deren Grundlage er seine Erläuterung fundiert: der Name des Flusses Volga ist finnischen Ursprungs (*vol* - unbekannte Bedeutung, *-ga* "Fluß"); in türkischer Weise ausgesprochen wird Volga > *Bulga* + *ir* "Mann", Mensch" - *bulgair* > *bulgar* "Mensch aus dem Volgagebiet";
- b) vom Namen des Landes *Buig-jar* "ein großes Land";
- c) von der Bezeichnung einer physiologischen oder moralischen Eigenschaft (nach Tomaschek und Vámbéry -s.w.u., Šišmanov 1900, 505-754). Aus zahlreichen Etymologien wählt St.Mladenov die Deutung

von Tomaschek und Vámbéry über den türkischen Ursprung als die wahrscheinlichste aus: *bulgar* von *bulgamak* "kneten, rühren" mit der Bedeutung "gemischt, Mischling, der sich einmischt, Aufrührer, Meuterer" (Mladenov 1927, 161-168).

D.Dečev versucht den Namen als eine Symbiose zwischen den Westhunen, Goten und Gepiden zu erklären, die Bezeichnung *bulgar* stamme aus dem germanischen Wort *bulg-areis* "zanksüchtig, widerpenstig".

Einige Autoren (R.Stojkov, V.Gjuzelev, P.Dražev) unterstützen die für die alanoskythische Herkunft des Ethnonyms *bulgar* mit der Bedeutung "Menschen, die die Randgebiete bewohnen" erneuerte These.

Sowjetische Turkologen äußern auch Meinungen über den Ursprung des Ethnonyms *bŭlgarin*: a) N.A.Baskakov: auf grund anderer Grund- und Übertragungsbedeutungen des gemeintürkischen Verbs *bulga* und anderen Ableitungen nimmt er an, daß *bulgar* "stolz gehend, stolz, sich wichtigtuend" bedeute; b) A.B.Bulatov: auf grund der iranischen und mongolischen Sprachen leitet er aus dem zweiteiligen *bul-gar* als letzte semantische Entwicklungsstufe die letzte Bedeutung "Rechte (Hand) > ein führender Stamm" ab; c) G.E.Kornilov: *Bulgaren, Balgaren* sei mit *Balkanen* als gemeinurasische Wörter identisch: *bal-*, *bala-* und *kar-*, *kan-* mit der allgemeinen Bedeutung "Wolfsschar".

Auf grund des Totemismus, der für die türkischen Völker kennzeichnend ist, verbindet M.Räsänen *bulgar* mit *bulga*, *bulgak*, *bulgan* u.a. "Tiername, Name und Pelz". Auf der Grundlage dieser etymologischen Erläuterung zieht der Autor folgende Schlußfolgerung: *bulghar* ist eine ursprünglich gemeintürkische und protobulgari-sche Bezeichnung im 2. Jahrhundert v. Chr. belegt (B.Simeonov 1976, 5-15).

Die bisher angeführten Thesen über den Ursprung des Ethnonyms *bulgar* kann man in zwei Gruppen einteilen:

a) Theorien, die offensichtlich unhaltbar sind: die slavische, die finnisch-čudische, die germanisch-gotische, die alano-ossetische, die iranische; sie tragen nicht Rechnung der typologischen Unterscheidung auf phonematisch-morphematischer und seman-

tischer Ebene, daß die Stammwurzel vor allem eine türkische Struktur haben könnte;

b) die u.U. möglichen Theorien auf türkischer Grundlage: das Ethnonym *bulgar* könnte "Mischlinge, gemischtes Volk" bedeuten oder ein Tiername auf Totemgrundlage sein.

Mangels Beweises auf systematisch-struktureller Grundlage bleiben diese Theorien und besonders die Gruppe b) in linguistischer und kulturell-historischer Hinsicht sehr hypothetisch.

Der Ursprung des Ethnonyms *bulgar* kann unserer Ansicht nach nur durch die Anwendung des systematisch-strukturellen Herangehens in bezug auf die Stammwurzel *bulgar* richtig gestellt und erklärt werden: a) durch Klärung der historisch-chronologischen, historisch-ethnischen, kulturell-historischen Gesichtspunkte; b) durch die Aufstellung der linguistischen Aspekte in synchronischer und diachronischer Hinsicht, und zwar auf phonematisch-morphematischer und semantischer Ebene.

Die Möglichkeiten der Morphemeinstellung von *bulgar* sollte durch Erforschung aller Segmente untersucht werden (*bul-gar*, *bulg-ar*, *bul-g-ar*), durch phonologische und morphologische Erklärung jeder einzelnen Variante (*bul* als ursprüngliche Stammwurzel - *bulgul* > *bul-*); *-gar*, *-ar*, *-r* können durchaus verbale Morpheme sein; *-gar*, *-ar* wären als lexikalisierte Morpheme mit erhaltener oder verlorener Bedeutung zu betrachten; durch die Festsetzung der Wechselbeziehungen zu den Endteilen anderer Ethnonyme *-ar*, *-ur*, *-ir* gegenüber *-az*, *-uz*, *-iz*.

2.2. Anthroponyme protobulgarischen Ursprungs

Die Anthroponyme protobulgarischen Ursprungs kann man einteilen als

a) Namen von Kanen und anderen Militär- und Verwaltungspersonlichkeiten, die epigraphisch in Chroniken und anderen schriftlichen Denkmälern belegt wurden;

b) volkstümliche Personennamen - belegt aus Namenslisten türkischer Dokumente des 15. und 16. Jahrhunderts, die Namen der Einwohner von Dörfern enthalten.

Unter den Personennamen der Gruppe a) soll man in historischer

Hinsicht zwischen Namen historischer Persönlichkeiten aus der vordonauschen Periode der Protobulgaren und Namen historischer Persönlichkeiten aus der Zeit des Ersten Bulgarischen Staates unterscheiden. Zu den Anthroponymen gehören auch die Verwandtschaftsnamen, obwohl einige von ihnen im Prinzip auch Ethnonyme sind.

Die protobulgarischen Inschriften (insgesamt 93) wurden von Spezialisten auf dem Gebiet der Epigraphik, Sprachwissenschaft, Geschichte u.a. veröffentlicht und gedeutet. Die langjährigen Untersuchungen von V. Beševliev wurden vollständig mit den entsprechenden Analysen, Übersetzungen, Deutungen, Typenbeschreibung, Schlußfolgerungen usw. herausgegeben. Aus den Inschriften sind folgende Personennamen belegt (23): *Barsa, Bajan, Boris, Dristür, Iratais, Išbul, Korsis, Krum, Malamir, Negavon, Negün, Omurtag, Pumir, Sibir, Slabnas, Telerüg, Tervel, Tuk, Turdačis, Humir, Čepa, Čuk, Šun*; Verwandtschafts- und Stammesbezeichnungen (6): *duar, Ermiar, Kubiar, Kürigir, Čakarar*. In den Beispielen ist die griechische Artikelform weggelassen: *Okorsis - Korsis, Onegavon - Negavon, Oslabnas - Slabnas, Ohsun - Šun*. Jeder Name ist entsprechend durch Deutungen, einschließlich solcher von linguistischer Natur, begleitet.

Die Personennamen (in Chroniken und Denkmälern belegt) sind:
a) weitere Formen von Namen protobulgarischer Inschriften und von der Fürstenliste: *Asparuh, Asparhruk, Ispor, Sabin, Umar, Cok* u.a.

b) zum ersten Mal erwähnte Namen: *Alogobotur, Aljusian, Gavra, Diceng, Doks, Dohs, Dokum, Dukum, Elemag, Enravota, Eshač, Kardam, Marmais, Presijan, Rasate, Sermon, Sigrlica, Toktu, Zerbul* u.a.

Die protobulgarischen Namen dieser Quellen (Steininschriften, die Fürstenliste, Chroniken, schriftliche Dokumente und Denkmäler) sind Objekt der etymologischen Deutung und darüber liegen widersprüchliche Meinungen vor - über eventuell türkischen, alanischen, iranischen, mongolischen oder anderen Ursprung. Hier einige von den zahlreichen Deutungen protobulgarischer Namen von verschiedenen Autoren: *Besmer - iran. Boz - Mihr*

(Dujčev); protobulgarisch μεζαμνος (Marquart); altaisch - von **Basimdr* "der fünfte Fürst" (Haußig); *Malomir* - aus gotisch **malamer* in bezug auf Malarigus (Dečev).

Protobulgarische Personennamen wurden auch von ungarischen Turkologen untersucht. G. Fecher äußert eine eigene Meinung über einige dieser Namen oder ergänzt die vorherigen Deutungen:

a) *Kubrat* resultiert aus *Kurt* "Wolf" auf slavisch-byzantinischer Grundlage, belegt in dieser ursprünglichen Form in der Fürstenliste; der Name *Kurt* selbst war im Protobulgarischen ein Lehnwort aus einer anderen türkischen Sprache, weil im Bulgarischen -*rt*- in das slavische -*t*- übergeht; das protobulgarische Wort für Wolf lautete *bürü*;

b) *Asparuch* ist die griechische Transkription von *Ešbarül* - *ešberüh* "Gefährte-Wolf" - es werden phonetische Übergangsformen und semantische Parallelismen angeführt - *eš-kam* "Gefährte-Priester";

c) *Kormisoš* und *Krum* werden von *kurmiš* "erhaben" abgeleitet; *Krum* als eine slavische Metatheseform (*Kurmiš* ähnlich wie *tarkan*, *trakan*);

d) *Sevin*, *Sevar* "liebend" als Partizipformen, ähnlich wie *Bužan*, *Bužar*;

e) *Tokto*, *Toktaš* aus *tok* "stark, dick";

f) *Pagan* - griechische Überlieferung des protobulgarischen *bagan*: *Kan bagan* - Titelart (aber keinesfalls *Kan Pagan*) vom türkischen *baga* "Titel", woraus auch die Titel *baga-in*, *baga-tur* abgeleitet sind; *bagan*, *ban* "Gebietsverwalter bei den Südslaven";

g) *Alcek* von *Alčik* "der Rothaarige, Gelbrothaarige". (Fecher 1928-1929).

Über den Ursprung und die Bedeutung des Namens *Kan Asparuch* liegen über zwanzig Hypothesen vor. Bis 1900 wurden solche Hypothesen von Iv. Sišmanov konzipiert, die nachfolgenden von B. Si meonov: a) eine türkische Hypothese - einige unterschiedliche Erklärungen (G. Németh) *šperi* "Faike" (die von G. Fecher s.o.); b) eine iranische - V. I. Abaev *šperun* "Schimmel", L. Zgusta u.a. *aspabari* > *aspar* "Reiter" und auf der Grundlage der beiden Deu-

tungen B.Simeonov "Schimmelreiter" (Simeonov 1977):

Eine Übersicht der Personenbedeutungen *Avitochol*, *Irnik*, *Gostun*, *Organ*, des Familiennamens *Ermi* und des Ethnonyms *ogunduri* hat B.Džonov in bezug auf die Fürstenliste unternommen. Durch Parallelaufstellungen zum Germanischen und Gotischen bestätigt er den türkischen Ursprung einiger Namen (z.B. *Avitochol* -türk. *apit* > *avit* "Ahne" und *ohol*, *ogul*, *oglan* "Sohn") und bringt Erwägungen über den möglichen ostgotischen Ursprung der slavischen Form *Gostun* und der Familie *Ermi*, über das gotische Element - *gund-* im Ethnonym *onogundori*. Viele der Entsprechungen zwischen dem Gotischen und dem Türkisch-Protobulgarischen hängen offensichtlich zusammen und die hier angeschnittene Frage über die protobulgarisch-gotischen Kontakte verlangt eine neue Erörterung der linguistischen und geschichtlichen Tatsachen (Džonov).

Eine vergleichende Darstellung der Ansichten über den Ursprung und die Bedeutung protobulgarischer Familiennamen bot B.Simeonov. So gibt es z.B. für den Familiennamen *Dulo* vier Deutungen: *Dulo* nach G.Morawcsyk aus dem Türk. *d'ula* "ein Ehrentitel", nach O.Pritsak *do-klak* "Hunnenstamm", nach H.Haußig *tol-oq-* "Pfeilerart", nach B.Simeonov *dul*, *tul* "Reitpferd"; für den Namen *Ermi* nach Tomaschek "der Avarenhäuptling *Ermič*", nach K.Menges aus dem Mong. *oromogej* "tapfer", nach B.Džonov aus dem Got. *Ermenicus*, nach B.Simeonov aus dem Griech. *Ermos* im Alan. -*ärmä* "Schulter"; für den Namen *Kubiar* nach Beševliev *kubi-ar* und das kansche *Kuber*, nach K.Menges aus dem Türk. *kuba* "gelbrot, blond"; für den Namen *Čakarar* nach G.Fecher aus dem Türk. *čakūr* "Habicht", nach K.Menges verwandt mit osm.türk. *čakar* "Festung", nach Mendelstamm aus dem Arab. *šahir* "Militärgrad", nach B.Simeonov aus dem Türk. *čakūr* "himmelblau, taubengrau".

Protobulgarische Hydronyme

Es gibt nur einige Hydronyme auf protobulgarischer Grundlage (es werden dabei diejenigen aus dem Volga-Kamschen Bulgarien u.a. nicht einbezogen). Das Hydronym *Kamčija* (ein Fluß in Nordostbulgarien) wird von St. Mladenov als protobulgarisches Superstrat betrachtet - **kamčik* als Diminutivform von *kama* "Fluß"

aus der türkischen Wurzel *kam, *kom "sich bewegen" (Mladenov).

Wörter aus protobulgarischen Inschriften

Den ersten gut erhaltenen Text in protobulgarischer Sprache verbindet man mit der Inschrift auf den 1799 auf dem Territorium des damaligen Österreich-Ungarn (heute Rumänien) gefundenen Goldschatzgefäßen. Die Inschrift lautet: "*buila zoapan tesi digetigi, butaul zoapan tagrogi ičigi tesi.*" B.Tomsen entzifferte die Inschrift und übersetzte sie wie folgt ins Bulgarische: "Buila Župan hat als letzter am Gefäß gearbeitet, (diesem)Trinkgefäß, das Butaul Župan zum Aufhängen machte".

Auf grund dieser Entzifferung und der auf dem goldenen Gefäß dargestellten Figuren (ein Zweikampf zwischen einem Löwen und einem Stier, ein Kreuz) schlug St.Mladenov eine neue Deutung vor: "Buila Župan hat den Heldenkampf graviert; Buila Župan hat darin das Kreuz graviert." Er erklärt die Wörter etymologisch auf der Grundlage von Übereinstimmungen mit anderen türkischen Sprachen (Mladenov 1935).

Ein protobulgarischer Text ist auch in runischen Inschriften enthalten, die in Murfatlar, im rumänischen Dobrudžagebiet, gefunden wurden. V.Beševliev hat eindeutig ihre ethnische Abstammung als protobulgarisch nachgewiesen und die von anderen Forschern für gotisch (als germanische Runenschriften) erklärte Deutungen widerlegt. Ähnliche Runen hat man auch in Serbien (die sog. Šudikovschen Runen) entdeckt (Beševliev 1976). In den letzten zwei bis drei Jahren wurden vereinzelt Runenschriften auch in Pliska gefunden. Ihre Entzifferung wird wahrscheinlich der Wissenschaft eine Möglichkeit zur Erschließung neuer direkter Sprachreste des Protobulgarischen bieten.

Der einzig vollkommen erhaltene Gesamttext in protobulgarischer Sprache, der in Bulgarien jedoch in griechischer Orthographie gefunden wurde, lautet etwa so in der Übersetzung: "Žitko ičirgu der Boil hat weiche Brustharnische - 455, Helme - 540, Flossenharnische - 20, Helme - 40, Kettenharnische - 1, Helme - 51" (übersetzt und herausgegeben von Iv.Venedikov). Durch eine vergleichende Analyse der protobulgarischen Wörter legt der Autor

die Bedeutung fest: *күне* "Harnisch" - čuv. *kübe* "Bekleidung", kum. *chuba* "militärische Bekleidung" u.a.

Protobulgarische Titelbezeichnungen

Als Hauptquelle protobulgarischer Titelbezeichnungen dienen die protobulgarischen Steininschriften in Bulgarien. Durch sie wurden folgende Titel erschlossen:

- a) Einwortbezeichnungen: *bagain*, *bagatur*, *župan*, *kan*, *kaphan*, *kolobūr*, *kopan*, *tarkan*, *mir*;
- b) Zwei- und Dreiwortbezeichnungen: *bagatur bagain*, *biri bagain*, *ičirgu bagain*, *juk bagain*, *bagatur kan*, *bogotur kan*, *bogotur boil kolobūr*, *boil kolobūr*, *boil kavhan*, *ičirgu boil*, *juk boil*, *zera tarkan*, *zitko mir*, *zitko ičirgu boil*, *župan tarkan*, *turtun župan*, *ičirgu kolobūr*, *kan jubigi*, *kan boil kolobūr*, *olgu tarkan*, *turtu pili župan*, *župan tarkan* (Beševliev 1979, 245-247).

Numeralien und Jahreszyklenbezeichnungen

Das protobulgarische schriftliche Denkmal "Namenliste der bulgarischen Kane" (bekannt geworden erst durch die Moskausche Abschrift aus dem 16.Jh.) ist wertvoll in linguistischer Sicht

- a) wegen der aufgezählten Personennamen der Kane und
- b) wegen der verwendeten Numeralien und Tiernamen als Bezeichnungen für die Jahreszyklen. Die anfangs rätselhaften Wörter wurden endgültig für protobulgarisch durch einen Vergleich mit türkischen Sprachen von J.J.Mikkola, einem finnischen Turkologen, erklärt. Die Numeralien sind als Ordnungszahlen für die Monate identifiziert: 1.(Monat) - *alem*, (...), 3.(M.) - *večem*, 4.(M.) - *tutom*, 5.(M.) - *behti*, 6.(M.) - *altom*, 8.(M.) - *ehtem*, 9.(M.) - *tvirem*, 10.(M.) - *(eni)*, 11.(M.) - *enialem*. Und die Tiernamen - als Bezeichnung der zwölf Mondjahre: *somor* - "Maus", *šegor* - "Ochse", *ver* - "Wolf", *dvanš* - "Hase", *dilom* - "Schlange", *tekučitem* - "Widder", *toh* - "Hahn/Huhn", *eth* - "Hund", *doks* - "Schwein".

Direkte Superstratwörter

Den Anfang der Erforschung direkter Superstratwörter setzte Fr.Miklosich 1888. In seiner Arbeit sind die dem Autor bekannten türkischen und osmanisch-türkischen Lehnwörter in den slavischen Sprachen aufgezählt.

In seiner Arbeit "Wahrscheinliche und irreführende (Wörter) aus

der Sprache der Asparuchbulgaren" legt St.Mladenov eine etymologische Übersicht der Wortbedeutungen aus dieser Gruppe dar (Mladenov 1921): 1. In den Mundarten - *biser, boljar, beleg, būbreg, tojaga, čipag*; 2. Nur in Einzeldialekten - *belčug, pašenog, čipag*; 3. Schriftlich überliefert durch das Kirchenslav. - *kapište, kumir, san, čertog* (einschließlich des Suffixes -ynn) In den letzten dreißig Jahren hat sich die Erforschung der protobulgarischen lexikalischen Schicht bedeutend erweitert, neue Sprachwissenschaftler, Turkologen, Etymologen sowie andere Spezialisten - Balkanisten, Historiker, Ethnographen u.a. - haben sich der Problematik zugewandt. Die Liste der protobulgarischen Appellativa wurde durch viele neue Wörter (abgesichert und umstritten) ergänzt. Bestätigt wurde die geahnte oder abgelehnte Herkunft einiger Wörter. Am Anfang standen die Publikationen von Vl.Georgiev. Er wies auf Wörter mit wahrscheinlicher protobulgarischer Herkunft wie *bai, vaja, karam, kragui, sablica, sabja, sur* hin (Georgiev 1952, 87-89).

Die Liste der Protobulgarismen wurde durch neue Wörter ergänzt, oder es wurden neue Deutungen von bereits behandelten Wörtern vorgeschlagen: *kalina* - "Schwägerin" aus dem Protobulgarischen oder Pečenegischen, vgl. türk. *kai(u)n*, jakut. *kalun* (Gülübov 1963); *manatarka* "eine Pilzsorte", čuv. *mantar kampa* "Ölpilz", durch das Bulgarische in die anderen Balkansprachen, einschließlich des Osmanischtürkischen (Čalůkov 1966, 368-370); *sabja, sablja, sabica* - die von St.Mladenov geäußerte Meinung über die protobulgarische Herkunft wurde durch weitere Dialektwörter und semantische Erwägungen, wie auch Einbeziehung türkischer Wörter mit der Wurzel *sab-* von Venedikov bestätigt (Venedikov 1954, 285-295); für *sokai, sukai* "Brautschmuck für den Kopf", Diminutivform *sokle*, wurde die protobulgarische Herkunft durch Wörter der gleichen Bedeutung erschlossen: türk.tatar. *saukel*, kas. *saukele*; das Altbulg. *пѣватъ, пѣватлѣти* von grus. *bečedi*, über das Protobulg. **pezēt*, vgl. čuv. *pičet, pičetle* (L'vov 1962, 93-103); *kumir* - altbulg. *коумноъ* durch protobulg. **kūmeri*, aus alanoset. *gumeri, goumeri* (L'vov 1967, 189-193); *kniga* - altbulg. *книгы, книгъynn* über das Protobulg. **kūnig, k'on'iγo*

vom Chin. *küyaen* > *küju*, vgl. čuv. *kěneke*.

Mehr als 150 Jahre sind Einzelwörter Forschungsobjekt. Die Geschichte von einem davon - *biser* "Perle" - wurde von M. Račeva verfolgt. Es ist zwölfmal in altbulgarischen Denkmälern belegt und in fast alle slavischen Sprachen eingedrungen. Man hält es für ein arabisches Lehnwort im Protobulgarischen.

LITERATUR

Beševliev, V.

1976 Etničeskata prinadležnost na runnite nadpisi pri Murfatlar. In: Vekove. V. 4.

ders.

1979 Pŭrvobŭlgarski nadpisi. Sofija.

Čalŭkov, M.

1966 Balkanskata дума *manatarka*. In: Bŭlgarski ezik. 4.

Duridanov, Iv.

1960 Stari tjurski zaemki v bŭlgarskija ezik. In: Izsledvanija v čest na Marin S. Drinov. Sofija.

Džonov, B.

1977 Za imenata na pŭrvobŭlgarskite chanove. In: Filologija. 1.

Fecher, G.

1928- Ostatŭci ot ezika na Asparuchovite bŭlgari. In:
1929 Izvestija na bŭlgarskija archeologičeski institut. V.

Georgiev, Vl.

- 1952 Opit za periodizacija na istorijata na bŭlgarski ezik. In: Izvestija na Instituta za bŭlgarski ezik. Kn.2.

Gŭlŭbov, Iv.

- 1963 Za proizchoda na grupa nazvanija ot bŭlgarskata narodna rodninska terminologija. In: Izvestija na Etnografskija institut i muzej. Kn.6.

L'vov, A.S.

- 1962 Staroslavjanskoe *печать* - *печатлѣти*. In: Etimologičeskie issledovanija po russkomu jazyku. Moskva. Vyp. II.

ders.

- 1967 Iz leksikologičeskich nabljudenij. In: Etimologija.

ders.

- 1971 Etimologija staroslavjanskogo *кѣньи҃ръи* - *кѣньи҃ръѹи*. In: Balkansko ezikoznanie. XV. 2.

Mladenov, St.

- 1927 Imeto *bŭlgarin*. Pregled i kritika na dosegašnite opiti za objasnenieto mu. In: Bŭlgarska misŭl. 3.

Moskov, M.

- 1975 Slavjanski i balkanski etimologii. In: Godišnik na Sofijskija universitet, fakultet po slavjanski filologii. T.XXII. 3. Sofija. 1977.

Simeonov, B.

- 1976 Proizchod i značenie na nazvanieto *bŭlgarin*. In: Vekove. 5.

ders.

- 1977 Proizchod i značenie na ličното ime na Chan Asparruch. In: Vekove. VI. 3.

Šišmanov, Iv.

- 1900 Kritičen pregled na vŭprosa za proizchoda na bŭlgarite ot ezikovo gledište i etimologiite na imeto

bългарin. In: Sbornik na narodni umotvorenija,
nauka i knižnina (naučen otdel). Kn.VI, VII. Sofija.

Venedikov, Iv.

1954 Dve semantični objasnenija. In: Izvestija na Insti-
tuta po bŭlgarski ezik. Kn.III.

RUSELINA NICOLOVA, SOFIA

DIE SPEZIFIK DER BULGARISCHEN PRONOMEN

Die Behandlung der Pronomen als eine selbständige Wortart beruht in erster Linie auf der ihnen eigenen Art und Weise, ihren Referenten zu bezeichnen. In den Arbeiten zu den Pronomen wird oft auf die Tatsache hingewiesen, daß sie eine ziemlich breite Extension und dagegen eine arme Intension im Vergleich zum Substantiv, Adjektiv, Numerale und zum Adverb aufweisen. (In der vorliegenden Arbeit werden die Pronominaladverbien wegen ihrer großen formalen, semantischen und z.T. funktionalen Ähnlichkeit mit den eigentlichen Pronomen in die Klasse der Pronomen aufgenommen). Vom Standpunkt der auf den Referenten hinweisenden Merkmale her sind die Pronomen tatsächlich ärmer im Vergleich zu den erwähnten Wortklassen, weil sie ihn nur durch solche allgemeinen Merkmale wie /Person/, /Nichtperson/, /qualitatives Merkmal/, /quantitatives Merkmal/ usw. charakterisieren, was der Grund für ihre Bezeichnung als kategorematische Wörter ist. Diese arme Intension erlaubt dem Referenten eine höhere Variabilität als dies bei den anderen Wortarten der Fall ist. Z.B. kann sich das Wort *Stuhl* auf verschiedene Referenten beziehen, die eigentlich alle zum Sitzen bestimmt sind, während das Pronomen *er* sich auf "Ivan", "Mensch", "Löwe", "Stuhl", "Wunsch" usw. beziehen kann. Unter Berücksichtigung dieser Eigenart der Pronomen werden sie von O.Jespersen und R.Jakobson als *shifters*, Wechselwörter bezeichnet.

Andererseits weisen die Pronomen solche semantischen Merkmale auf, die dem Nomen und dem Adverb fremd sind, wodurch ihre Intension reicher wird. D.h., daß die Pronomen den Referenten

immer als Glied einer Relation darstellen. Manchmal werden in diese Beziehung direkt die Kommunikationsfaktoren miteinbezogen, z.B. geben die Personalpronomen die Beziehung des Referenten zu den Kommunikationspartnern wieder, die Possessivpronomen - die Beziehung des Referenten (hinsichtlich seiner Relation zu den Kommunikationspartnern dargestellt) zu einem anderen Gegenstand, das sog. Objekt des Besitzes. Den Pronomen sind auch andere, einen pragmatischen Charakter aufweisende Merkmale eigen: z.B. die Beziehung Nähe oder Entfernthet vom Objekt seitens des Sprechers (bei den Demonstrativpronomen), Bestimmtheit / Unbestimmtheit des Referenten für die Gesprächspartner, pragmatisches Urteil über den Referenten seitens des Sprechers usw. Außerdem kennzeichnen die Pronomen das Objekt auch von der quantitativen Seite her (mit Ausnahme nur weniger Adverbien), z.B. wird der Referent als einzelnes Objekt, als Menge (bestimmt/unbestimmt), als Teil einer Menge, als Element der Menge usw., oder als koreferent oder nichtkoreferent zu einem anderen Objekt im Text (die sog. Indexmerkmale) dargestellt (Kanyó 1977, Nicolova 1980). Die ausführliche Analyse dieser Seite der Intension von Pronomen zeigt, daß sie eigentlich gar nicht so arm und primitiv in semantischer Hinsicht sind, wie gewöhnlich behauptet. Nach dieser kurzen theoretischen Einleitung muß die Zielstellung des vorliegenden Beitrags formuliert werden: auf dem Hintergrund der anderen slavischen Sprachen werden die wichtigsten Besonderheiten der bulgarischen Pronomen behandelt. Für eine Untersuchung, die vollständig sein soll, ist es selbstverständlich, wenn man die Pronomen unter drei Aspekten beschreibt: Form, Bedeutung ("Sinn" bei Frege) und Funktion. Wegen Mangel an Veröffentlichungen mit zusammenfassendem Charakter zu den Pronomen in den slavischen Sprachen wie auch das Fehlen von Beschreibungen der Pronomenarten in den einzelnen slavischen Sprachen kann diese Aufgabe gegenwärtig nur partiell gelöst werden. Deswegen richtet sich unser Augenmerk in erster Linie auf die Form und Bedeutung und weniger auf die Funktion der Pronomen.

Nach der traditionellen Klassifizierung werden im Bulgarischen folgende Pronomenarten unterschieden: Personal-, Reflexiv-, Possessiv-, Demonstrativ-, Interrogativ-, Indefinit-, Negations-, verallgemeinernde und Relativpronomen. Hier wird die Frage nach einigen notwendigen Präzisierungen dieser Klassifizierung wie z.B. Heraussonderung für Pronomen für Identifizierung / Nichtidentifizierung (*sŭštija, drug*), nach dem Platz der Pronomen vom Typ *tova i tova* und *edi-koj* im Rahmen dieser Klassifizierung nicht behandelt usw. Die Arbeit basiert auf Beispielen der bulgarischen und der anderen slavischen Hochsprachen, Belege aus den Dialekten werden nicht herangezogen, obwohl sie von wesentlichem Interesse sind.

Personalpronomen

Wie auch die süd- und die westslavischen Sprachen, weist das Bulgarische sowohl Voll- als auch Kurzformen der Personalpronomen auf, und zwar nicht nur im Singular, sondern auch im Plural. Die Tendenz zum analytischen Sprachbau führte zur Reduzierung des Kasussystems auf ein dreigliedriges:

N.Sing. *az, ti, toj, tja, to*; Pl. *nie, vie, te*;

Akk.Sing. *mene, me; tebe, te; nego, go; neja, ja; nego, go*; Pl. *nas, ni; vas, vi; tjach, gi*;

Dat.Sing. *na mene, mi; na tebe, ti; na nego (nemu), mu; na neja (nej), i; na nego (nemu), mu* Pl. *na nas (nam), ni; na vas (vam), vi; na tjach (tjam), im*.

Der Gebrauch der Voll- und der Kurzform unterliegt folgenden Gesetzen:

1. Die Vollform wird normalerweise dann gebraucht, wenn der logische Akzent auf sie gesetzt wird, beim Kontrast, beim Beantworten einer Frage usw. Beispiele: *Méne víktat, a ne tebe; Kogo pokanicha? - Nego; Samo tebe túrsjat*. Die Kurzform wird dann verwendet, wenn keine Hervorhebung des Objektes geschieht - *Povíkacha me včera; Pokanicha go na večerja; Samo te túrsjat ≠ Samo tebe túrsjat*.

2. Die Vollform wird nach der Negationspartikel *ne* verwendet, wenn eine Sondernegation zum Ausdruck kommt, wenn aber *ne* eine Satznegation ist, so wird die Kurzform eingesetzt - vgl. *Pokanicha nè mene, (a tebe)* und *ne me pokanicha, (a mi se obadicha*

po telefona). Nach der Negationspartikel *ne* wird der Akzent von den Kurzformen getragen.

3. Wegen Enklise können die Kurzformen nicht im absoluten Satz-anfang stehen; in dieser Position können nur die Vollformen erscheinen, in selbständigem Gebrauch oder von Kurzformen begleitet, vgl. *Mene tŭrsicha, Mene me tŭrsicha, Tŭrsicha me*.

Wiederum wegen ihres enklitischen Charakters können die Kurzformen nicht mit den unbetonten Primärpräpositionen verbunden werden - in diesem Punkt unterscheidet sich die bulgarische Kurzform von der serbokroatischen und slovenischen, die einen älteren Stand aufweisen - sie kann (nur die Dativform) zusammen mit den betonten sekundären Präpositionen gebraucht werden, z.B. *nasrešta ni, pomeždu im, otprede vi* usw. (ausführlicher dazu s. bei M.Kostov / K.Kostov 1976).

Die Vollform wird mit Primärpräpositionen (*na mene, bez tebe, za vas*) sowie mit einigen sekundären Präpositionen (*vŭrchu nas, sreštu tebe*) kombiniert.

Spezifisch für das Bulgarische ist der Gebrauch von Kurzformen in Verbindung mit den entsprechenden Vollformen. (Ein solcher Gebrauch kommt auch in serbischen bzw.kroatischen Dialekten vor.)

Z.B.: *Nego go vzecha vojnik, Na mene včera mi se obadicha.*

Eine derartige Verdoppelung des Objekts mit Hilfe der Kurzform im Akkusativ oder Dativ kommt auch dann vor, wenn das Objekt durch ein Substantiv ausgedrückt wird (Eigennamen, Gattungsname mit Artikel oder in Verbindung mit *edin*, mit dem Indefinit- und Demonstrativpronomen, mit Numerale, aber nicht mit einem selbständig gebrauchten Substantiv mit Nullartikel), z.B. *knigata (taja kniga, njakakva kniga, edna kniga) ja četa veče cjal mesec; tri knjigi gi četa cjala godina; Ivan go vidjach na pazara.*

Wenn auch seltener und vorwiegend in der Umgangssprache, ist die Verdoppelung auch beim pronominalen Objekt anzutreffen: Demonstrativ-, Interrogativ-, Indefinit-, verallgemeinerndes, Negations-, Relativpronomen, z.B. *tova go vsech ot kŭšti, na njakogo mu se iska da se razchožda, na nikogo ne mu se umira mlad, na vsekigo mu se padna po nešto, na kogo mu dadocha nagradata?, eto knigite, koito (deto) ti gi bjach vzal za tebe* (vgl.Lopašov

1978, 29-38).

Sv. Ivančev macht auf die Tatsache aufmerksam, daß vom Standpunkt der aktuellen Satzgliederung die Vollformen des Personalpronomens nur bei Kulmination, d.h. bei Rhema (am Satzende oder -anfang), die enklitischen Kurzformen nur im Transittteil der Aussage, während die doppelten Formen in der Exposition (am Satzende oder -anfang) (Ivančev 1968, 166) vorkommen können. Die Verdoppelung des Objekts ist auch den anderen Balkansprachen wie Griechisch, Rumänisch, Albanisch eigen, Parallelförmigkeiten sind auch in den romanischen Sprachen zu beobachten (das Spanische hat z.B. gemeinsame Züge mit dem Bulgarischen) (s. Minčeva 1968, 69; Kuncėv 1972; Lopašov 1978; Vol'f 1978, 126; Asenova 1980 usw.). Typisch für die Verdoppelung des Objekts im Bulgarischen ist, daß sie in einigen Fällen obligatorisch sein kann, d.h. grammatisch bedingt (z.B. *Mene me e strach.* - **Mene e strach*, nur: *Strach me e*). Normalerweise hat sie keinen emphatischen Wert, wie dies in einigen romanischen Sprachen der Fall ist.

Im Gebrauch der bulgarischen Personalpronomen sind auch weitere Spezifika im Vergleich zu den restlichen slavischen Sprachen zu beobachten, z.B. das Auslassen des Personalpronomens in 1. und 2. Person, wenn das Subjekt nicht betont wird oder die Aussage nicht die erste ist, die Anhäufung von Personalpronomen in einem Satz - z.B. *Az sŭm mu go dał* (derartige Anhäufung ist auch bei den Formen des dativus ethicus zu beobachten, z.B. in Verbindung mit den Demonstrativpronomen - *Takiva mi ti raboti*, vgl. mit dem Slovakischen und mit den im Serbokroatischen und im Polnischen seltener vorkommenden Beispielen - ausführlicher dazu s. bei Nicolova 1976).

Spezifische Besonderheiten sind auch beim Gebrauch der Personalpronomen im Text im Verhältnis zu den Demonstrativpronomen und zu den mit Artikel gebrauchten Substantiven zu beobachten.

Reflexivpronomen

Wegen der Tendenz zum analytischen Sprachbau des Bulgarischen hat das Reflexivpronomen heute nur noch Formen für Akkusativ und Dativ - Vollformen, Komposita - Akk. *sebe si*, Dat. *na sebe*

si; Kurzformen: Akk. *se*, Dat. *si*. In einigen Dialekten werden anstatt der Vollformen die Akkusativformen des Personalpronomens in Begleitung von *si* verwendet: *mene si*, *tebe si*, *nego si*, *nas si*, *vas si*, *tjach si*, z.B. *Te misl'jat samo za tjach si* anstatt *za sebe si*.

Das Reflexivpronomen bedeutet Identität des Objekts mit dem Subjekt im Satz, unabhängig von dessen Person und Numerus. Diese Definition ist aber nur für die Vollform und einige Fälle des Gebrauchs der Kurzform gültig. Die Kurzform kann in bestimmten Fällen die lexikalische Verbbedeutung beeinflussen, (vgl. *otivam-otivam si*), auf den intransitiven Charakter des Verbs hinweisen (das ist eine der Funktionen von *se*, z.B. *uzmichvam se*) usw., d.h., sie rücken ganz nah an das Verb heran und modifizieren es, indem sie aufhören, ein Objekt zu bezeichnen, das mit dem Subjekt identisch ist. Diese Erscheinung ist für alle slavischen Sprachen typisch.

Die Voll- und die Kurzformen des Reflexivpronomens stehen in einem Verhältnis der zusätzlichen Distribution zueinander. Sogar in den wenigen Fällen, wo bei ein- und demselben Verb die Voll- und die Kurzform gebraucht werden können, wird die Vollform nur dann eingesetzt, wenn auf das Objekt der logische Akzent gesetzt wird, während der Gebrauch der Kurzform in diesem Fall nicht möglich ist, vgl. *Bläzen e onja, kojto ne štadi blizkite si zaradi Christa, ala sebe si naj-veče ne štadi!* (St.Zagorčinov) - *... *ala ne se štadi naj-veče*.

Die volle Form kann auch nach der Negationspartikel *ne* stehen, wenn Sondernegation (des Objekts) ausgedrückt wird, z.B. *toj ne sebe si štadi* im Unterschied zu *toj ne se štadi* (wenn der Kurzform *ne* vorangeht, liegt Satznegation vor) sowie auch nach den Primärpräpositionen (*na sebe si*, *za sebe si*, *pred sebe si* usw.) und nach einigen Sekundärpräpositionen (*vürchu sebe si*). Die Kurzformen können nicht mit Primärpräpositionen gebraucht werden. In dieser Hinsicht unterscheidet sich das Bulgarische vom Serbokroatischen und Slovenischen, aber die Dativform *si* kann mit betonten Sekundärpräpositionen verbunden werden (*pomeždu si*, *naprede si*, *vürchu si*), z.B. *Šte vi dam vsičko, za sebe*

si ne šta ništo (J.Jovkov); ... *zaštoto toj sam ne vjarva v sebe si, če e pisatel* (K.Kalčev); *Damite (...)* *ne prikazvacha pomeždu si* (B.Rajnov).

Die kurze Dativform *si* kann ein indirektes Objekt bezeichnen (*Kupuvam si jabŭlki; Pomaga si sŭs stranična rabota*), aber auch das Verhältnis des Täters oder des Sprechers zur Handlung (dativus ethicus) ausdrücken, z.B. *svirkam si, razchoždam si se, az sŭm si dobre*.

Für die Bezeichnung eines reziproken Verhältnisse werden nur die Kurzformen *si* und *se* eingesetzt - *pišem si, običaj se, pomagame si, biete se*. Die Vollformen können dieses Verhältnis nicht zum Ausdruck bringen, z.B. *Običaj (samo) sebe si* (d.h. jeder liebt nur sich selbst, oder: die ganze Menge liebt die ganze Menge) im Unterschied zu: *običaj se* (einander). Vgl. mit dem Polnischen: *Oddali sobie pożyczzone książki* (Laskowsky 1979, 93).

Possessivpronomen

Bei dieser Pronomenart werden einige wichtige formale und funktionale Unterschiede beobachtet, die die bulgarische Sprache von den restlichen slavischen Sprachen abheben. Parallelerscheinungen werden in den romanischen Sprachen festgestellt. Ein wichtiger formaler Unterschied ist, daß die bulgarische Sprache über zwei Reihen von Vollformen verfügt (ohne Artikel - *moj, tvoj, negov, nein, naš, vaš, techen*; und mit Artikel - *mojat, tvojat, negovijat, nejnijat, našijat, vašijat, technijat* mit den entsprechenden Formen für Femininum und Neutrum und Plural: *moja, moe, moi* und *mojata, moeto, moite*) sowie eine Reihe von Kurzformen, die ihrem Ursprung nach kurze Dativformen des Personalpronomens sind (*mi, ti, mu, i, ni, vi, im*) (Andrejčín 1958). Alle drei Formenreihen weisen auch das reflexive Possessivpronomen auf (*svoj, svojat, si*)!

Auch in den anderen slavischen Sprachen sind sporadische Fälle von dativus possessivus der Kurzform von Personalpronomen zu beobachten, wobei das Objekt des Besitzes meistens die menschlichen Körperteile sind - vgl. zum Serbokroatischen: *umre Jovo, žalosna mu* (t.j. *njegova*) *majka; i krepka ti* (t.j. *tvoja*) *desna*

ruka bila (Maretič 1931, 498); Slovenisch: *Oči so se mu razširile, usta so se mu odprla* (Bajec 1968, 176); Polnisch: *Nogi mu drzały, włosy jeziły się na głowie, a zimne dreszcze pelzały mu po skórze* (Iw. Wazow, *Pod jarzmem, przeloz*, Z. Wolnik, Warszawa 1968, 23) - (die Beispiele stammen von Nicolova 1979).

Im Bulgarischen bilden die Kurzformen des Personalpronomens zwei homonyme Reihen: objektbezogen und possessiv. Davon zeugt der Gebrauch ein und derselben Kurzform zweimal in einem Satz, in dem ein und derselbe Referent bezeichnet wird, der unterschiedliche syntaktische und semantische Relationen eingeht, z.B. *Majka mu mu napisa pismo*. Das erste bezeichnet den Referenten als Besitzer im Verhältnis zu *majka*, während der zweite das indirekte Objekt zum Verb *napiša*. Bei der Wortfolge sind die kurzen Possessivpronomen wesentlich beweglicher; sie können unmittelbar nach dem Objekt des Besitzes stehen, auch in unmittelbarer Nähe vom Verb wie auch ihre homonymen Reihen, die objektbezogen sind, vgl. *Silno mu treperecha rücete* und *Silno treperecha rücete mu*, *Rücete mu silno treperecha*. Der Gebrauch von Voll- und Kurzformen des Possessivpronomens wird von den Regeln, die mit seiner Tonalität / Atonalität im Zusammenhang stehen, sowie mit seiner Selektivität in bezug auf die Art der Bestimmtheit des Objekts des Besitzes.

Die Vollform wird normalerweise dann gebraucht, wenn die possessive Relation hervorgehoben wird, wenn unterstrichen wird, z.B. wenn auf den Possessiv der logische Akzent fällt, beim Kontrast, bei Negation des possessiven Verhältnisses, aber nicht des Objekts des Besitzes usw. Z.B.: *Naj-chubava e negovata statija*, *Mojata kniga e u nego, a ne tvojata*; *Interesuvat me ne negovite idei, a tvoite* und *Interesuvat me ne ideite mu, a primerite mu po tozi vüpros*.

Die Vollformen können attributiv und prädikativ, während die Kurzformen nur attributiv gebraucht werden, vgl.: *Mojata kniga e na masata*, *Moja kniga ima na masata*, *Knigata e moja*, *Knigata e mojata*, *Knigata mi e na masata*. Die Vollformen werden ohne Berücksichtigung der Bestimmtheit / Unbestimmtheit des Objekts des Besitzes gebraucht, während die Kurzformen sich mit bestimm-

ten Objekten des Besitzes (Substantive mit Artikel, Substantiv ohne Artikel - Verwandtschaftsbezeichnungen nur in bezug auf einen bestimmten Possessor, Eigennamen - nur mit Artikel oder in Verbindung mit Adjektiv + Artikel oder Adjektiv in vokativer Form) (Pašov 1974, 419-420) verbinden, z.B.: *moja kniga, edna moja kniga, mojata knigata; knigata mi; Majka mi (ti, mu, i, ni, vi, im) vleze v stajata*, aber: *majkata (edna majka)* (wessen Mutter ist nicht bekannt) *vleze v stajata; našijat Ivan*, nicht *Ivan ni*, aber: *Kateto ni, Balkanŭt ni; Mili mi bratko, moj mil bratko*.

Die angebrachten Regeln gelten auch für den Gebrauch der Kurz- und Vollformen des reflexiven Possessivpronomens. Es soll vermerkt werden, daß während die Vollformen fakultativ gebraucht werden bei 1. oder 2. Person des Besitzers und obligatorisch nur bei 3. Person eingesetzt werden, so sind die Kurzformen für alle Personen obligatorisch, z.B. *Az običam rođinata si, Ti običaš rođinata si, Toj (tja, to) običa rođinata si* (dasselbe gilt auch für Plural), aber: *Az običam mojata (svojata) rođina, toj (tja, to) običa svojata rođina* (dasselbe gilt auch für Plural) (Pašov 1974, 414).

Diese allgemeingültige Regel wird zugunsten des Possessivpronomens in Abhängigkeit von einigen syntaktischen Besonderheiten des Satzes und von der Semantik des Objekts des Besitzers korrigiert (z.B. beim Verb im Passiv, beim nominalisierten Prädikat usw. werden die Possessivpronomen vor den reflexiven Possessivpronomen bevorzugt; ausführlicher dazu s. bei Rå Hauge 1973, 26).

Demonstrativpronomen

Traditionell werden in der bulgarischen Grammatik zwei Reihen von Demonstrativpronomen und -adverbien unterschieden, die Nähe oder Entfernung vom Sprecher bezeichnen (Andrejčin 1942, 364-366; Stojanov 1964, 284-285). Zur ersten Reihe gehören: *tozi (toja), тази (taja), tova (tuj), tezi (tija); takŭv, takava, takova, takiva* - ein qualitatives Merkmal bezeichnend; *tolkav, -a, -o, -i* - maßgebend; *tolkova* - für Mengenangaben; *tuk(a)* - Raum; *nasam* - Richtung; *sega* - temporal; *taka (tuj)* - Art und Weise.

Zur zweiten Reihe zählen: *onzi (onija)*, *onazi (onaja)*, *onova (onuj)*, *onezi (onija)*; *onakŭv*, *onakava*, *onakovo*, *onakiva* - qualitative Angabe; *tam* - Raumangabe; *natam*, *natatŭk* - Richtung; *togava* - temporal.

Ju.S.Maslov unterscheidet auch eine dritte Reihe der distributiven Adverbien: *tuk-tam(e)* - lokal; *nasam-natatŭk* (auch: *nasam-natam*) - Richtung; *segiz-togiz* - temporal; *tak-inak* (?) - für Art und Weise (Maslov 1956, 159-160).

Dazu müssen auch die distributiven Pronomen *toja-onja*, *taja-onaja*, *tova-onova*, *tija-onija*; *takŭv-onakŭv* gerechnet werden, so daß eine ganze distributive Reihe gebildet wird, die den anderen zwei Reihen als Ganzes gesehen entgegensetzen ist.

Distributive Demonstrativpronomen und -adverbien sind auch in den anderen slavischen Sprachen bekannt, vgl. russ. *tuda-sjuda*; tschech. *sem-tam*; slovak. *sem-tam*.

Wie auch in den anderen slavischen Sprachen werden die Demonstrativpronomen im Bulgarischen als Situationsdeixis gebraucht (z.B. *Ot majka si njamat i tolkova - i baba Vanga soči vŭrcha na pokazaleca si* / Plamŭk 1981, H.1, 192 /, *Tova ne e chljab* / A.Karalijčev /, wobei es keine spezialisierten Varianten wie z.B. russ. *takoj-to*, tschech. *takovŭhle* für die Situationsdeixis gibt, die Hinzufügung der Partikel *ej* in manchen Fällen ausgenommen (z.B. *Šte vzema ej тази книга*, *Šte staneš ej takŭv goljam*). Wie Sv.Ivančev schreibt, ist diese Funktion des Demonstrativpronomens im Bulgarischen viel seltener als seine Funktion im Text (anaphorisch und kataphorisch) - z.B. *Doktorŭt e strašno zaet. Toja mlad čovek, kogato se vŭrna ot Evropa, razbuta s lakti navalicata ot stari lekari i si probi pŭt* (A.Karalijčev), *A tova, če Enjo se oženi za neštastnata Stanka, sŭvsem ja uspokoi* (E.Pelin) (Ivančev 1974 b, 174-196). Die distributiven Demonstrativpronomen haben weder eine anaphorische noch eine kataphorische Funktion.

Eine spezielle Funktion im Text haben die koordinativen Verknüpfungen von zwei gleichen Demonstrativpronomen: *toja i toja*, *tova i tova*, *tam i tam*, *tŭj i tŭj* u.a. Verbindungen dieser Art sind in allen slavischen sowie in anderen indoeuropäischen Sprachen anzutreffen (Harweg 1972, 388-401). Diese Verbindungen haben sich auf die Bezeichnung eines weggelassenen Satzgliedes bzw. eines

Satzes oder einer Satzreihe (*tŭj i tŭj*), ferner auf die Wiedergabe von Aussagen anderer (direkte oder indirekte Rede), spezialisiert. Z.B. *Kaza mi: - Ŗte otideř tam i tam, řte svŭrsiř tova i tova.* (Rå Hauge 1977, 35-36).

Ganz allgemein betrachtet fallen die Funktionen der Demonstrativpronomen in der bulgarischen und den anderen slavischen Sprachen zusammen, die Distribution der bulgarischen Demonstrativpronomen im Text unterscheidet sich aber wesentlich von der Distribution dieser Pronomen in den anderen slavischen Sprachen, vor allem darin, daß diese Pronomen nicht nur mit den Personalpronomen der 3. Person korrelieren, sondern auch mit Substantiven mit Artikel. Sv. Ivančev hat überzeugend nachgewiesen, daß die Distribution sowohl der Demonstrativpronomen als auch ihrer korrelativen Quantifikatoren im Text in hohem Maße von der aktuellen Satzgliederung bestimmt wird (Ivančev 1972, 1974 b u.a.).

Interrogativpronomen

Ähnlich den anderen südslavischen Sprachen sowie dem Ober- und Niedersorbischen und dem Russischen verfügt die bulgarische Sprache heute nur über Interrogativpronomen der k-Wurzel: *koj, -ja, -e, -i* (selbständig gebraucht zur Erfragung von Personen mit Formen für den Akkusativ *kogo* und für den Dativ *na kogo, komu*; attributiv gebraucht: ohne Rücksicht auf die lexikalische Bedeutung des Bestimmten): *řto, kakvo* - zur Erfragung der Nicht-Personen; *kakŭv, kakva, -o, -i* (zur Erfragung eines qualitativen Merkmals); *čij, -ja, -e, -i* (zur Erfragung des Besitzers); *kolkav, -a, -o, -i* (zur Erfragung des Maßes); *kolko* (zur Erfragung einer Menge); *kolcina* (zur Erfragung der Zahl nur von Personen, von denen mindestens eine männlichen Geschlechts ist); *kŭde, gde* (zur Erfragung des Ortes); *koga* (zur Erfragung der Zeit); *kak* (zur Erfragung der Art und Weise). Das Bulgarische hat das Interrogativpronomen *кто* eingebüßt - seine Funktion wurde von *koj* übernommen, das vorwiegend zur Erfragung von Personen überhaupt ohne Rücksicht auf ihr Geschlecht gebraucht wird, die Formen *koja* und *koe* kommen sehr selten im Gebrauch vor, z.B. *Koj e napravil tova? Koja řte otgovori?, Koe ne si e izjalo zakuskata?, Koi ne sa sŭglasni?* Die Formen *koja* und *koe* werden nur dann verwendet, wenn eine Person aus einer

Menge von Frauen und Kindern ausgesondert werden soll. Im attributiven Gebrauch dienen die Pronomen *koj, -ja, -e, -i* ebenfalls zur Aussonderung eines oder mehrerer Gegenstände aus einer Menge. Dieses Pronomen konkurriert in manchen Fällen mit dem Pronomen *kakŭv, -a, -o, -i*, die zur Erfragung eines qualitativen Merkmals des Gegenstandes dienen, auf diese Weise wird der Gegenstand identifiziert (s. Křižková 1971, 345), vgl. *Koj ezik ŝte izučavate?*, *Kakŭv ezik ŝte izučavate?*. Dabei läßt sich im Bulgarischen die Verdrängung von *kakŭv* durch *koj* in denjenigen Fällen beobachten, wenn die Aussonderung des Gegenstandes von anderen gleichartigen Gegenständen nicht nötig ist, sondern wenn es sich um seine qualitative Bestimmtheit handelt, z.B. *Koja e pričinata za tova?* (Křižková 1973, 1607). Das Pronomen *kakvo* hat in hohem Maße *što* verdrängt und wird nicht nur zur Erfragung von Nicht-Personen, sondern auch zur Erfragung von Situationen und von Ursachen gebraucht, z.B. *Kakvo kupi?*, *Kakvo se sluči tam?*, *Kakvo (=zašto) se smeeš?* (vgl. mit dem Polnischen *Co tak wcześnie przychodzisz?* - Laskowski 1979, 99). Das Pronomen *kotorij* tritt nicht in der Hochsprache auf, es ist nur in einigen südöstlichen Mundarten erhalten geblieben (*kotri, -a, -o, -i*) (Mirčev 1958, 176).

Bei den interrogativen Lokaladverbien ist die Opposition Richtung - Ort verschwunden (*kŭde* und *gde, de*), sie sind stilistische Synonyme, z.B. *Kŭde si? Gde si? Kŭde otivaš? Gde otivaš?* Nur zur Erfragung der Richtung wird das Adverb *nakŭde* gebraucht. (Die Opposition Ort - Richtung kommt bei den Demonstrativadverbien zum Vorschein: *tuk : tam, nasam : natam, natatŭk*).

Wie in den anderen slavischen Sprachen sowie in manchen indoeuropäischen Sprachen werden die Interrogativpronomen *kakŭv, kolko, ŝto* und *kak* zur Bezeichnung der Intensität eines qualitativen oder quantitativen (dynamischen oder statischen) Merkmals gebraucht, z.B. *Kakvo pole, kakva treva!* (J.Jovkov); *Kolko e chubava!*; *Što narod izgina vŭv vojnite!*; *Kolko sladka mi se vidja togava čoveskata pregrŭdka! ...* (A.Karalijčev); *Kak bŭrzo tičaš!* Zur Kennzeichnung der Intensivierung werden auch die Demonstrativpronomen *takŭv, tolkova* und *taka, tŭj* sowie die Relativa *kakŭvto* und *kakto* verwendet (ein ähnlicher Gebrauch von Relativa liegt auch im Slovakischen, Tschechischen und Serbokroatischen

vor, vgl. Oravec 1967), z.B. *Tja e tolkova chubava!*; *Takŭv er-gen!*; *Tŭj se radvam!*, *Kakto mi se spi, vednaga ŝte zaspja!*; *Kakvato e pŭrgava, vednaga ŝte svŭrŝi rabotata* (ausführlicher Bericht s. bei Nicolova 1978).

Die Interrogativpronomen dienen als Grundlage zur Bildung von Indefinit-, Negations-, verallgemeinernden und Relativpronomen, deren Paradigmen sich fast nicht vom Paradigma der Interrogativpronomen unterscheiden.

Indefinitpronomen

Die Indefinitpronomen in den einzelnen slavischen Sprachen weisen die größten formalen und semantisch-funktionalen Unterschiede auf. Das Bulgarische verfügt über einige Reihen von Indefinitpronomen, die aus den Interrogativpronomen mittels *nja-/ne-*, *edi-*, *da e*, *-to i da e* und *-gode* abgeleitet sind (z.B. *njakoj*, *-ja*, *-e*, *-i(si)*, *neŝto(si)*, *njakakŭv*, *njakakva*, *-o*, *-i(si)*, *nečij*, *-e*, *-ja*, *-i(si)*, *njakolko*; *nekolcina*, *njakŭde(si)*, *njakoga(si)*, *njakak(si)*; *edi-koj si*, *edi-kakva si*, *edi-kakvo(si)*, *edi-kakŭv(si)*, *edi-kolko(si)*, *edi-kŭde(si)*, *edi-koga(si)*, *edi-kak(si)*, *edi-ŝto(si)*; *koj-gode*, *kakvo-gode*, *ŝto-gode*, *kolko-gode*, *kak-gode*. (Die Pronomen mit *gode*, die auch im Serbokroatischen anzutreffen sind, sind heute fast völlig außer Gebrauch und bilden keine vollständige Reihe); *koj*, *-ja*, *-e*, *-i da e*, *kakŭv*, *kakva*, *-o*, *-i da e*, *čij*, *-ja*, *-e*, *-i da e*; *kojto*, *kojato*, *koeto*, *koito da e(sa)*, *kakŭvto*, *kakvato*, *kakvoto i da e*, *kakvito i da e(sa)*, *čijto*, *čijato*, *čieto*, *čiito i da e(sa)*, *kolko i da e*, *kŭdeto i da e*, *kogato i da e*, *kakto i da e*.

Die Reihe mit *-to i da e* ist die jüngste in der Geschichte des Bulgarischen und wird heute noch nicht von allen Bulgaren in allen Positionen von der Reihe mit *da e* unterschieden.

Als Indefinitpronomen funktionieren auch einige phraseologische Wendungen wie *neznam kŭde*, *neznam koga*, *bog znae koj*, *bog znae kakvo*, *neizvestno kŭde*, *neizvestno koga*, *kakvoto iskaŝ*, *kŭdeto ŝteŝ* u.ä., die aber im Bulgarischen nicht in dem Maße grammatisiert sind wie z.B. im Tschechischen *bŭhvŭkdo*, *kdovŭkdo*, *čertvŭkdo* (Křižková 1971, 361-362). Auf die Frage, ob *edin*, *-a*, *-o*, *-i* auch als Indefinitpronomen zu betrachten sind und in

welchen Fällen, sei hier nicht eingegangen, weil dies einer tieferen Analyse bedarf.

Die Semantik der bulgarischen Indefinitpronomen kann kurz folgenderweise beschrieben werden: die Pronomen mit *edi-* bezeichnen einen Gegenstand oder ein Merkmal, die dem Hörer als unbestimmt dargestellt werden, dabei weist aber der Sprecher darauf hin, daß für ihn oder für einen anderen Sprecher (bei der Wiedergabe von Aussagen anderer) in dieser Situation, von der die Rede ist, der Gegenstand oder das Merkmal bestimmt sind (Nicolova 1972; Rå Hauge 1977, 33-34; Popov 1980), z.B. *Trjabvaše da otida edi-kūde si i da se sreštna s edi-kogo si; Kazacha mi da pročeta edi-koja si kniga*. Die Pronomen mit *edi-* haben eine ähnliche Funktion wie die Verbindungen der Demonstrativpronomen vom Typ *tozi i tozi*.

Die übrigen vier Reihen von Indefinitpronomen bezeichnen einen Gegenstand oder ein Merkmal, die sowohl für den Sprecher als auch für den Hörer unbestimmt sind. Mittels der Pronomen der Reihe mit *da e, -to i da e, -gode* wird dieser Gegenstand bzw. dieses Merkmal als Element einer Menge ($x \in M$) bezeichnet. X muß aus dieser Menge ausgesondert werden, die aus gleichartigen, aber mit unterschiedlichem pragmatischen Wert versehenen Elementen. Mittels der Reihe mit *-to i da e* wird bezeichnet, daß die Wahl von x absolut willkürlich ist, deshalb kann x den höchsten und den niedrigsten pragmatischen Wert haben. Wenn das Pronomen in den Scopus der Negation fällt, werden alle Elemente von M verneint, d.h. die ganze Menge, z.B. *Čovekūt ne iska kakvato i da e ovca, a iska tele*, d.h. der Mann will überhaupt kein Schaf.

Die Pronomen mit *da e* bezeichnen die Wahl von x als teilweise willkürlich, weil das gewählte Element nicht nur den höchsten, sondern auch einen mittleren oder niedrigeren Wert aufweisen kann. Beim Negieren werden nicht alle Elemente der Mengen verneint, sondern nur diejenigen mit einem niedrigeren Wert, z.B. *Čovekūt ne iska kakva da e ovca, a si tūrši ovcata* (J.Radičkov); *Tūj de - ne si kakvo da e momiče...* (P.Vežinov). Die heute sporadisch einzelnen Indefinitpronomen mit *-gode* stehen semantisch den Pronomen mit *da e* sehr nahe, und hier liegt wahrscheinlich die Ursache für ihren allmählichen Schwund. Diese Pronomen weisen darauf hin, daß das gewählte Element einen befriedigenden

Wert haben soll. Befriedigender und mittlerer Wert (d.h. nicht der höchste) sind aber sehr nahe Begriffe. Z.B. ...*no vseki što-gode obrazovan čovek šte razbere smisla na vsjako oddelno izrečenie* (S. Maugham).

Die gebräuchlichsten Pronomen der Reihe *nja-/ne-* markieren nicht das Merkmal (x \in M), in einigen Fällen können sie aber x als Element einer Menge darstellen, ohne aber andere semantische Merkmale wie [absolut willkürliche Wahl], [zum Teil willkürliche Wahl] und die im Zusammenhang damit stehende pragmatische Wertung von x zu enthalten. Z.B. *Njakož se tursi po telefona; Kupich si nešto za jadene; Kupi mi, molja ti se, nešto (kakvo i da e, kakvo da e, kakvo-gode) za jadene.*

Negationspronomen

Die Negationspronomen in der bulgarischen Gegenwartssprache sind folgende: *nikoj, -ja, -e, -i, ništo (ništičko), nikakŭv, nikakva, -o, -i, ničij, -ja, -e, -i, nikolko, nikŭde, (nijde, nigde), nikoga (nikogaž, nivga), nikak.* In ihrer Semantik und Funktion unterscheiden sie sich nicht wesentlich von den Negationspronomen in den anderen slavischen Sprachen. Z.B. *Nikož ne te e tursil; Ništo ne se e slučilo; Njamam nikakvo pismo ot nego; Nikŭde njama da chodja.*

Allen slavischen Sprachen gemeinsam ist die Verwendung einiger Negationspronomen zwecks Herabsetzung des pragmatischen Wertes eines Gegenstandes. Im Bulgarischen fungieren als solche *ništo, nikakŭv*, sowie die Verbindung *ništo i nikakŭv*. Es handelt sich hier um eine Projektion der realen Wirklichkeit im menschlichen Bewußtsein (eine der möglichen Welten nach J. Hintikka), bei der das Subjekt, mit dem pragmatischen Wert der real existierenden Gegenstände unzufrieden, es für möglich hält, sie zu ignorieren, von ihnen zu abstrahieren, sie als nicht existierend zu betrachten. Es ist interessant, daß in diesem Fall *ništo* als Attribut gebraucht wird und sogar mit der Partikel *po* eine Verbindung zur Bezeichnung des Komparativs eingehen kann, z.B. *Sjanka da šum me e strach, / tja po-ništo e ot prach...* (I. Vazov); *Stanal si edin nikakŭv; ...tjach kak moža da prežališ, a tuj ništo i nikakvo nešto ne možeš* (A. Karalijčev).

Die Herabsetzung des pragmatischen Wertes eines Gegenstandes kann auch durch die Indefinitpronomen *njakoј* und *njakakŭv*, oft in Begleitung der Partikel *si*, zum Ausdruck gebracht werden, wenn sie Teil einer Nomen­gruppe sind, die nicht einen unbestimmten, sondern einen bestimmten Gegenstand bezeichnet (von der Situation und dem Kontext bestimmt, oft mit einem Eigennamen genannt). Indem der Sprecher einen bestimmten Gegenstand als unbestimmt darstellt, will er zeigen, daß für ihn der Gegenstand von geringer Bedeutung ist und er deshalb von der Tatsache abstrahiert, daß ihm der Gegenstand sehr gut bekannt ist. Z.B. *Az padnach, drug ŝte me smeni i tolkoz - kakvo tuk znači njakakva si ličnost!* (N.Vapcarov); *Ne me interesuva Petrov njakoј si* (gemeint ist hier eine für den Sprecher ganz bestimmte Person) (Nicolova 1981).

Verallgemeinernde Pronomen

Auf grund einiger Veränderungen als Folge von Kontaminationen verschiedener altbulgarischer verallgemeinernder Pronomen (Mirčev 1958, 174-175) verfügt die bulgarische Hochsprache der Gegenwart über mannigfaltige Formen der verallgemeinernden Pronomen: *vseki, vsjaka, -o, vsički (vsi); vsjakoј, -ja, -e, -i; vsinca* - volkstümlich nur für Personen; *vsičko; vsjakakŭv, vsjakakva, -o, -i; vsičkijat, vsičkata, vsičkoto, vsičkite* (nur Formen mit Artikel) (Stojanov 1964, 293-295); *vsjakŭde, vsŭde; vsjakoga, vse; vsjakak, vsjačeski*.

Diesen Pronomen müssen wir auch das Adjektiv *cjal, -a, -o, celi* und seine Formen mit Artikel *celijat, cjalata, cjaloto, celite* hinzufügen. Mittels der Pronomen *vseki, vsjaka, vsjako*, selbständig oder attributiv gebraucht, wird ein Element der Menge M bezeichnet, das völlig beliebig unter gleichartigen Elementen gewählt ist, ohne Rücksicht auf den unterschiedlichen pragmatischen Wert der einzelnen Elemente, wie dies bei den Pronomen *kakŭvto i da e, kakvoto i da e, kakvato i da e* der Fall ist. Mittels *vsički* (archaische Form *vsi*), das in selbständigem Gebrauch Personen bezeichnet, und mittels *vsičko*, bei dem das Merkmal /Person/ unmarkiert ist, wird die Ganzheit einer Menge bezeichnet, mittels *vsjakakŭv* ein willkürlich gewähltes qualita-

tives Merkmal aus einer bestimmten Menge von Merkmalen, mittels *vsjakoga* die ganze Menge der temporalen Momente und Perioden usw. Interessant ist die Beziehung zwischen *vsičkijt* und *cjal*. Sie variiert in den bulgarischen Dialekten, daher rühren auch die meisten Schwankungen in der hochsprachlichen Norm. Unterschiede im Gebrauch dieser zwei Pronomen sind auch in den einzelnen slavischen Sprachen zu beobachten, vgl. z.B. russ. *ves' večer* - bulg. *cjala večer*, russ. *celyj čas* - bulg. *cjal čas*, russ. *vse kanikuly* - bulg. *cjalata vakancija*, russ. *on ves' promok* - bulg. *toj celijat se e namokril* (die russischen Beispiele stammen von Isačenko 1969, 513). Mittels *cjal* wird im Bulgarischen Vollständigkeit des Gegenstandes in quantitativer Hinsicht bezeichnet, mit Rücksicht auf seine formale Ganzheit, z.B. *cjala čaša voda (a ne polovin)*, *cjal chľjab (a ne parče chľjab)*. Deshalb gehen mit *cjal* vorwiegend Substantive, die zählbare Gegenstände bezeichnen, eine Verbindung ein: Substantive, die einen Zeitraum bezeichnen (*cjal mesec*, *cjalo ljato*, *cjal den*), Sammelnamen - nicht unbedingt auf Zählbares bezogen (*cjal narod*, *cjalata partija*, *cjaloto jato*, *cjaloto graždanstvo*). *Vsičkijat* wird zur Bezeichnung der qualitativen Vollständigkeit des Gegenstandes ohne Rücksicht auf seine formale Ganzheit verwendet, z.B. *vsičkijat chľjab* (nicht unbedingt ein ganzes Brot, sondern auch ein Stück), *vsičkata zachar* (der an einem Ort vorhandene Zucker) und *cjalata zachar* (der Zucker in einer bestimmten Packung).

Relativpronomen

Die bulgarischen Relativpronomen *kojto*, *kojato*, *koeto*, *koito*; *što* (selten *štoto*); *deto*; *kakŭvto*, *kakvato*, *kakvoto*, *kakvito*; *čijto*, *čijato*, *čieto*, *čiito*; *kogato*; *kŭdeto*; *kakto* unterscheiden sich in formaler Hinsicht von den Interrogativpronomen durch die Partikel *-to*, die genetisch mit dem Demonstrativpronomen *тѣ, та, то* verbunden ist (Mirčev 1958, 171). Eine ähnliche formale Unterscheidung der Interrogativa von den Relativa läßt sich auch im Slovenischen, Ober- und Niedersorbischen und teilweise auch im Tschechischen beobachten. Vgl. slov. *kdŕ, kŕ, katŕi, čigar, kŕkršen* (Bajec...1968, 181); obersorb. *kotryž, štož, kajkiž, kaž, kelkož, chďžež* (Šewc 1968, 131);

niedersorb. *chtož, kenž, cōž, cejiž, kakiž, kotaryž, kenž, kaž, wjelež, źož, wotkulž* (Janaš 1976, 184-190); tschech. *což, načěž, přičemž, začěž*, zur Einleitung von unechten Attributsätzen sowie *kteryž* (Bauer 1972, 304, 317); (Havránek - Jedlička 1960, 197).

Als eine Besonderheit der bulgarischen Sprache, die auch für andere Balkansprachen kennzeichnend ist - für Griechisch, Albanisch und für manche serbische Mundarten (Sandfeld 1930, 107) - gilt der Gebrauch des Relativadverbs des Ortes *deto* nicht nur nach einem Antezedenten mit lokativer Bedeutung wie in den anderen slavischen Sprachen, sondern auch nach einem mit nicht lokativer Bedeutung, d.h. *deto = kojto*. Z.B. *Da celuna zlatnata rŭčica, deto e napisala tova* (I.Vazov); *Tuj, deto go razkazva Cvjatko, to e po-podirna rabota...* (A.Konstantinov); *Povikacha momčeto, deto mu dadocha nagradata* (die Beispiele stammen von Nicolova 1970, 359).

In einigen slavischen Sprachen (z.B. Serbokroatisch, Slovenisch, Ukrainisch) läßt sich in den Sätzen mit unveränderlichen Relativa eine Verdoppelung des Relativums durch Personalpronomen beobachten, wenn das Relativum kein Subjekt ist. Eine solche Verdoppelung kommt in den bulgarischen Sätzen mit *deto* und *što* vor, wobei die Hochsprache die Verdoppelung durch Vollformen der Personalpronomen, selbständig oder mit Präposition gebraucht, meidet (diese Verdoppelung ist in der volkstümlichen Umgangssprache anzutreffen) und zur Verdoppelung nur die kurzen Akkusativ- und Dativformen verwendet, d.h. *deto* und *što* können nur Akkusativ- bzw. Dativobjekte sein, z.B. *Donesi knigata, što ti ja dadoch*.

Die Ergebnisse der so zusammengestellten Übersicht lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

Die Besonderheiten des pronominalen Systems in der bulgarischen Gegenwartssprache sind ein deutlicher Beweis ihrer Grundcharakteristik, daß sie eine slavische und eine Balkansprache zugleich ist. Bei den Pronomen läßt sich sowohl eine große Nähe zu den anderen slavischen Sprachen im Formeninventar, in der Semantik und in der Funktion der einzelnen Pronomenarten sowie einzelner Pronomen, als auch eine Reihe spezifischer Besonderheiten in

Beziehung zu den anderen oder nur zu einigen slavischen Sprachen beobachten. Diese spezifischen Besonderheiten sind entweder auf unterschiedliche Resultate gemeinsamer Entwicklungstendenzen der slavischen Sprachen zurückzuführen. (z.B. die Herausbildung des Systems der Indefinitpronomen) oder auf Einfluß der spezifischen Entwicklungstendenzen der Balkansprachen (z.B. die Entwicklung zum analytischen Sprachbau, die Entstehung des Artikels, die Verdoppelung des Objekts durch Kurzformen der Personalpronomen in Possessivpronomen u.a.).

In rein formaler Hinsicht müssen wir folgende spezifische Besonderheiten der bulgarischen Pronomen vermerken: In Folge der Tendenz zum analytischen Sprachbau ist das System der Personalpronomen auf ein dreigliedriges (N., A., D.) reduziert, und das Reflexivpronomen besitzt nur Formen für den Akkusativ und für den Dativ. Die Interrogativa und die aus ihnen abgeleiteten anderen Pronomenarten weisen nur Formen zur Bezeichnung von Personen (männlichen Geschlechts im N. und im Akk. *koj-kogo*) auf, die Dativformen (*komu, vsekimu, nikomu* usw.) werden von der Verbindung der Akkusativform mit Präposition ersetzt, und außerhalb der hochsprachlichen Norm auch von der Nominativform, die die Akkusativform massenweise ersetzt. Die Kasusformen der Demonstrativpronomen für Personen männlichen Geschlechts *togava, onogava, tomuva, onomuva* sind heute abgestorben.

Das System der Personalpronomen hat sich auch im Plural durch Kurzformen bereichert. Die Personalpronomen und alle anderen Pronomenarten adjektivischen Charakters unterscheiden im Plural kein Geschlecht. Als Personalpronomen der 3. Person fungieren die Formen *toj, tja, to, te*, die sich von den Demonstrativpronomen *tozi, tazi, tova, tezi* differenziert haben. Die Reflexivpronomen als Vollform des Kompositums *sebe si* für den Akkusativ, die in Verbindung mit einer Präposition auch als Dativform dient.

Das Possessivpronomen und das reflexive Possessivpronomen haben zwei Reihen von Vollformen: mit und ohne Artikel. Diese zwei Arten von Formen weisen auch die anderen Pronomen auf (*njakolko - njakolkoto, vsičko - vsičkoto, vsički - vsičkite, ojal - celijat*, die Formen *vsičkijat, vsičkata, vsičkoto* haben im

attributiven Gebrauch keine Entsprechungen ohne Artikel). Durch die Partikel *-to*, genetisch mit dem alten Demonstrativpronomen *тѣ, та, то* verwandt, werden die Interrogativpronomen und die Relativpronomen voneinander unterschieden (*koj- kojto, kakvo- kakvato* u.a.), dasselbe gilt auch für die zwei Reihen Indefinitpronomen mit *da e* und *-to i da e* (*koj da e - kojto i da e*). Diese zwei Reihen der Indefinitpronomen sind vergleichsweise neue Bildungen wie auch die schon während der mittelbulgarischen Epoche (14.Jh.) bezeugten Indefinitpronomen mit *edi-* (Dobrev 1980, 492). Neu sind auch die Verbindungen der Negationspronomen *ništo i nikakvo* (substantiviert) und *ništo i nikakŭv* (attributiv), die sich nur auf die Bezeichnung eines niedrigen pragmatischen Wertes des Gegenstandes spezialisiert haben. Nicht erwähnt werden hier die lautlichen und die morphematischen Veränderungen in einzelnen Pronominalformen, die gar nicht wenig sind.

In semantischer Hinsicht seien zunächst die Herausbildung eines spezifischen semantischen Systems bei den Indefinitpronomen und die Aufgliederung der Kurzformen der Personalpronomen in zwei homonyme Reihen genannt: die Bezeichnung des Objekts und der Possessivität. Natürlich gibt es auch viele Besonderheiten in der Semantik der einzelnen Reihen und der einzelnen Formen, auf diese Problematik wird hier nicht eingegangen.

Die meisten Unterschiede zwischen dem Bulgarischen und den anderen slavischen Sprachen lassen sich in der Funktion der Pronomen beobachten. Die Entwicklung zum analytischen Sprachbau hat ihren Niederschlag in der Funktion der Pronomen im Satz gefunden - es ist wohl kein Zufall, daß viele Autoren die Verdoppelung des Objekts mittels der Kurzformen der Personalpronomen in der Notwendigkeit der formalen Unterscheidung des präpositiven Objekts vom postpositiven Subjekt bei ihrer analytischen Wiedergabe durch *casus generalis* in Zusammenhang bringen. Die Entwicklung zum analytischen Sprachbau - die Verdrängung des Genitivs durch den Dativ - hat zur Umwandlung der Formen für *dativus possessivus* in Kurzformen der Possessivpronomen geführt usw. Eine vollständige Untersuchung der Auswirkung der analytischen Tendenzen auf die Funktion der Pronomen steht noch aus.

Die zweite Besonderheit des bulgarischen Nomensystems ist die Herausbildung eines speziellen Systems von Determinatoren zur Bezeichnung der Bestimmtheit / Unbestimmtheit (der bestimmte Artikel, der seinen Ursprung im anaphorischen Demonstrativpronomen *тѣ, та, то* hat, der Null-Artikel und *edin, edna, edno, edni*, die in bestimmten Fällen obligatorisch sind und wie der unbestimmte Artikel fungieren). Dieses System von Determinatoren geht bestimmte Wechselbeziehungen mit Pronomen der Nomengruppe ein (z.B. die Kurzformen der Possessivpronomen gehen eine Verbindung mit Substantiven ohne Artikel nicht ein, die Vollformen tun dies sowohl mit Substantiven mit Artikel (in diesem Fall weist das Pronomen selbst einen Artikel auf), als auch mit Substantiven ohne Artikel, die Demonstrativpronomen *tozi* und *tova* verbinden sich nicht mit Substantiven mit *edin* und nur in besonderen Fällen mit Nomen mit Artikel usw.). Außer im Rahmen der Nomengruppe gehen die Pronomen eine Verbindung auch mit dem System der Determinatoren im Text ein (z.B. beim Aufbau des Textes korrelieren die Demonstrativ- und die Personalpronomen mit den Nomen mit Artikel, unterschiedlich sind auch die Beziehungen der Relativa zu den Antezedenten, die verschiedene Determinatoren enthalten usw.).

Die Besonderheiten in der Funktion der bulgarischen Pronomen, durch die sich das Bulgarische von den restlichen slavischen Sprachen abhebt, haben typologische Parallelen in den Balkansprachen (Griechisch, Rumänisch und Albanisch): Verdoppelung des Objekts, Gebrauch der Kurzformen der Personalpronomen als Possessivpronomen, Gebrauch des Lokaladverbs *deto* unabhängig von der Semantik des Antezedenten. Einige dieser Besonderheiten wie auch andere haben ihre Parallelen im Balkanlatein (insofern sich darüber aufgrund von überlieferten Epigraphen urteilen läßt) und besonders in den romanischen Gegenwartssprachen (z.B. weist die Verdoppelung des Objekts im Bulgarischen und im Spanischen viele gemeinsame Züge auf, dies gilt auch für den Gebrauch der Kurzformen der Personalpronomen als Possessivpronomen und ihre Fähigkeit, in diesem Fall nicht in unmittelbarer Nähe des Nomens, sondern des Verbs zu stehen). Andere gemeinsame Eigenschaften mit den romanischen Sprachen sind folgende: Anhäufung von Per-

sonalpronomen in der Nähe des Verbs (z.B. *Na mene mi ja dadocha včera*) - eine ähnliche Anhäufung ist aber auch in anderen slavischen Sprachen, z.B. im Tschechischen zu beobachten -, Verbindung der Possessivpronomen mit dem bestimmten Artikel, obligatorischer Gebrauch der Possessivpronomen, wenn das Objekt des Besitzes ein Körperteil, ein Verwandter oder ein Gegenstand aus dem persönlichen Bereich ist, (in den anderen slavischen Sprachen wird das Possessivpronomen in solchen Fällen sehr oft ausgelassen, wenn aus dem Kontext klar wird, wer der Besitzer ist).

Außer Anhäufung von Pronomen in der Umgebung des Verbs läßt die bulgarische Sprache eine große Anhäufung von Pronomen in der Nomengruppe zu, z.B. *Kak možeš da se radvaš na edno takova ništo i nikakvo nešto!* Überhaupt läßt sich die bulgarische Sprache als eine Sprache mit erhöhter "Pronominalität" charakterisieren im Vergleich zu den anderen slavischen Sprachen, eine Eigenschaft, die auch den romanischen Sprachen eigen ist, wenn auch in einer unterschiedlichen Variante.

Da in den meisten Fällen die gemeinsamen Eigenschaften der bulgarischen und der romanischen Sprachen eine ziemlich junge Erscheinung in ihrer Geschichte sind, lassen sie sich für das Bulgarische schwer auf den Einfluß des Balkanlateins zurückführen, wenn man auch untersuchen müßte, ob es nicht Fälle gibt, in denen es die Rolle eines Katalysators gespielt hat. Es unterliegt aber gar keinem Zweifel, daß diese typologische Ähnlichkeit das Ergebnis einer zwar selbständigen, aber von gemeinsamen Tendenzen begleitete Entwicklung ist: analytischer Sprachbau und die Bildung von Artikelformen.

LITERATUR

Andrejčin, L.

1942 Osnovna bŭlgarska gramatika. Sofija.

ders.

1958 Enklitični pritežatelni mestoimenija v bŭlgarskija ezik. In: Izsledvanija v čest na akad. D.Dečev. Po slučaj 80-godišnjata mu. Sofija. 199-200.

Asenova, P.

1980 Aperçu sur le redoublement de l'objet en bulgare et en français. In: Linguistique balkanique. XXIII. 4. 51-57.

Bajec, A. / Kolarič, R. / Rupel, M.

1968 Slovenska slovnica. Ljubljana.

Bauer, J.

1967 K vývoji vztažných vět v slovanských jazycích. In: Syntactica slavica. Brno. 1972.

Dobrev, Iv.

1980 Proizchod na starobŭlgarskoto neopredelitelno mestoimenie нѣкъиѣ. In: Bŭlgarski ezik. XXX. 6. 482-492.

Harweg, R.

1972 Reducirovannaja reč'. In: Novoe v zarubežnoj lingvistikе. Vyp.VIII. Lingvistika teksta. Moskva. 1978. 388-401.

Havránek, B. / Jedlička, A.

1960 Česká mluvnice. Praha.

Isačenko, A.V.

1968 Die russische Sprache der Gegenwart. T.I. Formenlehre. Halle (Saale).

Ivančev, Sv.

1968 Problemi na aktualnoto členenie na izrečeniето. In: Prinosi v bulgarskoto i slavjanskoto ezikoznanie. Sofija. 1978. 157-172.

Ivančev, Sv.

- 1972 Za edin ot vidovete funkcionalno-semantična razgraničenost na ličnite i pokazatelnite mestoimenija. In: Prinosi... 222-238.

ders.

- 1974 Za funkcionalno-semantičnata svürzanost na ličnite mestoimenija v slavjanskite ezici s aktualното člene-
nie na izrečienieto. In: Prinosi... 173-196.

Janaš, P.

- 1976 Niedersorbische Grammatik für den Gebrauch der Sorbischen erweiterten Oberschule. Bautzen.

Kanyó, Z.

- 1977 Kriterien der Fortsetzbarkeit in monologischen konjunktiv verbundenen Ketten (Dargestellt an hand von Strittmatters Kalendergeschichte "Der Spuk"). In: Studia Grammatica. XVIII. Probleme der Textgrammatik. II. Hrg. von Fr.Daneš u. D.Viehweger. Berlin. 33-72.

Kostov, M. / Kostov, K.

- 1976 Zur Dativrektion der bulgarischen Präpositionen. In: Zeitschrift für Slawistik XXI. 780-788.

Křižková, H.

- 1971 Systém neurčitých zájmen v současných slovanských jazycích. In: Slavia XL. 342-370.

dies.

- 1973 Semantická analýza zájmenného systému a klasifikace současných spisovných jazyků slovanských. In: Československé přednášky pro VII. mezinárodní sjezd slavistů (Varšava 1973). 155-164.

Künčev, Iv.

- 1972 Njakoi nabljudenija vürchu upotrebata na udvoenoto dopülнение v ispanskija i bülgarskija ezik (Opit za sravnitelna interpretacija). In: Ezik i literatura. XXVII. 52-58.

Laskowski, R.

- 1979 Polnische Grammatik. Warszawa/Leipzig.

Lopašov, Ju.A.

1978 Mestoimennye povtory dopolnenija v balkanskih jazykach. Leningrad.

Maretić, T.

1931 Gramatika i stilistika hrvatskoga ili srpskoga književnog jezika.²Zagreb.

Maslov, Ju.S.

1956 Očerk bolgarskoj grammatiki. Moskva.

Minčeva, A.

1968 Za njakoi aspekti na reprizata na ličnite mestoimenija v bŭlgarskija ezik. In: IIBE XVI.371-379.

dies.

1969 Opit za interpretacija na modela na udvoenite dopŭlnenija v bŭlgarskija ezik. In: IIBE XVII.3-50.

Mirčev, K.

1858 Istoričeska gramatika na bŭlgarskija ezik. Sofija.

Nicolova, R.

1970 Opređelitelnite izrečenija v sŭvremennija bŭlgarski knižoven ezik. T.I. Godišnik na Sofijskija universitet "Kl.Ochridski". Fakultet po slav. filologii. LXIV. I. Sofija. 291-384.

dies.

1972 Zur Semantik der Pronomina (Die Indefinitpronomina im Bulgarischen). In: Zeitschrift für Slawistik XVII. 89-97.

dies.

1976 Roljata na mestoimenijata v emocionalnata aktualizacija na izkazvaneto. Vortrag zum Syntaktischen Symposium in Brno 1976 (im Druck).

dies.

1978 Intenzificiraštite mestoimenija v slavjanskite ezici. In: Slavistični izsledvanija. 4. 181-189.

Nicolova, R.

- 1979 Njakoi osobenosti v semantikata i distribucijata na pritežatelnite mestoimenija v bŭlgarskija ezik v sŭpostavka s polskija ezik. In: Sŭpostavitelno ezikoznanie. IV.58-66.

dies.

- 1980 Aspekte der Quantifikation in den natŭrlichen Sprachen. In: Language, Logic, and Philosophy. Proceedings of the 4th International Wittgenstein Symposium 28th August to 2nd September 1979. Kirchberg/Wechsel. 549-551.

dies.

- 1981 Pragmatiĉnata ocenka v semantikata na mestoimenijata v sŭvremennija bŭlgarski knižoven ezik. Vortrag zur Tagung an der Sofioter Universitat "1300-jahrige Entwicklung der bulgarischen Sprache und Literatur" (im Druck).

Oravec, J.

- 1967 Poznamky o slovenskych vzt'ažnych vetach. In: Slavica slovaca 2. 339-340.

Pašov, P.

- 1974 Za upotrebata na njakoi mestoimenni formi. In: Pomagalo po bŭlgarska morfologija. Imena. Hrg. von P.Pašov. Sofija. 1978. 411-434.

Popov, D.

- 1980 Funkcionalno-semantiĉni osobenosti na mestoimenijata i mestoimennite nareĉija, obrazuvani s ĉasticata *edi-*. In: BE XXX. 428-432.

Ra Hauge, K.

- 1973 "Sin" kontra "hans" i bulgarisk. Bruk av ikke-refleksive possessivpronomen i stedet for refleksive i setninger med subjekt i 3 person. Hovedoppgave i bulgarisk ved Universitetet i Oslo. Oslo.

ders.

- 1977 Indefinite and generic NP's in Bulgarian and the Question of the indefinite Article (Preliminary version), Oslo.

Sandfeld, K.

1930 Linguistique balkanique. Paris.

Šewc, H.

1968 Gramatika hornjoserbskeje řeče. Budišyn.

Stojanov, St.

1964 Gramatika na bŭlgarskija knižoven ezik. Sofija.

Vol'f, E.M.

1978 Imja. In: Gramatika i semantika romanskich jazykov (K probleme universalij). Moskva: ANSSR. Institut jazykoznanija. 52-128.

ALOIS SCHMÜCKER, HAMBURG

BEMERKUNGEN ZUR GENESE DER BULGARISCH-RUSSISCHEN LITERARISCHEN WECHSELSEITIGKEIT IM MITTELALTER

Während das Faktum einer slavischen Sprachgemeinschaft als wissenschaftliche Erkenntnis einerseits und als wissenschaftliches Objekt andererseits das Denken und die Orientierung der Sprachwissenschaft bestimmen und ihre gesicherte Prämisse darstellen, kann von einer homogenen slavischen Kulturgemeinschaft nicht unbedingt die Rede sein. Würden wir einen synchronen Schnitt durch die Vielzahl der zeitgenössischen slavischen Nationalkulturen machen, so wäre das Ergebnis ein schillerndes Spektrum nationaler Eigenarten, kultureller Autonomien und eine geschichtliche Summierung sehr eigener Entwicklungen. Dem Betrachter wird es schon sehr schnell am Schriftsystem augenfällig, dem auch im audiovisuellen Zeitalter noch immer primäres Instrument kultureller Tradition und Informationsträger einer Kultur, hier lateinisch, dort kyrillisch, das Schriftsystem als Indikator kultureller Orientierung, hier Byzanz, dort Rom.

Es ist aber interessant und bemerkenswert, daß sich gerade im Hinblick auf die Schrift im Mittelalter ein Kulturbewußtsein artikuliert hat, das auf einem kulturellen Einheitsdenken basiert. "*Im Anfang hatten die Slaven keine Buchstaben*", - so leitet der Černorizec Chrabr seinen Traktat *O pismenech* ein, bevor er die Stadien einer historischen Entwicklung aufzeigt, ganz aus der Sicht seiner mittelalterlichen Weltanschauung zwar, aber bei sehr exakten phonetischen Beobachtungen, bis hin zu dem Ereignis der Schriftfindung durch Konstantin-Kyrill.

Chrabr thematisiert ein kulturelles Einheitsdenken, und wenn man es als gesichert ansieht, wozu eine Legitimation nicht zuletzt durch die Arbeiten von K.Kuev gegeben ist, so dürfen wir Chrabrs Text, seine Entstehung und seine Intention in die Zeit datieren, die noch unmittelbar vom kyrillo-methodianischen Wirken bestimmt war. Ich habe nicht umsonst auf diesen Text zurückgegriffen, denn er scheint mir als ein ganz primäres Kriterium für das genannte einheitliche slavische Kulturbewußtsein im Mittelalter. Der Autor elaboriert ein Denken, das spezifische gemeinsame Strukturen voraussetzt. Sie konnten vermittelbar gemacht werden, weil vor allen Dingen das vermittelnde Medium - die Sprache - über "staatliche" Grenzen hinweg verständlich war.

Für unsere Überlegungen zur Genese der bulgarisch-russischen Wechselseitigkeit in der Literatur aber ist mit dem Traktat Chrabrs eine zeitliche Zäsur als Ausgangspunkt gesetzt, deren geographischer Ort in Bulgarien anzunehmen ist. Die andere Zäsur möchte ich für die Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert ansetzen, der geographische Ort ist die Rus'. Diese Zäsur wird repräsentiert durch die Vita des Stephan von Perm von Epifanij Premudryj. In diese Vita findet sich unser Chrabr-Text integriert. Diese Integration stellt kein wortwörtliches Zitat dar. Dieses trifft nur partiell auf den Text zu. Er bildet vielmehr eine Paraphrase oder besser gesagt eine missionsgeschichtliche Kontrafaktur. Allerdings behält er seine ursprüngliche und von Chrabr intendierte Funktion in einem anderen historischen Zusammenhang bei. Ein anderes, analoges Ereignis findet mit seiner Hilfe eine Apologie, nämlich die Schriftfindung für den finnisch-ugrischen Stamm der Syrjänen. Das Schicksal des Chrabr-Textes, seine bewußte Stabilität in einer bulgarisch-russischen Wechselseitigkeit, seine funktionale Verfügbarkeit, seine theologisch-didaktische Qualität und seine vitale Existenz im kulturgeschichtlichen Gedächtnis scheint mir hochgradig paradigmatisch für die hier angesprochene bulgarisch-russische Wechselseitigkeit zu sein. Ich gäbe nur allzu gerne der Versuchung nach, ausschließlich bei diesem Beispiel zu verweilen, aber ich möchte es mir wohl mit Recht versagen, da ich davon ausgehe, daß wohl in

absehbarer Zeit neue Ergebnisse aus der bulgarischen Slavistik zu erwarten sind, die das Verhältnis des Textes von Chrabr zum epiphaniatischen Text endgültig klären.

Immerhin aber ist mit Chrabr und seiner zweimaligen Repräsentanz ein Zeitraum markiert, innerhalb dessen sich das vollzieht, was hier zunächst einmal Wechselseitigkeit genannt worden ist und in diesem Sinne wohl ein wenig abweicht von dem, was die gängigen Epochen lehren bzw. nahelegen, die nämlich vom ersten und zweiten südslavischen Einfluß in Rußland sprechen, verstanden als ein chronologisches Nacheinander, aus unterschiedlichen Ursachen und mit anderen Konsequenzen. Der erste Einfluß ist bedingt durch den Christianisierungsprozeß der Rus', der zweite wird ausgelöst durch die Türkeninvasion auf dem Balkan, die eine Abwanderung der theologischen Intelligenz in den ostslavischen Raum nach sich zieht. Hierzu einige historische Realienbeobachtungen.

Die Verdienste Bulgariens und seine Vermittlerrolle bei der Grundsteinlegung der russischen Kultur sind wohl unbestritten. Wir dürfen es als erwiesen betrachten, daß bulgarisches Schrifttum in die Rus' eindrang, bevor noch die neue Glaubenslehre offiziell institutionalisiert war. Der mithin einmal geschaffene Kontakt stabilisierte sich nach der offiziellen Annahme des Christentums. In einer relativ kurzen Frist übermittelte Bulgarien einen Großteil seines Schrifttums, seiner Literatur und vor allen Dingen der kanonischen Denkmäler, die für den Missions- und Christianisierungsprozeß obligatorisch waren. Das ist sicherlich nicht so vorstellbar, daß diese Materialien fertig in die Rus' transportiert wurden, sondern wir dürfen von der begründbaren Annahme ausgehen, daß bulgarische Übersetzer in der Rus' selbst am Werk waren. Es ist in diesem Zusammenhang auf die Literatur- bzw. Kulturpolitik Jaroslavs des Weisen hinzuweisen, über den wir in der Chronik *sub anno* 1037 lesen. Wir dürfen mit der Gründung von Schulen rechnen, in denen Sprache und Literatur gelehrt wurden, Schulen, deren Lehrer Griechen sein konnten, aber auch christianisierte Slaven, einheimische und aus dem südslavischen Raum zugewanderte, aus dem sich ja auch die Schreiber und Übersetzer in den Skriptorien Jaroslavs

rekrutierten. Wir haben wenig konkrete Daten über die Wege, die bulgarische Kultur, repräsentiert durch ihre Literatur, im Zuge der genannten Entwicklungen in vorchristlicher Zeit in die Rus' nahmen. Wir können Hypothesen wagen, aber der sporadische Vorschub der südslavischen kulturellen Elemente in den ostslavischen Raum darf doch weitgehend als gesichert gelten.

In diesem Zusammenhang mag nochmals die Schrift, und zwar in ihrem glagolitischen Gewande, zitiert werden. Die Glagolica war im 10. und 11. Jahrhundert in Bulgarien noch in Gebrauch, bevor sie dann endgültig von der Kyrillica abgelöst wurde. Wenn aber nun glagolitische Schriftelemente in der Rus' anzutreffen sind und der Glagolica ein bescheidenes, aber zähes Weiterleben zugestanden werden muß, so dürfen wir schließen, daß u.U. die glagolitische Schrift in der Rus' eine gewisse Vorbereitung gefunden haben muß, bevor der offizielle Christianisierungsprozeß erfolgte, mit dem die Kyrillica ihren Eingang fand. In diesem Zusammenhang sollte nicht unerwähnt bleiben, daß die Spurensicherung des glagolitischen Schriftsystems, das sich auch noch in der mittelalterlichen russischen Epigraphik vereinzelt findet, noch nicht endgültig abgeschlossen ist.

Aber nochmals zurück zu der Frage: Auf welchem Wege und aufgrund welcher Umstände erschloß sich die bulgarische Literatur den Eingang in die Rus'? Angelov hat 1958 zurecht die Vermutung geäußert, daß sie sozusagen als Beutegut russischer Kriegshorden, die ja mehr als einmal Byzanz bedroht haben oder aber in den Balkan einfielen, den Weg in die Rus' fand. Bücher können unter den Geschenken gewesen sein, die Olga gelegentlich ihrer Taufe in Byzanz empfing. Wir dürfen weiterhin damit rechnen, daß sich Bücher unter den Waren befanden, die Kaufleute mit sich führten, denn es mag wohl kaum zweifelhaft sein, daß merkantile Tätigkeit im Mittelalter auch eine gewisse kulturelle Vermittlung bedeutete. Wie aber dann die Christenheit sich in der getauften Rus' mehrte, wuchs auch der Bedarf an Büchern. Wir gehen von der Annahme aus, daß zahlreiche bulgarische Missionare nach dem Fall von Preslav 972 ihren Weg in die Rus' fanden, vor allen Dingen aufgrund der zeitlichen Nähe zum offiziellen Christianisierungsakt in der Rus'. Es darf in diesem Zusammenhang ein

mildes Korrektiv an die zeitweilig sehr strikt vertretene Anschauung angesetzt werden, nach der sich der frühere russische Klerus ausschließlich aus Griechen rekrutiert haben soll. Das mag zutreffen auf die höhere Geistlichkeit, auf die Inhaber des Metropolitensuhls von Kiev, wohl kaum aber auf den niederen Klerus, für den schon Istrin eine bulgarische Provenienz geltend machte. Diese Bulgaren waren Einwanderer oder offiziell entsandte vom Patriarchen von Konstantinopel, unter dessen faktischer Oberhoheit sich die ostbulgarische Kirche zur Zeit des Christianisierungsprozesses der Rus' befand. Freilich, und das muß hier zugegeben werden, prüfen wir die Quellen auf explizite Mitteilungen, die es ermöglichen, das bulgarisch-russische Verhältnis in dieser frühen Periode stabiler zu rekonstruieren, so sind die Mitteilungen dürftig und lassen eher die Hypothesen als die gesicherte These zu, und es ist in der Tat so, diese frühe Zeit bulgarisch-russischer Wechselseitigkeit und mit ihr verbunden die Initiation des Christianisierungsprozesses ist für uns noch wenig klar, wobei aber dankbar an die fundierten und brauchbaren Ergebnisse erinnert werden muß, die seitens einer universal ausgerichteten bulgarischen Slavistik vorgelegt worden sind. Angelov ist bereits genannt und weiter ist I. Dujčev in diesem Zusammenhang zu nennen.

Wenn uns aber bei unserem Versuch, die bulgarische Anteiligkeit im frühen Werden der russischen Kultur zu finden, die Quellen verlassen, so darf man nach dem Grund des Schweigens fragen. Es hat bereits verschiedene Erklärungen gefunden. So sieht darin Šachmatov z.B. gewisse grekophile Tendenzen. Das kann sicherlich nicht ganz ausgeschlossen werden, ich neige aber eher zu einer anderen, mir sehr plausibel erscheinenden Erklärung, die von Mošin vorgetragen worden ist. Er lenkt die Aufmerksamkeit auf ein historisches Faktum, das gewöhnlich völlig außer Acht gelassen wird, daß nämlich zu der Zeit, als sich in der Rus' eine Annalistik konstituierte, Bulgarien als eine politisch selbständige Existenz nicht mehr präsent war und im Bewußtsein des Chronisten die Bulgaren als ein slavisches Volk nicht mehr lebendig. Die Bulgaren lebten auf dem Territorium

des byzantinischen Imperiums und waren aus der Sicht des mittelalterlichen Chronisten ein Teil von ihm. Allerdings sollte man dem auch präzisierend hinzufügen, daß die Chronisten schon einen Begriff von Bulgarien hatten, wenn ihnen dieser auch durch byzantinische Vermittlung gegeben wurde. Versucht man den bulgarischen Kulturimport in die Rus' in einer Auswahl zu sichten oder in der wissenschaftlichen Forschung abzulesen, so ist auf die Arbeiten von Gudzij und Mošin zu verweisen, die spezifizierte Positionen geben. Andeutungsweise sei auf das *Slovo nekoego kalugera o čtenii knig* verwiesen, über dessen bulgarische Provenienz in der Forschung Einigkeit besteht und dessen Entstehung im 10. oder u.U. 11. Jahrhundert anzunehmen ist.

Aber trotz einer Vielfalt komplexer Forschungsergebnisse und auch umfassender Forschungsprogramme bedarf das bulgarisch-russische Verhältnis und seine Auswirkung für die russische Kultur noch vieler Anstrengungen. Die Arbeiten, die diesem Problem gewidmet sind, lassen sich noch überschauen, obgleich mittlerweile auch eine gewisse Konzentration beobachtbar wird. Vor allen Dingen scheint mir, daß ein solches Arbeitsgebiet, wo ständig mit dem Begriff "Einfluß" operiert wird, schon deshalb nicht ungeteilte Sympathie findet, weil die eine Seite sich nicht immer gerne in der Rolle des Nehmenden sieht. Das allerdings sollte keineswegs so gesehen werden, da ein Einfluß im neuzeitlichen Sinne dem mittelalterlichen Literaturtyp fremd ist. Im Zusammenhang jedenfalls wären Arbeiten zu nennen, die dem Problem der bulgarisch-russischen Wechselseitigkeit gewidmet sind: Arbeiten von Lichačev, der die Spuren des Šestodnev von Ioann dem Exarchen im Poučenie von Vladimir Monomach aufgedeckt hat; P. Dinekov hat die Nachwirkungen der Rezeption der bulgarischen Literatur in der russischen Literatur vom 16. bis 18. Jahrhundert verfolgt, und ein sehr anschauliches Bild einer schon relativ späten Rezeptionsphase entwirft N.S. Sarafanova-Demkova in ihrer Arbeit zum Einfluß des gerade genannten Exarchen Ioann auf den Protopopen Avvakum.

Die Epoche des sogenannten zweiten südslavischen Einflusses, deren Höhepunkte auf der Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert liegen, ist für uns greifbarer und ihre Indizien vor allen Dingen

augenfälliger, wenn auch die wissenschaftliche Diskussion dieser Epoche kontrovers geführt ist. Allgemein ist für diese Epoche eine Fluktuation von Nord nach Süd und umgekehrt festzustellen. Die Schlacht auf dem *Kulikovo pole* 1380 bringt die Erneuerung der Kontakte der russischen Geistlichkeit mit den Zentren der byzantinischen Kirche mit sich und insbesondere mit dem Athos. Die Auswirkungen zeigen sich sehr bald im gesamten Erscheinungsbild der Literatur, d.h. die genannten Orte werden zu Studienorten für die dort weilenden russischen Mönche, die in ihre Stammklöster zurückkehrten und das Ergebnis ihrer Studien in der eigenen literarischen Produktion anwandten.

Die Wanderung von Süd nach Nord ist, wie bereits gesagt, ausgelöst durch die türkische Invasion. Bedeutende bulgarische Autoren kommen nach Rußland und bringen die Eigenarten und Errungenschaften ihrer heimischen Schulen mit. Aus der Schule von Tŭrnovo, die Euthymios, der 1375 Patriarch von Tŭrnovo wurde, gründete, stammt Grigorij Camblak, der 1416 Metropolit von Kiev und Litauen wird. Ebenfalls aus der Schule von Tŭrnovo stammt Kiprian. 1390 wird er Metropolit von Moskau und hat dieses Amt bis zu seinem Tod 1406 inne. Zwei Bulgaren in den Zentren der damaligen russischen Kultur und beide literarisch schöpferisch. In ihrem Wissen und den theologischen Konzepten, die sie vertraten, repräsentieren sie die russische Kultur dieser Zeit und inspirieren sie mit Innovationen auf der Ebene des Stils, der Gattung und besonderer literarischer Verfahrensweisen gleichzeitig mit jenen russischen Mönchen, die in den Zentren der südslavischen Kultur auf dem Athos studiert hatten. Von russischer Seite ist der bereits genannte Epifanij Premudryj prototypisch. Sein Werk repräsentiert geradezu mikrokosmisch den literarischen Makrokosmos dieser Epoche, und ein von ihm wie auch von anderen Autoren werkimmanent *mutatis mutandis* quasi poetologisch gemeintes Verfahren, nämlich *splesti slovesa* bzw. *spletenie sloves* ist zum Schlüsselwort dieser Epoche und zur Bezeichnung ihrer selbst geworden.

Läßt man es bei den hier nur oberflächlich zur Sprache gebrachten Fakten der bulgarisch-russischen Wechselseitigkeit bewenden, dann sollte aber noch zum Schluß kurz nach den fundamen-

talen Voraussetzungen gefragt werden, die über spezifisch politische Bedingungen und eine die Verständigung relativ erleichternde sprachliche Gemeinschaft hinaus katalysierend in dem Prozeß der bulgarisch-russischen Wechselseitigkeit gewirkt haben. Eine Antwort ist, wie ich glaube, in der spezifischen Struktur des mittelalterlichen Kuturtyps und seines ihm inkorporierten Literaturtyps bzw. literarischen Systems zu finden. Die Funktionsgebundenheit der mittelalterlichen Literatur und ihre Rekurrenz auf ein kollektives und kollektiv obligatorisches Wertsystem, das durch die christliche Lehre und ihre kirchliche Vertretung repräsentiert wurde, ist der Genese einer literarischen Wechselseitigkeit förderlich gewesen und hat zur Entwicklung kulturhistorischer Einheiten geführt, für die die hier thematisierte bulgarisch-russische Wechselseitigkeit ein instruktives Beispiel darstellt.

LITERATUR

Angelov, B. St.

1958 K voprosu o načale ruskko-bolgarskich literaturnych svjazej. In: TODRL XIV. 132-138.

Dinekov, P.

1963 Iz istorii ruskko-bolgarskich literaturnych svjazej XVI-XVIII vv. In: TODRL XIX. 318-329.

Dujčev, I.

1963 Centry vizantijsko-slavjanskogo obščeniya i sotrudničestva. In: TODRL XIX. 107-129.

Gudzij, N.K.

1956 Istorija drevnej ruskoj literatury. Moskva/Leningrad.

Kossova, A.Dž.

1980 Za edin moment v kompilativnata dejnost na Epifanij Premūdri. In: Paläobulgarica IV. 73-81.

Kuev, K.

1967 Černorizec Chrabr. Sofija.

Lichačev, D.S.

1952 Voznikovenie rusckoj literatury. Moskva/Leningrad.

ders.

1973 Razvitie rusckoj literatury X-XVII vekov. Moskva.

Mošin, V.A.

1963 O periodizacii ruscko-južnoslavjanskich literatur-
nych svjazej X-XV vv. In: TODRL XIX.

Šachmatov, A.A.

1908 Razyskanija ot drevnejšich rusckich letopisnych
svodach. SPb.

Sarafanova-Demkova, N.S.

1963 Ioann ékzarch Bolgarskij v sočinenijach Avvakuma.
In: TODRL XIX. 367-372.

Snegarov, Iv.

1950 Duchovno-kulturni vrůzki meždu Bůlgarija i Rusija
prez srednite vekove (X-XV vv.). Sofija.

Speranskij, N.N.

1928- Otkuda idut starejšie pamjatniki rusckoj pis'men-
1929 nosti i literatury. In: Slavia. VIII. 516-535.

